



Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministeriums

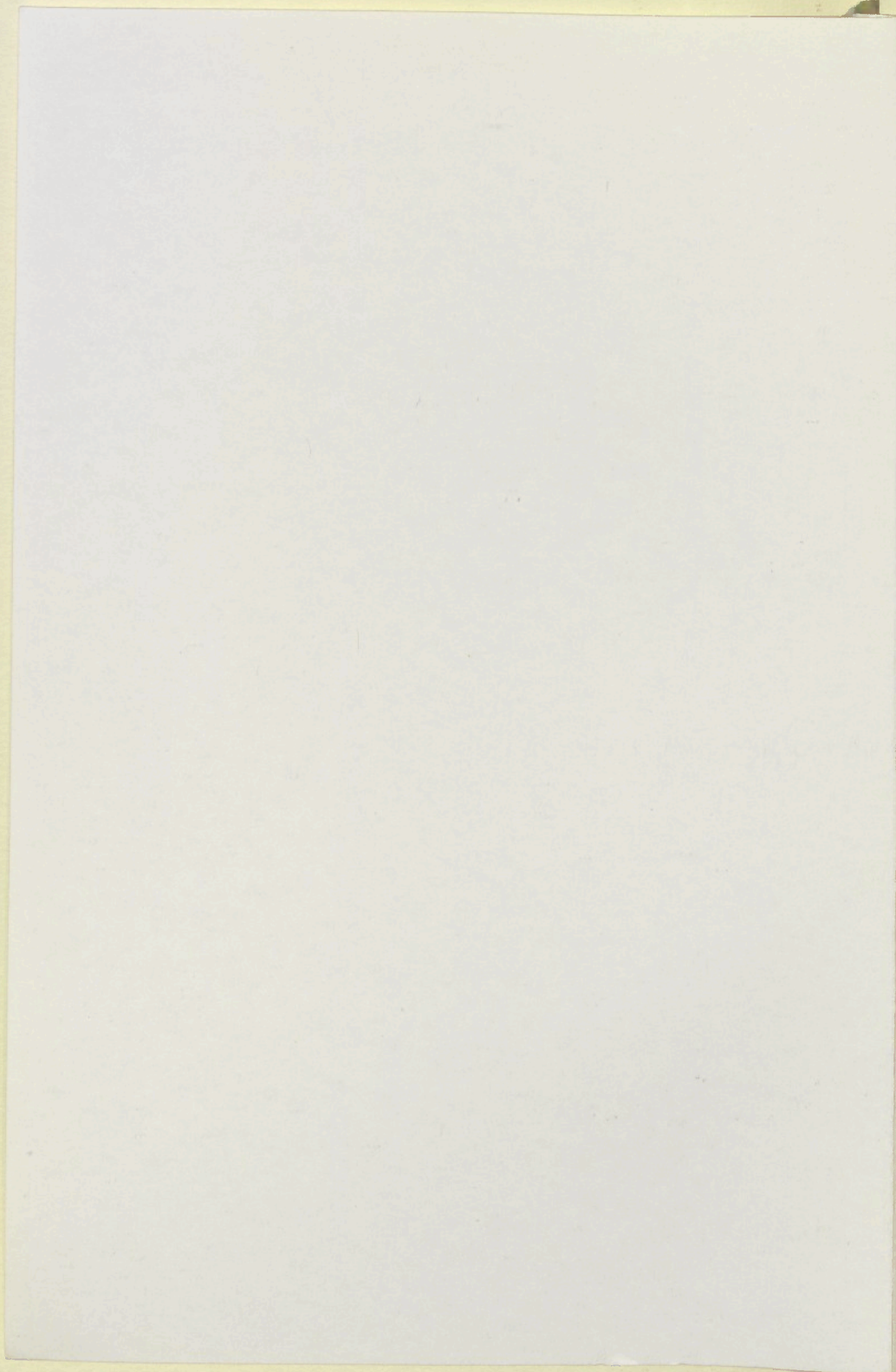
58

Richtlinien und Lehrpläne

Deutsch

Realschule

3315



**Richtlinien und Lehrpläne
für die Realschule
in Nordrhein-Westfalen**

Lehrpläne
für die Realschule
in Nordrhein-Westfalen
1974

Deutsch

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

39/1278

ISBN 3-89314-321-1

Heft 3315

Herausgeber: Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright 1993 by Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Frechen

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 50226 Frechen

Telefon (0 22 34) 18 66-0

11/1993

Vorwort

Unter Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der Schulaufsicht und dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung sind in einem mehrjährigen Prozeß die vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne entstanden, die den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule und die Grundlagen ihrer fachlichen Unterrichtsarbeit formulieren.

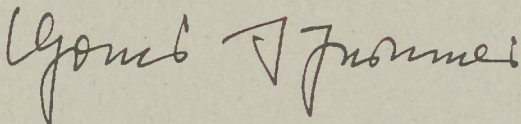
Jedem Lehrplan sind Richtlinien vorangestellt, die das pädagogische Konzept der Realschule beschreiben, in dessen Mittelpunkt der erziehende Unterricht steht.

In den Fachlehrplänen erfolgt die fachspezifische Konkretisierung der Aussagen der Richtlinien. Die verbindlich vorgegebenen Lerninhalte sind deutlich reduziert und decken nicht die gesamte Unterrichtszeit ab. Es bleiben Freiräume für Entscheidungs- und Auswahlmöglichkeiten zur Erstellung standortbezogener, schuleigener Lehrpläne und zur Entwicklung von Schulprogrammen.

Der komplexen Aufgabenstellung der heutigen Schule trägt die Stärkung des fächerübergreifenden Lehrens und Lernens Rechnung. Den Richtlinien und Lehrplänen ist daher ein Anhang beigefügt, in dem beispielhaft zu den Aufgabenfeldern Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, interkulturelles Lernen und Berufswahlorientierung Hinweise und Anregungen zu Planung und Organisation des Unterrichts gegeben werden.

Es wird Aufgabe vor allem der Fach- und Klassenkonferenzen und darüber hinaus aller an der Schule Beteiligten sein, die formulierten Ansprüche in tragfähige Konsequenzen umzusetzen. Maßnahmen der Lehrerfortbildung werden diesen Prozeß begleiten und unterstützen; aber die besten Pläne sind nichts ohne die pädagogische Kreativität der Lehrerschaft.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die an der Entwicklung dieses zeitgemäßen Richtlinien- und Lehrplanwerks beteiligt waren.



(Hans Schwier)

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen Teil I, 10/1993, S. 206**

Realschule – Richtlinien und Lehrpläne

RdErl. des Kultusministeriums vom 20. 8. 1993
II B 2.36/2-20/0-798/93

Für die Realschule in Nordrhein-Westfalen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt.

Sie treten am 1. 8. 1994 für die Jahrgangsstufe 5 und für neu einsetzende Fächer in höheren Jahrgangsstufen in Kraft.

Nach zweijähriger Einführungsphase werden sie zum 1. 8. 1996 für alle Jahrgangsstufen verbindlich.

Ob sie vor diesen Terminen, ggf. ab dem 1. 2. 1994, übernommen werden, entscheidet die Lehrerkonferenz.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Zu den genannten Zeitpunkten treten außer Kraft:

RdErl. vom 12. 4. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 1, 2, 3 und 5)

RdErl. vom 26. 6. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 7–9)

RdErl. vom 4. 7. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 10)

RdErl. vom 29. 12. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 11, 12, 13–16)

RdErl. vom 15. 3. 1982 (BASS 15 – 23 Nr. 18)

RdErl. vom 26. 8. 1987 (BASS 15 – 23 Nr. 12.1)

Gesamtinhalt

	Seite
Richtlinien	
1 Aufgaben und Ziele der Realschule	11
2 Lehren und Lernen in der Realschule	17
3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
4 Schulleben	30
5 Schulprogramm	32
Lehrplan	
1 Aufgaben und Ziele des Faches Deutsch	35
2 Bereiche und Inhalte	39
3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	70
4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	74
5 Leistung und ihre Bewertung	91
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	96
Fächerübergreifendes Lehren und Lernen	
1 Aufgaben und Ziele	123
2 Ausgewählte Aufgabenfelder	125
3 Hinweise zur Planung und Organisation	126

Richtlinien

Inhalt

1	Aufgaben und Ziele der Realschule	11
1.1	Grundlagen	11
1.2	Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule	11
2	Lehren und Lernen in der Realschule	17
2.1	Prinzipien des Lehrens und Lernens	18
2.2	Gestaltung der Lernprozesse	22
2.3	Beratung	23
2.4	Leistung und ihre Bewertung	24
3	Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
3.1	Die Jahrgangsstufen 5 und 6	26
3.2	Die Jahrgangsstufen 7 und 8	27
3.3	Die Jahrgangsstufen 9 und 10	28
4	Schulleben	30
5	Schulprogramm	32

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

(Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen)

1 Aufgaben und Ziele der Realschule

1.1 Grundlagen

Die Realschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf den Lern- und Sozialerfahrungen der Grundschule auf und führt Schülerinnen und Schüler in einem 6jährigen Bildungsgang zum Sekundarabschluß I – Fachoberschulreife –. Besondere Leistungen berechtigen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe in den unterschiedlichen Schulformen.

Der Bildungsgang ist so angelegt, daß die Schülerinnen und Schüler der Realschule ihren Bildungsweg sowohl in der Berufsausbildung als auch in berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II fortsetzen können.

1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Realschule den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit.

Mündigkeit

Dabei werden

- personale und soziale Erziehung und
- fachliche Bildung

als miteinander verknüpfte und aufeinander bezogene Aufgaben begriffen. Die Realschule vermittelt grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind. Ihre Erweiterung und Ausgestaltung ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft.

Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben; sie sind eng miteinander verknüpft:

- *Entfaltung von Individualität und Aufbau sozialer Verantwortung*

Die Schule geht von dem Recht der Schülerinnen und Schüler auf Anerkennung ihrer Individualität im erziehenden Unterricht aus. Die Realschule hilft ihnen, ihre Fähigkeiten und Interessen zu erkennen und zu entwickeln, sich ihrer Neigungen bewußter zu werden sowie Erfahrungen und Erkenntnisse hinzuzugewinnen. Sie regt Schülerinnen und Schüler an, sich geistig und

Individuelles
Selbst- und Welt-
verständnis

körperlich zu erproben. Durch die Entfaltung kognitiver, praktischer, kreativer und sozialer Fähigkeiten trägt sie dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Selbst- und Weltverständnis weiterentwickeln können. Dazu gehören auch die Entwicklung der Fähigkeit zu rationaler Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit, die Erweiterung der emotionalen Erlebnisfähigkeit und die Kultivierung sinnlich-ästhetischer Wahrnehmung.

Übernahme von Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb und außerhalb der Schule eingebunden in ein Geflecht sozialer Beziehungen. Sie müssen daher lernen, sozial verantwortlich zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Das erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, die Unterschiedlichkeit von Menschen zu akzeptieren, ihre kulturellen und religiösen Wertvorstellungen zur Kenntnis zu nehmen, sich mit anderen Menschen in Konfliktfällen rational auseinanderzusetzen und Toleranz und Solidarität zu üben, mit anderen zusammenzuarbeiten und für eigene und für gemeinsam erarbeitete Ergebnisse und Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen.

Dies ist für das Zusammenleben der Menschen, für die Gestaltung der sozialen Beziehungen in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft sowie für die Gestaltung der Beziehung zu anderen Staaten, Völkern und Kulturen von Bedeutung.

Gemeinsames Leben und Lernen

Die Realschule hat den Erziehungs- und Bildungsauftrag, Schülerinnen und Schülern Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. Veränderung sozialer Beziehungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Bedingungen beizutragen.

Durch das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen wird ihnen ihre eigene Identität bewußt. Auf dieser Basis kann sich Toleranz entwickeln. Dann eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre kulturelle Identität in Kenntnis dieser Verschiedenartigkeit zu entfalten.

Rollenverständnis von Mädchen und Jungen

Während der Schulzeit entwickeln sich bei Mädchen und Jungen die Einstellungen zu ihren Geschlechterrollen weiter. Die Schule hat in diesem Prozeß – bei Beachtung der vielfältigen bewußten, aber auch unbewußten Vorprägungen und Erziehungseinflüsse – die Aufgabe, durch Unterricht und Schulleben die vorhandenen Einstellungen, Rollen- und Aufgabenzuweisungen bewußt zu machen und zu problematisieren, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter in unserer Gesellschaft zu fördern.

● *Kulturelle Teilhabe*

Das Individuum wird als Person mitgeprägt durch das kulturelle Leben der Gesellschaft, in die es hineinwächst und an der es teilhat.

Kultur prägt sich in der jeweils besonderen Gestaltung der Lebenswirklichkeit des einzelnen, sozialer Gruppen und der Gesellschaft aus. Kultur umfaßt wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, Formen des sozialen Lebens, Sprache, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten und Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit.

Kultur als Teil der Lebenswirklichkeit

Die Auseinandersetzung mit der menschlichen Kulturtätigkeit, mit kulturellen Traditionen und Deutungsmustern ist Aufgabe der Schule. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler Verständnis für die Leistungen entwickeln, die in der Vergangenheit erbracht wurden und unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem offenen Umgang mit anderen Kulturen ermutigt und in diesem Prozeß sachverständig unterstützt werden. Nicht zuletzt sollen ihnen daraus Möglichkeiten kritischer Wertung und verantwortlicher Weiterentwicklung der eigenen Kultur erwachsen.

Die Schule bietet in Unterricht und Schulleben eine Fülle von Gelegenheiten, sinnliche Wahrnehmung und ästhetisches Empfinden zu fördern, Phantasie und Kreativität zu entwickeln, Gestaltungs- und Darstellungsformen zu erproben und somit die Schule selbst als kulturellen Raum zu erleben und zu nutzen.

Kulturelle Erfahrungen werden in wachsendem Maße von den Angeboten der Medien geprägt. Deshalb wird für den Unterricht in der Schule die kritische Analyse der Darstellungsformen der Medien und der durch sie vermittelten Informationen, Erfahrungen und Handlungsmuster immer wichtiger. Zugleich soll die Schule in verstärktem Umfang zu sinnvoller Auswahl und Nutzung von Medien anleiten, durch Förderung von Kreativität und Analysefähigkeit zu verantwortlichem Umgang mit diesen erziehen und Alternativen zum Medienkonsum aufzeigen.

Einfluß der Medien

Freizeit ist heute ein wichtiger Bereich der Lebenswirklichkeit. Freizeit ist mehr als arbeitsfreie Zeit; sie ist Zeit der Erholung, Zeit für Unterhaltung, Sport und Weiterbildung, für das Leben in und mit der Familie sowie für Teilnahme am gesellschaftlichen Leben; sie ist Zeit der Muße und des Nachdenkens. Schule hat die Aufgabe, Bedürfnisse der Jugendlichen aufzunehmen, einem unkritischen Konsum von Freizeitangeboten entgegenzuwirken und zu sinnvoller und aktiver Gestaltung freier Zeit hinzuführen.

Bedeutung von Freizeit

● *Ethisches Urteilen und Handeln*

Auseinandersetzung mit Normen und Werten

Eine Erziehung, die auf die Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft vorbereiten soll, muß vielfältige Anlässe aufnehmen und schaffen, die eine Auseinandersetzung mit Normen und Werten möglich machen. Auf diese Weise können die Heranwachsenden zu eigenen, begründeten Orientierungen für ihr Urteilen und Handeln gelangen. Die Erziehung in der Sekundarstufe I baut dabei auf Grundlagen auf, die insbesondere im Elternhaus und in der Grundschule vermittelt worden sind.

Die Befähigung zu ethischem Urteilen und Handeln kann gefördert werden, wenn Schülerinnen und Schüler Wertorientierungen der Vergangenheit und der Gegenwart kennenlernen und insbesondere jene Grundentscheidungen verstehen und sich zu eigen machen, die für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft konstitutiv sind.

Sinnfragen menschlicher Existenz

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltanschauungen gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Schule. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Sinn ihres eigenen Lebens und dem der menschlichen Existenz zu fragen und nimmt ihre persönlichen Vorstellungen ernst. Dazu gehört die Frage nach menschlichen Grunderfahrungen wie etwa Hoffnung, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Haß, Angst, Vertrauen, Tod, Einsamkeit, Solidarität, Gewalt, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben und nach deren Bedeutung für die eigene Existenz.

Die Auseinandersetzung mit Normen und Werten ist an die reale Begegnung mit Menschen gebunden. Dabei geht es darum, für eigene grundlegende Wertentscheidungen einzutreten und die Wertentscheidungen anderer zu achten.

Schülerinnen und Schüler lernen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, Wertentscheidungen bewußter zu treffen und zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Bedeutsame Aufgabe ethischer Erziehung ist es, drängende Probleme unserer Gesellschaft und der Welt aufzugreifen, Einsichten und Haltungen aufzubauen, die den jungen Menschen fähig und bereit machen, seinen Beitrag zu leisten, z. B. bei der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und beim sorgsamem Umgang mit Ressourcen, und die ihn zu kritischer Einschätzung technischer Errungenschaften führen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, gegenüber den Problemen anderer Menschen offen zu sein, Hilfsbereitschaft zu zeigen und sich für Gerechtigkeit und die Verwirklichung der Grundrechte einzusetzen. Sie sollen zum Frieden als individueller und globaler Aufgabe erzogen werden und sich aktiv für

die Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen.

● *Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt*

Der Unterricht in der Realschule fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer Fähigkeit, sich mit der Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Bedeutung von Arbeit

Die Arbeit wird in der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen wie der Erwerbsarbeit, Hausarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeit, aber auch unter verschiedenen Aspekten wie Kurzarbeit, Vollzeit- und Teilzeitarbeit sowie Arbeitslosigkeit thematisiert.

Die Schule muß Einsichten in die Verflechtung von wirtschaftlichen Entwicklungen, technologischen Innovationen und politischen Entscheidungen sowie deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt vermitteln und so die Voraussetzung für die Wahrnehmung eigener Interessen und verantwortliches Handeln in Arbeit und Beruf schaffen. In der pädagogisch unterstützten praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit vielfältigen Arbeitssituationen in und außerhalb der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten und die anderer mit zu berücksichtigen.

Der rasche technologische Wandel führt zur Veränderung von Arbeitsabläufen, zu zunehmender Komplexität und Vernetzung der Tätigkeitsfelder und zu veränderten Anforderungen an die Menschen. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit unterschiedlichen technologischen Entwicklungen in konkreten Anwendungszusammenhängen vertraut machen. Sie sollen deren wirtschaftliche Bedeutung und ihre Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken für die Gestaltung und Weiterentwicklung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens erkennen und zu verantwortungsvollem Umgang mit ihnen erzogen werden.

Technologischer Wandel

Zu fördern sind auch die Fähigkeit und die Einsicht in die Notwendigkeit, erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in lebenslanger Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Aufgaben und Bedingungen weiterzuentwickeln. Dazu sind Kreativität, Selbständigkeit und Teamfähigkeit unverzichtbar.

Lebenslanges Lernen

Berufswahl-
orientierung

Die Berufswahl soll für die Schülerinnen und Schüler keine kurzfristig zu treffende Entscheidung, sondern das Ergebnis eines längerfristigen Prozesses sein. Dazu muß die Schule Informationen und Möglichkeiten zu praktischer Erfahrung bieten und durch gemeinsame Reflexion bedeutsamer Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt diesen Prozeß unterstützen.

Gleichberech-
tigung

Geschlechts- und schichtenspezifische Einstellungen und Orientierungsmuster wie auch regionale Gegebenheiten, die die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Arbeitswelt bestimmen, sind ihnen im Prozeß der Vorbereitung auf Arbeit und Beruf bewußt zu machen. Insbesondere müssen vorgefundene geschlechtsspezifische Polarisierungen in der Berufs- und Arbeitswelt im Sinne von Gleichberechtigung und Chancengleichheit thematisiert werden.

- *Mitbestimmung und Mitverantwortung in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft*

Verantwortliches
Handeln

Erziehung und Bildung sollen dazu beitragen, eine Urteilsfähigkeit zu entwickeln, die die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln und zur Mitverantwortung für die Gestaltung einer demokratisch verfaßten Gesellschaft fördert.

Mitverantwortung und Mitbestimmung setzen Urteils- und Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse erwerben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen, zu erweitern und zu beeinflussen, aber auch die Grenzen solcher Einflußnahmen zu erkennen. Durch Beobachtung von und Teilnahme an Entscheidungsprozessen in der Schule und im schulnahen Umfeld lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten verantwortlichen Handelns kennen. In ihnen soll auch Bereitschaft geweckt werden, der Diskriminierung sozialer Gruppen, extremistischen Tendenzen und Demokratiefeindlichkeit entgegenzuwirken und sich aktiv einzusetzen für die Erhaltung unserer natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen und des Friedens.

Schule als Erfah-
ungsraum

Es ist eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungsfähigkeit, daß sich Schule als demokratische Einrichtung präsentiert und daß ihre Schülerinnen und Schüler in Unterricht und Schulleben Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

2 Lehren und Lernen in der Realschule

Lehren und Lernen in der Realschule sind dem Auftrag verpflichtet, personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung in einem erziehenden Unterricht in Zusammenhang zu bringen. Erziehender Unterricht

Erziehender Unterricht verbindet fachliche und erzieherische Arbeit miteinander. Das pädagogische Engagement und das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer sind bedeutsam für ein Lernklima, in dem sich alle Schülerinnen und Schüler entfalten können. Dabei ist es erforderlich, daß für das gemeinsame pädagogische Programm einer Schule eine Abstimmung über die unterrichtliche und erzieherische Arbeit zwischen allen Lehrerinnen und Lehrern erfolgt.

Erziehender Unterricht

- entfaltet fachliches Lernen, das an die Vorerfahrungen und Deutungsmuster der Schülerinnen und Schüler anknüpft;
- vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen;
- entwickelt Wahrnehmungs- und Erlebniszfähigkeit, Reflexions-, Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die Fähigkeit zum Weiterlernen;
- verdeutlicht die Sinnzusammenhänge schulischen Lernens und befähigt die Schülerinnen und Schüler zur Einordnung und Integration ihrer Lernerfahrungen;
- macht thematische Zusammenhänge der Fächer und Lernbereiche begreiflich und damit ganzheitliches Lernen möglich;
- berücksichtigt sowohl kognitive als auch emotionale und körperliche Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten und fördert Kreativität und ästhetische Wahrnehmung;
- fördert und fordert Schülerinnen und Schüler durch individuelles und gemeinsames Lernen und Erleben;
- reflektiert unterschiedliches Interaktionsverhalten zwischen Mädchen und Jungen, damit sie gleichberechtigt schulische, familiäre, berufliche und gesellschaftliche Möglichkeiten wahrnehmen können;
- hilft, die Fülle der durch Medien vermittelten Eindrücke und Informationen durch kritische Reflexion einzuordnen und zu bewerten;
- unterstützt die Anwendung der in Unterricht und Schulleben erworbenen Fähigkeiten in und außerhalb der Schule.

Diese Aspekte gelten für den Unterricht in allen Fächern.

Schüler- und lebensnahe Konkretisierung

Das in den Lehrplänen verbindlich Ausgewiesene wird als schüler- und lebensnahe Konkretisierung in schuleigenen Lehrplänen umgesetzt. Das Verbindliche ist dabei so angelegt, daß es nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nimmt und Raum bleibt für ergänzende Angebote.

2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Das Lehren und Lernen in der Realschule ist gekennzeichnet von den Prinzipien der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, der Wissenschaftsorientierung, der Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung. Diese Prinzipien ergänzen und stützen sich wechselseitig.

Sie haben spezifische pädagogische und didaktische Bedeutungen. Sie helfen insbesondere jene Inhalte, Methoden und Aufgabenstellungen zu bestimmen, die den Schülerinnen und Schülern die selbständige Erschließung der Lebenswirklichkeit ermöglichen und die sie für die Notwendigkeit von Perspektiven und Maßstäben für eine human zu gestaltende Gegenwart und Zukunft aufschließen.

● *Gegenwarts- und Zukunftsorientierung*

Lebensbedeutbarkeit

Das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung begründet die Auswahl unterrichtlicher Zielsetzungen, Inhalte und Arbeitsweisen für die Lebensbedeutsamkeit der Schülerinnen und Schüler.

Eine Persönlichkeit, die auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet ist, wird sich dann ausformen, wenn sie gelernt hat, Sinn- und Wertorientierungen zu entwickeln, sich ihrer Fähigkeiten und Begabungen bewußt zu werden und diese zur Gestaltung ihres Lebens einzusetzen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wieweit gegenwärtige und zukünftige Generationen Einsicht gewinnen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Demokratie als die menschenwürdige Gesellschaftsform,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,
- das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt,

- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte.

Es ist notwendige Aufgabe der Schule, Einsichten in die Bedingungen unserer Existenz und deren Gefährdungen zu ermöglichen, subjektive Betroffenheit aufzunehmen, zukunftsbezogene Problemlösungen zu erörtern und solche Handlungen zu unterstützen, die auf ein menschenwürdiges Leben aller in Gegenwart und Zukunft abzielen. Dabei ist die Vergangenheit mit einzubeziehen.

● *Wissenschaftsorientierung*

Ein an den Grundsätzen der Wissenschaftlichkeit orientiertes Lehren und Lernen soll die Bedeutung von Wissenschaft als Hilfe zur Erschließung der Welt vermitteln. Jede Wissenschaft erfaßt aber nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Sie entwickelt Modelle, um Phänomene der Wirklichkeit zu erfassen. Ihre Aussagen sind von begrenzter Reichweite und Gültigkeit und bleiben ergänzungs- und revisionsbedürftig.

Wissenschaftsorientierung des Unterrichts in der Sekundarstufe I bedeutet nicht, daß das einzelne Schulfach inhaltlich oder methodisch ein entsprechendes Abbild der zugeordneten Wissenschaft ist. Vielmehr zielt das Prinzip der Wissenschaftsorientierung in der Schule darauf, wissenschaftliche Erkenntnisse und fachspezifische Arbeitsweisen zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zunehmend mehr zu selbständigem Umgang mit ihnen zu befähigen, damit sie Zusammenhänge der Wirklichkeit erkennen, strukturieren und sich problemgerecht damit auseinandersetzen können. Das Zusammenwirken einzelner Wissenschaften, z. B. bei der Lösung von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, muß in der Schule durch themenorientierten und fächerübergreifenden Unterricht deutlich gemacht werden. Im fächerübergreifenden Unterricht wird Bezug auf die Fachwissenschaft genommen; Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden aber in einen komplexen Anwendungsbezug gestellt, der der Lebenswirklichkeit zugeordnet werden kann.

Wissenschaftsorientierung als Hilfe

Wissenschaft und
Wirklichkeit

Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und didaktisch begründeter Inhalte bieten den Jugendlichen somit Hilfen zur Erschließung der Welt.

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ergänzung und Korrektur subjektiver Erfahrungen und Einschätzungen. Sie lernen bedeutsame Arbeitsverfahren zu entwickeln, wichtige Begriffe der Fachsprache und ihre sachgerechte Verwendung, sie erkennen in der Vergangenheit entwickelte Grundlagen und entstandene Zusammenhänge, sie leiten Regeln ab und erkunden die Möglichkeit der Übertragung auf neue Zusammenhänge. Die Jugendlichen erfahren, wie notwendig einerseits das Wissen um bekannte Verfahren und ihre konsequente Anwendung ist, wie aber auch über Versuch und Irrtum, über entdeckendes Vorgehen und mit Hilfe kognitiver Strategien mögliche Antworten gesucht und Lösungsansätze gefunden werden können und daß diese kritisch überprüft werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus an Beispielen erkennen, daß die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens nichts Endgültiges sind, sondern im Prozeß des Forschens erweitert, korrigiert oder widerlegt werden können. Es soll ihnen auch bewußt gemacht werden, daß diese Ergebnisse zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden können.

Die Schule unterstützt in einer sachlich angemessenen und schülergerechten Sprache und in einer zunehmend fachlich präzisierenden und systematischen Weise die Entwicklung abstrakten Denkens. Sie fördert so die Urteils- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

● *Erfahrungsorientierung*

Lebenswirklichkeit
und Unterricht

Ausgehend von einem Lernbegriff, der Lernen vorrangig als umfassenden Prozeß der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebenswirklichkeit versteht, muß der Unterricht an individuelle Erfahrungen und konkrete Lebenssituationen anknüpfen und sie in den Unterricht einbeziehen. Die Erschließung von Lebenssituationen durch fachliches Lernen im Unterricht führt dazu, daß subjektive Erfahrungen geprüft, relativiert und neu geordnet werden können. Ein solches Lernen, das die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift und sie durch den Gewinn neuer Erkenntnisse erweitert, fördert die Motivation und die Lernbereitschaft und führt zu einer erweiterten Sicht der Lebenswirklichkeit. Das bedeutet zugleich, daß das Spannungsverhältnis zwischen dem persönlich, spontan und aktuell Wichtigen und dem allgemein, sachlich und langfristig Bedeutsamen transparent gemacht wird.

In diesem Zusammenhang kommt der Unterscheidung von unmittelbarer und vermittelter Erfahrung eine besondere Bedeutung zu. Schule muß sich deshalb damit auseinandersetzen. Sie soll den Schülerinnen und Schülern durch die Reflexion der verschiedenen Erfahrungsweisen zu eigener Urteilsbildung verhelfen.

Unmittelbare und vermittelte Erfahrungen

In Unterricht und Schulleben werden medial vermittelte Erfahrungen durch Einbeziehung von Zeitzeugen, Unterrichtsgängen zu außerschulischen Lernorten, Exkursionen, Betriebserkundungen und Praktika ergänzt und erweitert.

Schule – Raum unterschiedlicher Erfahrungen

In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt die Schule Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen und sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist. Besonders das fächerübergreifende Lehren und Lernen berücksichtigt diesen unmittelbar lebensweltlichen Zugang zu den Problemen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern, daß die fachlichen Zugriffsweisen in einem inneren Zusammenhang stehen und ihren Teil zur Bewältigung der Lebensprobleme beitragen können.

● *Handlungsorientierung*

Die Schule nutzt die Möglichkeiten der Handlungsorientierung und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, selbsttätig neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und konkrete Ergebnisse des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses zu erzielen.

Im selbständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erkennen Schülerinnen und Schüler die Entwicklungsmöglichkeiten, die Vielfalt und die Qualität der eigenen praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erproben Erkenntnisse, die sich aus unterrichtlichen Reflexionen ergeben, in Handlungszusammenhängen. Dadurch lernen sie, daß sich Erkenntnisse praktisch bewähren müssen und daß in jeder Praxis theoretische Annahmen stecken. Insbesondere im fächerübergreifenden Arbeiten entdecken sie Wege und lernen Arbeitsformen kennen, die zu einer Vernetzung unterschiedlicher Lernerkenntnisse und zu einer Übertragbarkeit von Unterrichtsergebnissen führen können.

Theorie und Praxis

Projektorientiertes
Arbeiten

Aufgabe der Schule ist es, die nötigen Freiräume und Handlungsmöglichkeiten für die reale Erprobung bereitzustellen, wobei dem projektorientierten Unterricht eine wesentliche Bedeutung zukommt. Hier oder bei der Durchführung von Projekten werden in besonderem Maße mitbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten sowie selbständiges Entscheiden und Handeln gefördert.

Schließlich kommt der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfaßtes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung aktiv zu beteiligen.

2.2 Gestaltung der Lernprozesse

Die Lehrerinnen und Lehrer sind aufgefordert, bei der Entwicklung didaktisch-methodischer Grundentscheidungen, der unterrichtlichen Umsetzung und den unterrichts-organisatorischen Konsequenzen zusammenzuarbeiten. Sie stimmen die Gestaltung ihres Unterrichts auf die Lernvoraussetzungen und die Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ab.

Lernen als aktiver
Vorgang

Lernen ist ein aktiver Vorgang, der entscheidend von der lernenden Person selbst bestimmt wird. Lern- und Anstrengungsbereitschaft können insbesondere dadurch geweckt, erhalten und gefördert werden, daß Lehrerinnen und Lehrer für die entsprechende Atmosphäre in einer Lerngruppe sorgen und Erfahrungen, Interessen sowie Bedürfnisse der Jugendlichen ebenso berücksichtigen wie die gesellschaftlichen Anforderungen.

Grundsätze

Für die Gestaltung der Lernprozesse gelten folgende Grundsätze:

- Methodenvielfalt und planvoll wechselnde Arbeitsformen werden den unterschiedlichen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler gerecht und fördern Motivation, Aufmerksamkeit und Lernintensität.
- Durch differenzierende Maßnahmen erhalten lernschwächere Schülerinnen und Schüler zusätzliche Hilfen, lernstärkere werden durch anspruchsvollere Aufgaben gefördert.
- Neben den lehrerorientierten Sozialformen des Unterrichts erhalten die schülerorientierten offeneren Formen der Unterrichtsgestaltung wie Einzel-, Partner-, Gruppen- und Freiarbeit ein erhebliches Gewicht.
- Durch diese Maßnahmen werden das selbständige Lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.

- Durch das Beschaffen und Ordnen von Informationen, ihre zielgerichtete Auswahl, die Planung von Arbeitsvorhaben, die sinnvolle Gliederung eines Arbeitsprozesses werden die Grundvoraussetzungen systematischen Arbeitens geschaffen.
- Lehrgänge und fächerübergreifende Formen des Unterrichts (z. B. projektorientiertes Arbeiten) ergänzen sich.

Die Einrichtung geschlechtshomogener Arbeitsgruppen über einen begrenzten Zeitraum kann dazu beitragen, unterschiedliche Interessen und Zugangsweisen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.

Für die sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse ist es erforderlich, neben den 45-Minuten-Einheiten auch andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projekttag u. a.) zu planen und durchzuführen.

Übung und Wiederholung sind im Hinblick auf die Verfügbarkeit des Gelernten unverzichtbare Bestandteile des Unterrichts. Neben immanenter Wiederholung spielen vielfältige und abwechslungsreiche Übungsphasen zur Festigung und Vertiefung des Gelernten eine wichtige Rolle. Erfolgreiches Üben fördert das Selbstvertrauen, schafft die notwendige Sicherheit im Umgang mit dem Gelernten und ist eine wesentliche Voraussetzung für selbständiges Arbeiten.

Übung und
Wiederholung

Angesichts großer Veränderungen und neuer Aufgaben ist heute mehr denn je die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen nötig. Das verlangt, daß Schülerinnen und Schüler in verstärktem Umfang das Lernen lernen. Die Beherrschung verschiedener Methoden des Erwerbs von Kenntnissen, soziale Kompetenzen, das Erkennen des eigenen Lernverhaltens und die Mitbestimmung bei Zielen, Inhalten und der Gestaltung von Lernprozessen tragen dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten selbständig aneignen.

Lernen lernen

2.3 Beratung

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten ist Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Realschule.

Anlässe für schulische Beratung sind vor allem:

- Planung der individuellen Schullaufbahn und Entscheidungen im Wahlpflichtunterricht
- Abschlüsse und Fortsetzung des Bildungsweges in der Berufsausbildung und in den berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II

- individuelle Lernschwierigkeiten
- Verhaltensauffälligkeiten und individuelle Notlagen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern
- Konfliktsituationen in Unterricht und Schule.

Die Beratungstätigkeit setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Die Aufgabe der Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Erziehungsberechtigten wird wahrgenommen von allen Lehrerinnen und Lehrern sowie durch Hinzuziehen von regionaler Schulberatung, schulpyschologischen Diensten, Jugendamt, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, Drogenberatung.

Die Beratungstätigkeit kann an der einzelnen Schule durch Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer unterstützt werden.

Ein schulspezifisches Beratungskonzept, das die jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule berücksichtigt, wird in Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten erarbeitet.

2.4 Leistung und ihre Bewertung

Im Prozeß der Erziehung und Bildung werden vielfältige Leistungsanforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt.

Leistungserfahrung und Identität

Zur Gestaltung des Lebens gehört es, Probleme zu erkennen und Aufgaben zu übernehmen, sich damit auseinanderzusetzen und dabei auftretende Widerstände zu überwinden. Das Bewußtsein, zu eigenen Leistungen fähig zu sein, ist ein wesentlicher Bestandteil eigener Identität.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt das Selbstbewußtsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist die Schule verpflichtet, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklungen bewußt machen und verdeutlichen, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler für die Lösung benötigt bzw. entwickelt haben und welche Leistungen der bzw. die einzelne oder die Gruppen hervorgebracht haben.

Daher soll der Lernerfolg nicht nur am Ende von Lernprozessen, sondern schon in ihrem Verlauf – soweit wie möglich als Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler – überprüft werden. Die Beobachtung des Lernerfolgs sollte sich auf den individuellen

Lernfortschritt konzentrieren; das schafft die Voraussetzung für sinnvolle Lernhilfen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, – entsprechend der Vielfalt der Lernprozesse – eine Vielfalt von Lernerfolgsüberprüfungen anzustreben. Diese dienen nicht der Leistungsbewertung.

Wird eine Leistung während des Lernprozesses oder danach bewertet, geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte und für sie transparente Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie pädagogischer Kriterien, d. h. auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte, getroffen wird.

Leistungs-
bewertung

3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen

Der Bildungsgang der Realschule sieht drei unterschiedlich akzentuierte pädagogische Einheiten vor, die jeweils zwei Jahrgangsstufen umfassen.

Eine solche Strukturierung des Bildungsganges erlaubt mehr Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung, erleichtert es, Lernanforderungen entsprechend der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu stellen und gibt den Lehrerinnen und Lehrern den notwendigen Freiraum für die pädagogischen Erfordernisse nach den spezifischen Voraussetzungen ihrer Lerngruppe.

Dabei stellt die Klasse die wichtigste Bezugsgruppe dar. Der Wahlpflichtunterricht in den Jahrgangsstufen 7 – 10 ermöglicht der und dem einzelnen darüber hinaus jedoch neue Lernerfahrungen in unterschiedlichen Lerngruppen.

3.1 Die Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Übergang von der Grundschule in die Realschule hat für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Veränderungen zur Folge: Sie kommen in eine größere Schule mit einem anderen Schulumfeld, werden Teil einer Schulgemeinschaft mit z. T. sehr viel älteren Mitschülerinnen und Mitschülern und begegnen zum erstenmal einem ausgeprägten Fachlehrersystem.

Anknüpfung an die Grundschularbeit

Um unter diesen geänderten Bedingungen neue Lernimpulse zu erfahren, bedarf es besonderer unterrichtlicher, pädagogischer und organisatorischer Hilfen. Unterricht und Schulleben in den Jahrgangsstufen 5 und 6 knüpfen an die Arbeit der Grundschule an. Aus der Grundschule vertraute Formen des Lernens werden aufgenommen, fortgeführt und schrittweise erweitert. Wesentliche Aufgabe ist es, die individuelle Lernausgangssituation der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und eine vergleichbare Grundlage für die weitere Arbeit zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der abgebenden Grundschulen hilft dabei, die jeweils spezifischen Lernvoraussetzungen richtig einschätzen zu können.

Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierender Unterricht trägt den Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise Rechnung. Um die gezielte individuelle Unterstützung zu verstärken, bietet die Realschule darüber hinaus in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik an.

Altersgemäßes Lernen

Die Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt und fördert die für diese Altersstufe spezifischen Fähigkeiten und Begabungen wie

Phantasie, Aufgeschlossenheit und sprachliche Unbefangenheit sowie anschaulich-konkretes Denken und Handlungsbereitschaft. Der Entwicklung von Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Selbständigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu.

Eine wichtige Aufgabe der Erprobungsstufe liegt in gemeinsamen erzieherischen Bemühungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern Hilfen und Möglichkeiten zur Gestaltung sozialer Beziehungen und Verhaltensweisen zu geben, um verantwortliches Handeln zu fördern.

In diesen Jahrgangsstufen stellen die Lehrerinnen und Lehrer Bezugspersonen dar, die in besonderem Maße fähig und bereit sein müssen, tragfähige Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen.

Daher ist es wünschenswert, daß die Klassenlehrerinnen bzw. die Klassenlehrer in mehr als einem Fach unterrichten, die Anzahl der in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte gering gehalten und Lehrerwechsel vermieden werden.

Als Zeitraum der Erprobung, Förderung und Beobachtung ohne Versetzung zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 6 bedarf die Erprobungsstufe einer Koordinierung sämtlicher pädagogischer Maßnahmen der dort Unterrichtenden, z. B. in pädagogischen Konferenzen. Nur so können Beobachtungen, Einschätzungen und Erfahrungen zu Lernverhalten und Lernfortschritten der Kinder dem Ziel der individuellen Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie auch der Beratung der Erziehungsberechtigten dienen.

Beratung und
Förderung

In der zweiten Hälfte der Jahrgangsstufe 6 informiert die Schule die Erziehungsberechtigten und die Schülerinnen und Schüler über die institutionellen Bedingungen des in der Jahrgangsstufe 7 beginnenden Wahlpflichtunterrichts. Sie ermöglicht dabei Schülerinnen und Schülern, auch während des Bildungsganges an der Realschule mehr als eine Fremdsprache zu erlernen.

3.2 Die Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kommt spätestens von der 7. Jahrgangsstufe an in eine Entwicklungsphase, in der sich die Jugendlichen mit dem Prozeß der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern für das eigene Handeln. Zunehmendes Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit, Identitätsprobleme und Autoritätskonflikte sowie eine starke Orientierung

Hilfen zur Identitätsfindung

an Gleichaltrigen haben oft Motivationsprobleme gegenüber vorgegebenen Themen, Inhalten und Lernformen und eine kritische Einstellung zu Schule und Elternhaus zur Folge.

Lehrerinnen und Lehrer müssen diese entwicklungsbedingten Veränderungen verstehen, ihr Verhalten darauf abstimmen und die Veränderungen in ihrer Unterrichtsgestaltung berücksichtigen. Ein flexibler, lebendiger und lebensnaher Unterricht, der die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgreift, und eine zunehmende Beteiligung an Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten sind geeignet, die Lernmotivation zu erhalten und den Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung zu erleichtern und zu unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind Lernformen, die Autonomie und Individualität zulassen, aber auch produktive Kooperation in Gruppen unterstützen.

Neue Schwerpunkte

Um die wachsende Ausprägung individueller Fähigkeiten und Neigungen der Schülerinnen und Schüler auf dieser Stufe zu unterstützen, wird der für alle verbindliche Unterricht durch den Wahlpflichtunterricht ergänzt. Durch diese erste Wahlentscheidung wird den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Ausprägung des Lernprofils ermöglicht und die Eigenverantwortung bei der Gestaltung ihrer Schullaufbahn gefördert. Die Wahlmöglichkeiten eröffnen den Jugendlichen Lernmöglichkeiten, in die sie ihre unterschiedlichen Neigungen und Befähigungen einbringen können. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Entscheidungen durch ausführliche Beratung über Inhalte, Methoden und Anforderungen. Innerhalb der Fächer, aber auch fächerübergreifend wird eine Informations- und Kommunikationstechnologische Grundbildung vermittelt. Schülerinnen und Schüler lernen Anwendungen dieser Technologien kennen, reflektieren und beurteilen ihre Auswirkungen, erkennen die damit verbundenen Chancen und Risiken für das Individuum und die Gesellschaft und werden zu kritischer Auseinandersetzung damit angehalten.

3.3 Die Jahrgangsstufen 9 und 10

In diesen Jahrgangsstufen treffen die Schülerinnen und Schüler die Entscheidung über die Gestaltung ihres weiteren Bildungsweges, d. h. über eine mögliche Aufnahme eines Berufsausbildungsverhältnisses oder über eine weitere schulische Bildung in Schulen der Sekundarstufe II.

Berufswahlorientierung

Dies bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, verstärkt über mögliche Abschlüsse und die Berechtigungen für damit verbundene weitere Bildungswege zu beraten sowie die Berufswahlfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei muß auch den

Mädchen das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten eröffnet werden. Unterricht, Erkundungen und das Schülerbetriebspraktikum tragen dazu bei, daß durch konkret anschauliche Beobachtung und praktische Tätigkeit die Berufs- und Arbeitswelt erfahren werden kann.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird der Wahlpflichtunterricht fortgesetzt und erweitert. Er legt verstärkt Wert auf selbständiges Arbeiten und führt zu mehr theoretischer Durchdringung lebensnaher Probleme, zeigt die wechselseitige Verknüpfung von Sachverhalten und vermittelt differenzierte fachspezifische Methoden.

Im Wahlpflichtunterricht II können Schülerinnen und Schüler einen weiteren individuellen Akzent setzen.

4 Schulleben

Schule als Ort der Begegnung

Schule ist für die Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist als Ort der Begegnung ein wichtiger sozialer Erfahrungsraum überschaubarer Größe. Das Schulleben gibt allen Beteiligten Raum für Erlebnisse, für verantwortungsbewußtes Handeln, für Engagement, für Kreativität und eigene Initiativen.

Schulleben vollzieht sich sowohl im Unterricht als auch in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen wie etwa:

- Schulfeiern, Tage der offenen Tür, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen,
- Theater-, Musik- und Kunst-Arbeitsgemeinschaften,
- Schulanachten, Gottesdienste und religiöse Freizeiten,
- Schülerzeitung und Betreuung von Schulgärten,
- örtliche Feste, Schulsportfeste, Teilnahme von Schulmannschaften an überregionalen Wettkämpfen,
- Schulwanderungen, Klassenfahrten, Briefwechsel und Austausch mit dem In- und Ausland,
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Umfeld der Schule.

Solche Veranstaltungen und Aktivitäten intensivieren den persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Schule und Elternhaus, schaffen vielfältige neue Erfahrungen und bereichern den Unterricht, fördern die Zugehörigkeit zur Schulgemeinde und die Identifikation mit der Schule und bereiten so auf das Leben in unserer demokratisch verfaßten Gesellschaft vor.

Öffnung von Schule

Die Schule muß sich verstärkt zum außerschulischen Umfeld hin öffnen. Sie ermittelt und nutzt die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten, die die besonderen Gegebenheiten der Schule selbst, das schulische Umfeld sowie der Heimatraum mit seinen kulturellen Traditionen, bildungsbezogenen Angeboten und möglichen außerschulischen Lernorten bieten; dabei setzt sie sich mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler auseinander. Eine solche Öffnung kann deshalb Lernprozesse in der Schule fördern, die Anwendung der Lernergebnisse verstärken, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, theoretische Erkenntnisse durch Erfahrung weiter absichern.

Bei der Gestaltung des Schullebens ist die gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von besonderer Bedeu-

tung. Ihre Mitarbeit zu fördern und auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, ist Auftrag der Schule. Ebenso wichtig und notwendig für die Gestaltung des Schullebens ist die Zusammenarbeit und Abstimmung der Angebote mit dem Schulträger.

5 Schulprogramm

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule findet aufgrund der jeweils unterschiedlichen Bedingungen in jeder einzelnen Schule seine charakteristische Ausprägung. Gemeinsam geben Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer ihrer Schule ein eigenes pädagogisches Programm. Dabei nutzen sie die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes.

Die einzelne Schule entwickelt dazu in kooperativer Planung ein Schulprogramm, das Ziele, Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben enthält. Dabei gilt es, auch offene Gestaltungsspielräume zu beschreiben.

Elemente des
Schulprogramms

Bei der Konzeption dieses Programms sind zu berücksichtigen:

- **die pädagogische Grundorientierung** in der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten;
- **die pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule wie Wahlpflichtunterricht I und II, Förderunterricht, freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Schwerpunkte in fächerübergreifenden Aufgabenfeldern (z. B. Umwelt- und Gesundheitserziehung, Interkulturelles Lernen, Berufswahlorientierung);
- **die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch die von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- **die pädagogischen Traditionen der einzelnen Schule** wie etwa Theater, Sport- und Spielfeste, Schulfahrten, internationale Begegnungen, Schulpartnerschaften, Projektwochen;
- **die Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem religiösen, kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen und Personen, die mit dazu beitragen können, daß die Schule sich stärker zur außerschulischen Wirklichkeit hin öffnet.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist als der gemeinsame Prozeß aller an der Schule Beteiligten zu verstehen und spiegelt die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten und des Schulträgers wider. Das Schulprogramm ist keine unveränderbare Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.

Lehrplan Deutsch

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben und Ziele des Faches Deutsch	35
2 Bereiche und Inhalte	39
2.1 Sprechen und Schreiben (einschließlich Rechtschreiben)	39
2.2 Umgang mit Texten	57
2.3 Reflexion über Sprache	64
3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	70
3.1 Zur Obligatorik	70
3.2 Integration als Prinzip der Gestaltung des Unterrichts	70
3.3 Formen der Gestaltung des Unterrichts	71
4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	74
4.1 Jahrgangsstufen 5 und 6	74
4.2 Jahrgangsstufen 7 und 8	78
4.3 Jahrgangsstufen 9 und 10	82
4.4 Aufgaben des Rechtschreibunterrichts in den Jahrgangsstufen	86
5 Leistung und ihre Bewertung	91
5.1 Pädagogische Funktion der Leistungsbewertung	91
5.2 Grundlage der Leistungsbewertung	91
5.3 Bereiche und Formen der Leistungsbewertung	92
5.3.1 Schriftliche Arbeiten (einschließlich der Rechtschreibung)	92
5.3.2 Mündliche Leistung	94
5.3.3 Funktion von Korrekturen	94
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	96
6.1 Grundsätze	96
6.2 Aufgaben der Fachkonferenz	96
6.3 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	97
Anhang:	98
Beispiele für schuleigene Lehrpläne	98
Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke	113

1 Aufgaben und Ziele des Faches Deutsch

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die **sprachliche Handlungsfähigkeit** und damit die **Verstehens- und Verständigungsfähigkeit** der Schülerinnen und Schüler, aufbauend auf dem in der Grundschule erreichten Stand, planvoll und systematisch weiterzuentwickeln.

Dem Deutschunterricht kommt im Fächerkanon der Schule eine zentrale Rolle zu, weil sprachliche Handlungsfähigkeit Grundlage jeden Lernens und jeden Unterrichts ist. Gemeinsam mit den anderen Fächern entwickelt der Deutschunterricht in der Realschule diese Grundlagen weiter im Blick auf die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung ihrer Lebensaufgaben.

Durch die Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit leistet der Deutschunterricht einen wichtigen Beitrag zur **Entfaltung individueller Fähigkeiten**. Durch die Beschäftigung mit Sprache und Literatur lernen die Schülerinnen und Schüler, ihr eigenes Selbst- und Weltverständnis zu reflektieren, zu erweitern und zu vertiefen. Sie erhalten damit auch zunehmend **Anteil an unserer geistig-kulturellen Welt**. Sie werden herausgefordert, sich mit Standpunkten, Erfahrungen, Gefühlen, Werturteilen und Interessen anderer auseinanderzusetzen, eigene Standpunkte zu formulieren und argumentativ zu vertreten, eigene Standpunkte mit anderen zu vergleichen und ggf. zu revidieren. In diesem Zusammenhang leistet der Deutschunterricht einen Beitrag, die **ethische Urteils- und Handlungsfähigkeit** der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.

Sprachliches Handeln ist im Blick auf die Kommunikation von Menschen zugleich **soziales Handeln**. In dieser Hinsicht lernen die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht, Positionen anderer auch im Konfliktfall zu respektieren und durch vernünftige, konsensfähige Vorschläge akzeptable Lösungen herbeizuführen. Dies schließt nicht aus, daß die Schülerinnen und Schüler Positionen aktiv entgegenreten, die mit der Würde und den Rechten des Menschen unvereinbar sind. Sie werden angeleitet, zusammenzuarbeiten und auf andere Rücksicht zu nehmen. Ziel ist hier die Bereitschaft und die Fähigkeit, die sozialen Beziehungen aktiv mitzugestalten. Dies gilt besonders für die Entwicklung eines angemessenen Rollenverständnisses von Mädchen und Jungen und einer kritischen Haltung gegenüber geschlechtsspezifischer Benachteiligung.

Durch die Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit bereitet der Deutschunterricht die Schülerinnen und Schüler darauf vor, **Mitbestimmung und Mitverantwortung in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft** auszuüben, und regt sie zur Übernahme sozialer Verantwortung an. Auch insofern ist Deutschunterricht erziehender Unterricht.

Die Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit erfolgt in Verbindung mit der Bearbeitung geeigneter Unterrichtsinhalte und -themen. Dabei berücksichtigt der Deutschunterricht unter Einbeziehung der durch Literatur vermittelten Kulturtradition **relevante Situationen aus der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler**.

Angesichts der globalen Veränderungen durch Wissenschaft und Technik müssen Themen berücksichtigt werden, deren Stellenwert immer bedeutsamer wird. Hierzu gehören u. a. die neuen Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien

mit ihren ethisch-moralischen Herausforderungen. Das Fach Deutsch leistet in Abstimmung mit den Fächern Mathematik und Technik und den Lernbereichen Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften seinen **Beitrag zur informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung**.

Schließlich ist dem Faktum Rechnung zu tragen, daß am Unterricht in unterschiedlichem Umfang **Schülerinnen und Schüler verschiedener kultureller Herkunft und anderer Muttersprache teilnehmen**. Situationen und Themen aus **anderen Kulturkreisen müssen** – möglichst unter Einbeziehung entsprechender Texte – unter Berücksichtigung der je verschiedenen Zusammensetzung einer Lerngruppe oder Klasse aufgenommen werden. Dies gilt besonders im Hinblick auf das Zusammenwachsen innerhalb Europas.

Die sprachliche Handlungsfähigkeit muß zugleich **mit Blick auf die Arbeit in den anderen Unterrichtsfächern** gefördert werden. Dies gilt für die Beherrschung sprachlicher Arbeitstechniken und die Bewältigung spezieller schulischer Sprachverwendungssituationen wie für den Erwerb allgemeiner Vorstellungen und Erkenntnisse durch sprachliche Begriffe. Allerdings sind die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer der anderen Unterrichtsfächer nicht der Verpflichtung enthoben, spezifische Anforderungen an die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die sich aus der Sachstruktur ihrer Fächer ergeben, als Aufgabe ihres Unterrichts zu verstehen und aufzugreifen.

Der Deutschunterricht an der Realschule nimmt **Erfahrungsorientierung, Handlungsorientierung, Wissenschaftsorientierung sowie Gegenwarts- und Zukunftsorientierung** als die Prinzipien des Lehrens und Lernens auf.

Der Deutschunterricht geht von den alltäglichen Kommunikationserfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus. Schulische und außerschulische Sprachverwendungssituationen, die für sie bedeutsam sind, werden aufgenommen. Die den Absichten der Kommunikationspartner und der Situation entsprechenden sprachlichen Handlungsmöglichkeiten werden erarbeitet, ggf. eingeübt und in erweiterten und komplexeren Verwendungssituationen genutzt.

Nach dem Prinzip der **Erfahrungsorientierung** sollen die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht so weit wie möglich realistische Kommunikationserfahrungen machen und für zukünftige Sprachverwendungssituationen qualifiziert werden. Dies schließt das Lernen aus fremder Erfahrung, wie sie in Texten repräsentiert ist, und insbesondere die Rezeptionserfahrungen mit literarischen Texten ausdrücklich ein. Diese Erfahrungen können über ihren unmittelbaren Wert hinaus auch fruchtbar werden für die eigenen sprachlichen Gestaltungen.

Im Ziel des Deutschunterrichts, die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, ist das Prinzip der **Handlungsorientierung** als Prinzip des Lehrens und Lernens bereits angelegt. Die Schülerinnen und Schüler sprechen und schreiben auch im Unterricht in einem kommunikativen Sinnzusammenhang. Ihr aktives Sprachhandeln wird ihnen im Unterricht in seinen Voraussetzungen und Wirkungen deutlich. Im Deutschunterricht wird dieser Sinn- und Wirkungszusammenhang darüber hinaus zum Gegenstand der Reflexion. Im Wechselspiel zwischen sprachlichen Handlungsverläufen und ihrer Reflexion ergibt sich ein kontinuierlicher Lernzuwachs. Auch die Erweiterung der Verstehensfähigkeit im Umgang mit Texten

vollzieht sich als eine aktive Tätigkeit, bei der die Lernenden Eindrücke und Verstehensversuche formulieren und diskutieren, Texteigenschaften untersuchen, prüfen und verändern sowie gemeinsam die Wirkungen erörtern und damit selbständig neue Erkenntnisse gewinnen.

Der Deutschunterricht in der Sekundarstufe I ist insofern **wissenschaftsorientiert**, als er die Schülerinnen und Schüler zu vernunftgemäßem Sprachgebrauch, zu rationalem sprachlichen Handeln und zu Kritik- und Urteilsfähigkeit beim Umgang mit Texten befähigt. Besonders in der kontinuierlichen Erweiterung ihrer Verstehensfähigkeit kommen subjektive Erfahrungen zur Sprache, werden damit relativiert und auf überprüfbare Zusammenhänge zurückgeführt, aus denen sich verallgemeinerbare Erkenntnisse ergeben. Wissenschaftsorientierung bedeutet nicht einfach Übernahme wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Unterricht.

Im Sinne des Prinzips **der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung** ist es dem Deutschunterricht wie den anderen Fächern verbindlich vorgegeben, den Schülerinnen und Schülern Einsichten zu ermöglichen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,
- den Erhalt von bzw. das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt,
- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und sozialen Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährung und Wahrung der Menschenrechte.

Durch entsprechende Themen- und Textauswahl berücksichtigt der Deutschunterricht diese Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben.

Er vermittelt auch grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sollen, eine **verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt** auszuüben bzw. in den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulformen der Sekundarstufe II ihren Bildungsweg fortzusetzen.

Sprachliche Handlungsfähigkeit ist als programmatischer Leitbegriff zu verstehen. Die im einzelnen zu vermittelnden Kenntnisse, Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen werden bei der Darstellung der Bereiche des Faches systematisch entwickelt.

Die Aufgabe, die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung relevanter Lebenssituationen zu fördern, erfordert bei der Planung

und Durchführung des Unterrichts eine Integration der Anforderungen der verschiedenen Bereiche des Faches. Der vorliegende Lehrplan geht deshalb von einem **integrativen Deutschunterricht** aus, in dem nicht nur die einzelnen Bereiche integriert, sondern auch Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern/Lernbereichen angestrebt werden.

2 Bereiche und Inhalte

Sprachliche Handlungsfähigkeit stellt sich als eine komplexe Kompetenz dar, in der u. a. produktive, rezeptive und reflexive Komponenten zusammenwirken. Der Lehrplan muß allerdings aus Gründen der Übersichtlichkeit im folgenden die Bereiche „Sprechen und Schreiben“, „Umgang mit Texten“ sowie „Reflexion über Sprache“ getrennt voneinander darstellen. Rechtschreibung und Zeichensetzung bilden einen Aufgabenschwerpunkt innerhalb des Bereiches „Sprechen und Schreiben“.

Zu den Bereichen des Faches sind jeweils Aufgabenschwerpunkte entwickelt worden, die durch verbindliche Anforderungen konkretisiert werden (vgl. Kap. 4). Aufgabenschwerpunkte und Anforderungen sind didaktische Bündelungen und pragmatische Zugriffe, die sich an den Erfahrungen, Einstellungen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler orientieren. Sie erheben nicht den Anspruch strenger kategorialer Unterscheidung; vielmehr ergeben sich häufig Wechselbeziehungen und Überschneidungen. Im Unterricht werden Aufgabenschwerpunkte und Anforderungen miteinander verbunden und in Unterrichtsvorhaben integriert.

Die Aufgabenschwerpunkte zu den einzelnen Bereichen des Faches verändern sich in den Jahrgangsstufen nicht. Die Anforderungen weisen eine Progression auf, so daß die Entwicklung der Lernprozesse im Laufe der Sekundarstufe I erkennbar wird.

2.1 Sprechen und Schreiben (einschließlich Rechtschreiben)

Sprechen und Schreiben sind grundlegend beim Erfassen, Vermitteln und Gestalten von Wirklichkeit im privaten Bereich, im gesellschaftlichen Leben und in der Berufswelt. Die Schülerinnen und Schüler erwerben in der Realschule durch Erarbeitung, Übung und Anwendung differenzierte Kenntnisse, Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie in späteren Situationen umsetzen können.

Sie lernen, sich mit anderen zu verständigen, dabei auf sie einzuwirken und eine eigene Position zu beziehen, Sachverhalte darzustellen, sich als Person mitzuteilen und auszudrücken sowie Sprache kreativ einzusetzen. Die Bedingungen unserer Lebenswelt – insbesondere im Berufsleben – verlangen von den Schülerinnen und Schülern die Beherrschung standardisierter Text-, Gesprächsformen und orthographischer Normen in Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler

Die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler findet unmittelbaren Ausdruck in ihren Fähigkeiten des Sprechens und des Schreibens.

In der Grundschule haben sie im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch gelernt, das eigene sprachliche Handeln zunehmend bewußter zu gestalten, d. h. zu planen, zu besprechen und zu verbessern. Sie haben gelernt, sich mit anderen auseinanderzusetzen und dabei auch über die Art der Verständigung miteinander zu sprechen sowie in wichtigen Sprachverwendungssituationen, insbesondere im Zusammenhang mit Unterricht und Schulleben, sprachlich angemessen und wirkungsvoll zu handeln.

Der Schriftspracherwerb und die entsprechenden Lernprozesse haben im Laufe der Grundschule erst allmählich die Grundlagen für eine flexible sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Schriftlichen gelegt. Sie haben dabei häufig die Erfahrung gemacht, daß ihnen die Gestaltungs- und Ausdrucksmittel im schriftlichen Sprachgebrauch nicht in gleicher Weise zur Verfügung stehen wie im mündlichen. Sie müssen deshalb im Unterricht der Realschule an dieser grundlegenden Aufgabe weiterarbeiten. Gleichzeitig müssen sie auch ihren mündlichen Sprachgebrauch weiterentwickeln und Kommunikationsfähigkeit für zunehmend komplexere Sprachverwendungssituationen erwerben. Diese doppelte Aufgabe ist für alle Schülerinnen und Schüler eine anspruchsvolle Herausforderung, insbesondere aber für solche mit einer anderen Muttersprache.

Im Laufe der Sekundarstufe I müssen die Schülerinnen und Schüler eine sprachliche Handlungsfähigkeit erwerben, die es ihnen erlaubt, sich den gegebenen Umständen und ihren kommunikativen Absichten entsprechend sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen angemessen und wirkungsvoll zu verständigen. Am Ende der Jahrgangsstufe 10 stehen ihnen differenzierte sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten für verschiedene mögliche Intentionen und Funktionen sprachlicher Verständigung zur Verfügung:

- Sie können Kontakte mit anderen Menschen aufnehmen und pflegen, sich ihnen gegenüber öffnen und sich mit ihnen austauschen.
- Sie sind in der Lage, ihre Empfindungen, Meinungen und Vorstellungen zu artikulieren und sich selbst und anderen Klarheit über ihre Wünsche und Bedürfnisse zu verschaffen und die anderer zu verstehen und zu tolerieren.
- Sie wirken auf andere Menschen ein, um sie von einer Sache zu überzeugen, und sind bereit, andere Meinungen anzuerkennen.
- Sie diskutieren mit anderen, stützen ihre eigene Auffassung durch Argumente, setzen sich mit Gegenargumenten auseinander und sind für Lösungen offen.
- Sie sind in der Lage, Informationen aufzunehmen und für andere wiederzugeben, Ereignisse darzustellen, Sachverhalte festzuhalten und zu strukturieren.
- Sie sind in der Lage, ein komplexes Thema durch Einbeziehung anderer Positionen und Hinzuziehung von Literatur zu entfalten.
- Sie können sich mit fiktionalen und nichtfiktionalen Texten und auch mit Texten der Medien auseinandersetzen.
- Sie nehmen Einfluß auf die Formen individueller und gesellschaftlicher Verständigung, indem sie die Sprachverwendung reflektieren und zur Sprache bringen.
- Sie können in spezifischen Situationen die Notwendigkeit erkennen, Konventionen sprachlichen Handelns und sprachliche Normen einzuhalten und auch verschiedene Sprachvarianten und stilistische Mittel zu nutzen.
- Sie können Sprache spielerisch und kreativ gebrauchen und neue Ausdrucksmöglichkeiten entdecken.
- Sie sind in der Lage, durch Sprechen und Schreiben die eigenen Lern- und Erkenntnisprozesse zu fördern, und können diese Fähigkeit für künftiges Lernen einsetzen.

Der Deutschunterricht wird für die Schülerinnen und Schüler zum Erfahrungsfeld, das ihnen anregende schulische Sprachverwendungssituationen bietet und ebenso au-

Berschulische in den Blick nimmt. In ihnen können sie Sprech- und Schreibabsichten bewußt entwickeln und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten ausprobieren. Sie können Wirkungen beschreiben und gemeinsam diskutieren und so ihre sprachlichen Fähigkeiten kontinuierlich verbessern. Darüber hinaus wird ihnen auch der Unterricht in den anderen Fächern und das gesamte Schulleben zum sprachlichen Handlungsfeld. Als Medium des fachlichen Lernens bilden Sprechen und Schreiben eine wesentliche Grundlage für das Lernen in anderen Fächern und werden auch in ihrem Rahmen weiter gefördert.

Allerdings sollten spezifische Formen schulischer Sprachverwendung im Deutschunterricht eingeführt sein, ehe sie im Fachunterricht vorausgesetzt werden; dies gilt z. B. für das Protokoll, die Vorgangsbeschreibung, das Referat u. a. m.

Das Verhältnis von Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Unterschiede zwischen Sprechen und Schreiben zunächst hauptsächlich dadurch wahr, daß ihnen das Schreiben mehr Mühe macht und daß es erheblich langsamer vonstatten geht. Daraus ergeben sich die Forderungen nach besonderer Motivation der Schülerinnen und Schüler durch Anschaulichkeit der Übungen und Praxisnähe der Schreibsituationen und nach Orientierung des einzelnen im Schreibprozeß durch Klarheit der Aufgabenstellungen und Klärung der Bedingungen. Um bei den Schülerinnen und Schülern eine Schreibsicherheit zu erreichen, gilt es, alle Schreibansätze zu nutzen.

Ihre **Schreibmotorik** ist zwar ausgebildet, aber häufig noch nicht hinreichend gefestigt und automatisiert. Deshalb müssen sie auch in den ersten Jahrgangsstufen der Realschule weiter am Erwerb einer flüssigen, durchgliederten und leserlichen Schrift arbeiten. Die Umsetzung von Lauten und Lautverbindungen in Buchstaben und Wörter, d. h. die **Rechtschreibung**, ist eine anspruchsvolle Lernaufgabe, an der die Schülerinnen und Schüler intensiv und kontinuierlich arbeiten müssen und die bis ans Ende der Sekundarstufe I immer weiter differenziert wird. Bei der Förderung der Schreibmotorik und der Fähigkeiten des Rechtschreibens, auch durch Übung und Wiederholung, muß für die Schülerinnen und Schüler allerdings der kommunikative Zusammenhang ihres Schreibens durchsichtig bleiben. Schreibmotorik und Rechtschreiben gewinnen ihren Sinn aus der Funktion, die sie für die schriftliche Verwirklichung einer Mitteilungsabsicht haben. Insbesondere der Rechtschreibunterricht muß deshalb aus kommunikativen Zusammenhängen heraus erwachsen und die Schülerinnen und Schüler wieder in Sprachverwendungszusammenhänge zurückführen. Der vorliegende Lehrplan trägt dem ausdrücklich durch die Integration der Aufgaben des Rechtschreibens in die Anforderungen des Schreibens Rechnung.

Die Schülerinnen und Schüler bringen von der Grundschule eine Unbefangenheit im Sprechen mit, die es in der Realschule bewußt aufzunehmen, zu stärken und systematisch zu entfalten gilt. Eine besondere Förderung verdienen die verschiedenen **Gesprächsformen** in der Gruppe, die selbständige Äußerung und die **zusammenhängende mündliche Darstellung**.

Bereits in der Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, daß sie mit Hilfe des Schreibens im Prinzip die gleichen Absichten verfolgen können wie durch das Sprechen. Darüber hinaus macht ihnen der planvolle Wechsel zwischen münd-

licher und schriftlicher Arbeit im Unterricht die grundsätzliche Einheit sprachlichen Handelns immer wieder deutlich: Schriftliche Texte werden gelesen, mündlich erarbeitete Ergebnisse werden schriftlich festgehalten, zu schreibende Texte werden gemeinsam mündlich vorbereitet und die Ergebnisse anschließend gemeinsam diskutiert.

Die Schülerinnen und Schüler haben ebenfalls schon die Erfahrung gemacht, daß entscheidende **Unterschiede** zwischen solchen Sprachverwendungssituationen bestehen, in denen sie sprechen, und solchen, in denen sie schreiben. **Sprechsituationen** und **Schreibsituationen** bieten ihnen unterschiedliche Möglichkeiten, die sie nutzen können, und enthalten unterschiedliche Erfordernisse, denen sie Rechnung tragen müssen.

Für das Sprechen ist u. a. kennzeichnend:

- Die Anwesenheit anderer im Gespräch macht es den Schülerinnen und Schülern möglich, ihre Mitteilungsabsicht auch mit Mitteln des stimmlichen und körperlichen Ausdrucks zu unterstreichen und zu verwirklichen. Es ist daher erforderlich, diese Ausdrucksmittel ins Bewußtsein zu heben, zu entwickeln und zu üben, um zu einem lebendigen Ausdruck zu kommen.
- Die Partnerinnen und Partner im Gespräch signalisieren durch ihr körpersprachliches Verhalten Einstellungen und Reaktionen, und sie reagieren unmittelbar mit Fragen, Antworten, Bemerkungen etc., oder sie können um ihre Reaktionen gebeten werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen entsprechend lernen, solche Signale zu verstehen, die Beteiligten einzubeziehen und auf sie einzugehen.
- In Sprechsituationen besteht die Möglichkeit, gegenwärtige Dinge und Sachverhalte zu zeigen und auf sie zu verweisen, ohne sie ausdrücklich zu benennen. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, in welchen Situationen sie davon Gebrauch machen können. In anderen Situationen müssen sie dagegen in der Lage sein, Gegenstände und Sachverhalte auch mündlich explizit zu beschreiben und darzustellen.
- In Gesprächen können sich schnelle Wechsel von Gesprächsgegenständen und -themen sowie Mißverständnisse und Verstehensprobleme ergeben. Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb sowohl die dafür erforderliche Flexibilität und Reaktionsfähigkeit entwickeln als auch die Fähigkeit und Bereitschaft erwerben, nachzufragen, Verstehensprobleme zu äußern und die Form der Verständigung zu thematisieren.
- In Sprechsituationen lassen sich sprachliche Äußerungen nicht mehr einfach zurückholen. Gesprächsabläufe lassen sich nicht ohne Konsequenzen für die Verständigung unterbrechen und kaum wiederholen.

Für das Schreiben dagegen gilt u. a.:

- Es besteht die Möglichkeit, das Schreiben zu planen, zu revidieren und zu überarbeiten, die Schreibgeschwindigkeit selbst zu gestalten und zu unterbrechen. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, diese Möglichkeiten der Planung, Überarbeitung und Selbstgestaltung des Schreibprozesses als Chancen zu nutzen.
- Die Abwesenheit der angesprochenen Person beim Schreiben macht Vorüberlegungen hinsichtlich ihrer Erwartungen und ihres Erfahrungshorizontes besonders

wichtig. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, aus solchen Überlegungen Vorgaben für ihr Schreiben zu entwickeln und ihre schriftlichen Produkte an diesen Vorgaben zu messen.

- Schriftliche Texte können in beliebiger Geschwindigkeit und wiederholt gelesen werden; sie lassen sich als Ganzes überschauen und in ihren Teilen betrachten. Die Schülerinnen und Schüler müssen erkennen, daß sich daraus höhere Anforderungen an die sprachliche Richtigkeit und die Strukturiertheit der Darstellung aller schriftlichen Texte ergeben, insbesondere solcher, die sie an andere richten. Sie müssen lernen, diesen Anforderungen zu entsprechen.
- Die Entwicklung von Strukturen beim Schreiben erfordert eine besondere gedankliche Durchdringung, die Erfassung des Gegenstandes, der Situation und des Themas und eine Beachtung textlicher Merkmale.
- Bestimmte schriftliche Texte wie Lebenslauf, Bewerbung, Protokoll fordern die Einhaltung von formalen Kriterien. Die Schülerinnen und Schüler müssen in solchen Texten Sicherheit gewinnen, damit diese in der entsprechenden Situation angewandt werden können.

Sprechen und Schreiben sind unterschiedliche Weisen, Sprache zu gebrauchen, die jeweils eigene syntaktische und stilistische Gestaltungen erfordern. Sowohl Sprechen als auch Schreiben bieten für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, spielerisch mit der Sprache umzugehen.

Sprechen

Ihr eigenes Sprechen wird von den Schülerinnen und Schülern als unmittelbarer Ausdruck der eigenen Person erlebt und von den anderen auch so wahrgenommen. Deshalb ist es Aufgabe des Deutschunterrichts, einerseits die Sensibilität der Schülerinnen und Schüler für das eigene Sprechverhalten zu fördern, um eine distanzierte Betrachtungsweise zu erreichen und damit die Voraussetzung für eine wirksame Förderung zu schaffen. Andererseits gilt es, einen vertrauensvollen und taktvollen Umgang miteinander zu erreichen, um die erforderliche Kritik und die anschließenden Korrekturprozesse für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler erträglich zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Regel von sich aus in der Lage, entsprechend ihrem Mitteilungsbedürfnis **persönliche Gespräche** zu führen. Zudem ist das persönliche Gespräch unterrichtlich kaum planbar. Trotzdem können die Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht Einstellungen und Haltungen erwerben, die sie dazu führen, in persönlichen Gesprächen die Achtung vor den anderen zu wahren, sich ihnen in angemessener Weise zu öffnen, sich mitzuteilen oder sich ggf. zu verweigern. Sie müssen lernen, gerade beim persönlichen Gespräch immer auch die Wirkungen ihrer Äußerungen auf der Beziehungsebene mit zu bedenken.

Der Unterricht kann darüber hinaus dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler positive Erfahrungen mit Gesprächen und sprachlicher Auseinandersetzung machen und dadurch ihre Bereitschaft weiterentwickeln, auf Gesprächsangebote einzugehen und selbst das Gespräch zu suchen. Die entwickelte Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zum einfühlsamen und offenen persönlichen Gespräch ist ein wichtiger Faktor für ein günstiges Klassen- und Schulklima.

Das **Unterrichtsgespräch** in der Klasse sowie das **sachbezogene Gespräch in kleineren Lerngruppen** ist ein wichtiger Bestandteil der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und kann gleichzeitig ein Modell werden für die gemeinsame sprachliche Erarbeitung von Erkenntnisfortschritten in künftigen Lebens- und Arbeitszusammenhängen. Im Unterrichtsgespräch entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Bereitschaft weiter, zuzuhören und auf andere einzugehen, indem sie deren Äußerungen aufgreifen, ergänzen und weiterführen. Sie lernen, sich auf ein Thema zu konzentrieren und an einer Sache zu orientieren. Sie stellen sinnerschließende Fragen, machen Aussagen über Sachverhalte, ziehen Schlußfolgerungen und stellen Zusammenhänge dar. Im Prozeß der gemeinsamen Bemühung im Gespräch machen sie die Erfahrung gemeinsamer Verstehens- und Erkenntnisfortschritte, zu denen jeder allein nicht in der Lage gewesen wäre.

Je nach Stand und Entwicklung der fachlichen Lernprozesse werden die Lehrerinnen und Lehrer das Unterrichtsgespräch in der Klasse unterschiedlich steuern. Ziel ist es dabei, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, ein solches Gespräch selbständig strukturieren und führen zu können. Dies ist in allen Jahrgangsstufen möglich und nötig. Insbesondere für solche Gespräche ist es wichtig, daß Gesprächsgrundlagen, ggf. schriftlich, zur Verfügung stehen und sich die Gesprächsteilnehmer im Laufe des Gesprächs darauf rückbeziehen. Wichtige Gesprächsergebnisse sollten festgehalten werden. Das Gesprächsverhalten der Lehrerinnen und Lehrer hat als Vorbild für die Schülerinnen und Schüler eine wichtige Funktion. Sie sollten von ihren Lehrerinnen und Lehrern lernen können, sich als Gesprächsleiter angemessen zurückzuhalten und behutsam zu lenken, als Gesprächsteilnehmer zu einer angenehmen Atmosphäre beizutragen, Verstehenshilfen zu erbitten und anderen Verstehenshilfen zu geben.

Die **Diskussion** als eine besondere Form des Unterrichtsgesprächs hat auch eine erhebliche Bedeutung für künftige Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler als mündige Bürgerinnen und Bürger. Sie müssen in der Lage sein, in geregelten Auseinandersetzungen ihre Interessen zu artikulieren, Stellung zu beziehen und sich mit den Positionen anderer auseinanderzusetzen. Dabei werden sie Behauptungen und Argumente vorbringen, erläutern und belegen. Sie werden Gegenargumente aufnehmen, analysieren und ggf. widerlegen. Sie lernen, die Standpunkte und Wertungen anderer zu verstehen und als andere zu akzeptieren, und werden fähig, Kritik angemessen vorzubringen und vorgebrachte Kritik auszuhalten. Sie sollen an Konfliktlösungen mitarbeiten und zur Konsensbildung beitragen können. Schließlich vereinbaren und modifizieren sie ggf. die Regeln der diskursiven Auseinandersetzung gemeinsam mit anderen und strukturieren ihre Diskussionen selbständig. Als Vorbereitung für gezielte Diskussionen stellen die Schülerinnen und Schüler Materialien zusammen. Sie halten ihre Hauptargumente ggf. in schriftlichen Notizen fest und sichern die Diskussionsergebnisse.

Im Zusammenhang mit fachlichen Lernprozessen und zur Information ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, **zusammenhängende mündliche Darstellungen** zu geben. Dabei geben sie Aussagen mit eigenen Worten wieder, beschreiben Gegenstände und Vorgänge, fassen Sachverhalte zusammen, geben Beobachtungen oder einen Textinhalt wieder, erläutern Ergebnisse und entwickeln Fragestellungen. Sowohl in den entsprechenden schulischen Situationen wie insbesondere in den korrespondierenden außer-

schulischen, die für sie zunehmend lebensbedeutsam werden, müssen sich die Schülerinnen und Schüler an den Normen der Standardsprache in Lautung und Satzbau orientieren sowie ggf. den angemessenen fachlichen Wortschatz benutzen.

Je nach Entwicklung der Lernprozesse sind diese mündlichen Darstellungen unterschiedlich umfangreich. Für längere Darstellungen benötigen die Schülerinnen und Schüler Strukturierungen und Gedächtnisstützen in Form von schriftlichen Notizen. Die Anfertigung und die Nutzung solcher Notizen muß in allen Jahrgangsstufen auf dem jeweiligen Niveau entwickelt und geübt werden. Die mündlichen Darstellungen werden schließlich zu Referaten erweitert. Ihnen liegen in der Regel schriftliche Konzepte zugrunde, in denen die Schülerinnen und Schüler Stichwörter, Kernsätze, Gliederungspunkte, Graphiken etc. festgehalten haben, die sie für ihren möglichst freien Vortrag nutzen.

In ihrem spontanen Sprechverhalten nutzen die Schülerinnen und Schüler immer wieder Gelegenheiten **zum Erzählen und spielerischen Sprechen**. Der Unterricht kann solche Situationen zu interessanten Erzählungen oder zu szenischen Spielen ausbauen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln so ihre Fähigkeit zu kreativer Sprachverwendung weiter. Damit wird ein wesentlicher Aspekt ihrer Persönlichkeitsbildung gefördert, der ihnen sowohl bei der eigenen Sinnfindung als auch in ihrem Bemühen um positive Wirkung auf andere Menschen helfen kann.

Schreiben

Auch bei ihrer schriftlichen Sprachproduktion richten die Schülerinnen und Schüler ihr Verhalten an den spezifischen Konstellationen von Mitteilungsabsichten und situativen Bedingungen aus. Entsprechend ergeben sich Unterschiede je nachdem, ob der geschriebene Text primär Bedeutung nur für die schreibende Person selbst hat, ob er an andere gerichtet ist oder ob das Schreiben, quasi stellvertretend, für andere erfolgt.

Das **Schreiben für sich selbst** sollte den Schülerinnen und Schüler zur Gewohnheit werden: Durch Notizzettel, Stichwortlisten, Auszüge und Mitschriften bis hin zu Konzepten, Zusammenstellungen und Sammlungen können sie ihr Gedächtnis unterstützen, Sachverhalte und Probleme strukturieren, Erkenntnisse anbahnen und ihr Wissen ordnen. Sie bereiten damit auch komplexere schriftliche Produktionen vor. Sie stützen mit gegliederten Stichwortkonzepten mündliche Vorträge und dokumentieren Ergebnisse und Erkenntnisse und machen sie sich dadurch verfügbar. Sie können durch Aufschreiben Klarheit gewinnen, sei es über Sachverhalte oder über ihre eigenen Einstellungen und Gefühle. Sie sollen die Erfahrung machen, daß der „Dialog mit sich selbst“ und freie Ausdrucksversuche, z. B. im Tagebuch, für sie eine große persönliche Bedeutung gewinnen können. Im Deutschunterricht müssen die Schülerinnen und Schüler die Fertigkeiten und Fähigkeiten der Zusammenfassung zu Stichworten sowie der Strukturierung von komplexeren Sachverhalten und Aufgaben erlernen. Durch Anstöße und Hilfen zu freierem Schreiben und durch die Entwicklung von Schreibmustern beim Umgang mit fremden Texten werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, ihren Eindrücken, Erfahrungen und Empfindungen eine sprachliche Form zu geben. Das Schreiben für sich selbst ist entlastet von enger Orientierung an den Normen sprachlicher Richtigkeit und vermag

bei einigen Schülerinnen und Schülern deshalb auch einen Beitrag zu ihrer Schreibmotivation zu leisten.

Beim **Schreiben an andere** geht es den Schülerinnen und Schülern im wesentlichen um Kontaktaufnahme, Verständigung und Einwirkung, wie es in zahlreichen Sprachverwendungssituationen des Alltags der Fall ist: Persönliche Briefe, Anfragen, Bitten, Beschwerden, Appelle etc. wenden sich gerade in wichtigen Entscheidungssituationen an andere. Hierzu kommt es für die Schülerinnen und Schüler darauf an, sich der eigenen Absichten zu vergewissern, sich in die Leserinnen oder Leser hineinzusetzen, geeignete Darstellungsmittel zu wählen und deren Wirkungen abzuschätzen. Dabei spielen die Normen sprachlicher Richtigkeit und die Schreibkonventionen eine wichtige Rolle. Auch das Schulleben kann ein wichtiges Erfahrungsfeld für adressatenbezogenes Schreiben werden, wenn sich die Klasse und die Schule als eine Öffentlichkeit begreifen, in der sich die Schülerinnen und Schüler an andere wenden können.

Im **Schreiben für andere** treten die Schülerinnen und Schüler als Personen hinter die gestellte Aufgabe zurück. Gewissermaßen stellvertretend für andere sammeln und verarbeiten sie Informationen und geben sie in geeigneter Form an diese weiter. Solche Beschreibungen, Berichte und Stellungnahmen, die häufig auftragsgemäß verfaßt werden, haben in der künftigen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler eine erhebliche Bedeutung. Dabei müssen sie häufig zunächst für sich selbst ein Thema oder ein Problem aufarbeiten, d. h. Zugänge suchen, Sachverhalte klären, kausale und funktionale Zusammenhänge erarbeiten, Strukturierungen entwickeln und Einschätzungen vornehmen. Die so gewonnene Klarheit müssen sie in eine sprachliche Darstellung umsetzen, die es den angesprochenen Personen erlaubt, die für sie relevanten Informationen zu entnehmen, d. h. in eine verständliche, klare und übersichtliche Form und in enger Anlehnung an die Normen der Standardsprache. Häufig müssen sie sich in ihrer künftigen Ausbildung und dem nachfolgenden Berufsleben dabei bestimmter, z. B. sogar standardisierter Schemata bedienen. Die Schülerinnen und Schüler müssen hier lernen, von sich selbst weitgehend abzusehen, von ihren eigenen Interessen und Empfindungen, und ihre eigene Meinung in dem Umfang zu äußern, wie es dem Auftrag entspricht.

Manche Texte, insbesondere solche für sich selbst, schreiben die Schülerinnen und Schüler spontan auf, ungeplant und aus einem unmittelbaren Bedürfnis oder einem unmittelbaren Eindruck heraus. Bereits seit der Grundschule ist ihnen aber vertraut, daß viele andere Texte, insbesondere solche, die sie an andere und für andere schreiben, wohlüberlegt sein wollen, daß sie entworfen, überprüft, häufig korrigiert und überarbeitet werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler wissen, daß dieser Prozeß mühsam sein kann. Sie sollen aber erkennen, wann er erforderlich ist und daß unter bestimmten Bedingungen alle, die schreiben, auch die „professionellsten“, ihre Texte planen, entwerfen, kritisieren und ggf. mit anderen diskutieren müssen, um sie anschließend zu überarbeiten. Vor allem aber sollen sie die Erfahrung machen, daß dieser Prozeß sie zu wirkungsvolleren eigenen Texten führt. Deshalb müssen sie immer wieder Gelegenheit haben und dabei Anregungen und Hilfen erhalten, Texte zu planen, zu prüfen, zu diskutieren und zu überarbeiten.

Die **Phasen des Schreibprozesses** bis hin zum fertigen Text werden im Unterricht immer wieder auch gemeinsam durchlaufen, und die Schülerinnen und Schüler

erweitern so ihre Fähigkeit, auch selbständig und in kritischer Eigenkontrolle ihre Texte zu verfassen. In der **Planungsphase** machen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst ihre Schreibabsichten klar. Sie erörtern gemeinsam, worüber sie schreiben wollen, was sie beim Leser bewirken wollen bzw. was die Schreibaufgabe von ihnen erwartet, und sie analysieren die situativen Bedingungen. Sie überlegen, wie sie dem Schreibenanlaß und ihrer Schreibabsicht entsprechen wollen – durch Erzählen, Schildern, Beschreiben, Berichten, Appellieren etc. – und wie sie sich dem Sachverhalt gegenüber einstellen wollen – subjektiv, objektiv, ernsthaft, scherzhaft, ironisch, mitfühlend, distanziert etc. Sie wählen sprachliche Mittel aus und entwickeln einen Textaufbau, indem sie z. B. Stichwörter sammeln, Begriffsraaster aufstellen, einzelne Formulierungen abwägen, Abfolgen ausprobieren und eine mögliche Gliederung verabreden. Die so gemeinsam entwickelten Schreibhinweise werden ggf. schriftlich festgehalten, damit sie beim ersten Textentwurf und in der Überprüfungsphase allen gegenwärtig sind. Die Entwicklung von Schreibhinweisen soll zunehmend zu einer Arbeitstechnik werden, die jede Schülerin und jeder Schüler bei der Planung eigener Texte selbständig einsetzen kann. In der anschließenden **Phase des Schreibens eines Textentwurfes** nutzen die Schülerinnen und Schüler die Schreibhinweise, die erarbeiteten Materialien und Sammlungen von Textelementen sowie die verabredeten Gliederungen. Dabei nimmt der Abstraktionsgrad der Schreibhinweise und der Komplexitätsgrad der Materialien und insbesondere die Selbständigkeit im Umgang mit den gemeinsam erarbeiteten Vorgaben mit den Jahrgangsstufen zu. Die **Phase der Überarbeitung** ist besonders bedeutsam und gleichzeitig besonders schwierig; die Schülerinnen und Schüler müssen Distanz zu ihren eigenen Texten gewinnen, um sie beurteilen und verbessern zu können. Deshalb ist hier zunächst das gemeinsame Gespräch in der Klasse über die eigenen Texte wichtig. In der unmittelbaren Reaktion von Mitschülerinnen und Mitschülern zeigt sich häufig, ob der Text wirkungsvoll ist. Die Einhaltung der Schreibvereinbarungen läßt sich von der Klasse distanzierter beurteilen als vom einzelnen selbst. Die Schülerinnen und Schüler müssen allerdings lernen, dabei einerseits taktvoll miteinander umzugehen und andererseits Kritik zu ertragen. Die gemeinsame Beurteilung von Texten in der Klasse muß zu inhaltlichen und sprachlichen Verbesserungsvorschlägen führen und ggf. zu neuen Schreibhinweisen. Überarbeitungshinweise hinsichtlich sprachlicher Richtigkeit gehören selbstverständlich dazu.

Durch häufige gemeinsame Besprechung von eigenen Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler allmählich die Fähigkeit zur Distanzierung ihren Texten gegenüber. Die Erfahrung, daß ihnen Gespräche über ihre Texte helfen, diese wirkungsvoll zu überarbeiten, fördert auch ihre Bereitschaft, selbstkritisch ihre Texte zu beurteilen und sich der Anstrengung einer Überarbeitung zu unterziehen. Allerdings muß der Unterricht die hierfür erforderliche Zeit auch zur Verfügung stellen. Dies gilt auch für die Situation der Klassenarbeit, in der die Schülerinnen und Schüler die Phase der Überarbeitung selbständig bewältigen müssen.

Die **Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Überarbeitung von Texten** müssen – auch wegen ihrer Bedeutsamkeit für weiteres Lernen und für die Berufswelt – als Arbeitstechniken den Schülerinnen und Schülern dauerhaft zur Verfügung stehen. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 lernen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung die Möglichkeiten elektronischer Textverarbeitung kennen und für eigene Texte zu nutzen. Ihre Text-

überarbeitungen können sie mit den hier zur Verfügung stehenden schnellen Operationen des Löschens, Einfügens, Umstellens und Speicherns erheblich erleichtern. Es liegt deshalb nahe, auch über die Grundbildung hinaus den Rechner bei der Textherstellung und Überarbeitung einzubeziehen.

Aufgabenschwerpunkte

Die Aufgabenschwerpunkte berücksichtigen Funktionen des Sprechens und Schreibens, versuchen, speziellen Situationen gerecht zu werden, und beziehen die kreative Sprachverwendung ein. Bei der Komplexität des Sprachhandelns und der Eigenart des schulischen Lernens ergeben diese pragmatischen Zugriffe keine trennscharfen Kategorien. Fragen der Form, des Stils, des Inhalts sowie der Grundstrukturen sprachlichen Handelns werden auf der konkreteren Stufe der Anforderungen entfaltet.

Sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in wechselseitiger Verständigung mit anderen als Sprechende und Schreibende einbringen. Sie sollen in der Lage sein, ihren Absichten entsprechend sprachlich wirkungsvoll zu handeln. Dazu ist es erforderlich, daß sie die Bedingungen und Erfordernisse einschätzen, die durch die jeweilige Situation gegeben sind. Sie müssen sich von den Erwartungen, Einstellungen und möglichen Reaktionen derjenigen, an die sie sich wenden, Vorstellungen machen und diese bei ihrem sprachlichen Handeln berücksichtigen. In Gesprächssituationen müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, sich spontan zu verhalten und flexibel zu reagieren. In ihren schriftlichen Texten müssen sie sich – auch unter dem Gesichtspunkt der Wirksamkeit – an sprachlichen Normen und Konventionen orientieren. Die Schülerinnen und Schüler müssen ihr Bewußtsein für das eigene sprachliche Handeln und dessen möglichen Konsequenzen schärfen. Dazu gehört auch ein vertieftes Verständnis für den anderen und die Fähigkeit, auf ihn und seine Bedürfnisse einzugehen. D. h. die Schülerinnen und Schüler sollen im Laufe der Sekundarstufe I sprachliches Verantwortungsbewußtsein entwickeln. Sie müssen ihre eigene Meinung durch Argumente stützen und bereit sein, ihre Argumente zur Diskussion stellen zu lassen. Sie müssen die möglicherweise unterschiedlichen Standpunkte der anderen erkennen und bereit sein, auf deren Argumente einzugehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 liegt das Schwergewicht auf der Verständigung in der Klasse und im Unterrichtsgespräch. Regeln des Gesprächs und der Meinungsäußerung werden erarbeitet und beachtet und Formen der Kontaktaufnahme werden ausprobiert und geübt. In die Diskussion, z. B. über Fragen des Klassen- und Schulalltags, werden von den Schülerinnen und Schülern begründete Argumente eingebracht, die dann in der Gruppe auf ihre Stichhaltigkeit und ihr Gewicht geprüft werden.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 lernen die Schülerinnen und Schüler, sich zunehmend flexibler der entsprechenden Formen mündlicher und schriftlicher Verständigung und Einflußnahme zu bedienen und ihre Meinung differenzierter und begründeter vorzu-

tragen und Einzelaspekte schriftlich argumentativ auszuführen. Fragen des Schullebens werden zunehmend von Themen mit allgemeiner Bedeutung ergänzt, die sich aus der Beschäftigung mit einer Lektüre im Deutschunterricht, aus Problemstellungen der anderen Fächer, aus der Lebenswelt der Schüler oder aus aktuellen öffentlichen Ereignissen ergeben. Sie entwickeln Formen der Auseinandersetzung, die für alle tragbar sind, indem sie unterschiedliche Auffassungen berücksichtigen, einzelne Argumente kritisch prüfen und gewichten und eigene Lösungsvorschläge einbringen.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis sowohl für persönliche Verständigungsprobleme als auch für öffentliche Konfliktsituationen. Sie erweitern und verbessern ihre Fähigkeit, auf andere im privaten Gespräch oder in der öffentlichen Auseinandersetzung einzugehen und einzuwirken. Dabei bedienen sie sich zunehmend selbständig der Konventionen und Regelungen sprachlicher Verständigung und Auseinandersetzung und finden zu eigenen Lösungen. Sie sollen sich mündlich mit Argumenten in Diskussionen einbringen, kritisch zu den Meinungen anderer Stellung nehmen und zu Lösungen beitragen und schriftlich in der Lage sein, Problemstellungen argumentativ im Zusammenhang zu entfalten und daraus einen begründeten Lösungsvorschlag zu entwickeln.

Etwas sachbezogen darstellen

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes sollen die Schülerinnen und Schüler Orientierung über einen Sachverhalt gewinnen, einen geordneten Überblick darüber entwickeln und entsprechend aufbereitete Informationen an andere weitergeben. Dabei kann es sich um Sachverhalte handeln, die sie aus dem Gedächtnis rekonstruieren müssen und die durch sprachliche Wiedergabe erst strukturiert werden, oder um solche, die in Planungen bedeutsam und damit erst zukünftig relevant werden.

In allen Fällen ergeben sich besondere Anforderungen aus den Kriterien der inhaltlichen Stimmigkeit, der sprachlichen Genauigkeit und Anschaulichkeit, der Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich eng an den Normen sprachlicher Richtigkeit orientieren, wenn sie etwas für andere darstellen. Sie lösen diese Aufgaben durch Beschreiben, Berichten, Erläutern, Protokollieren, Zusammenfassen und Analysieren. Dabei können sie die Möglichkeiten von Graphiken, Schaubildern, Skizzen und anderen Übersichten nutzen. Umfang und Komplexitätsgrad der Darstellung erweitern sich im Laufe der Sekundarstufe I sowohl hinsichtlich der Sachverhalte selbst als auch hinsichtlich ihrer Verarbeitung in größeren Zusammenhängen.

Sachbezogenes Sprechen und Schreiben ergibt sich ebenfalls bei der Nutzung, Bearbeitung und Vermittlung von Texten. Hier geht es darum, Texten Informationen zu entnehmen, Textstellen in eigene Ausführungen einzubeziehen, sich einen Überblick über Texte durch Zusammenfassen zu verschaffen und Texte für andere zu bearbeiten und anderen zu vermitteln.

Eine spezifische Form der sachbezogenen Darstellung ist das Reden und Schreiben über Texte, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen oder die sie analysieren und interpretieren.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 entwickeln sich die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu sachbezogener Darstellung im Rahmen der Unterrichtsgespräche weiter. Sie lernen, einfache Vorgänge und Sachverhalte festzuhalten, z. B. durch kurze Notizen, und Gegenstände und Vorgänge präzise zu beschreiben.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 lernen die Schülerinnen und Schüler, längere sachbezogene Darstellungen zu planen und auf verschiedene Verwendungszusammenhänge hin – z. B. als Inhaltsangabe, als Arbeitsanleitung oder als Beschreibung von naturwissenschaftlichen Experimenten – aufzubereiten. Dabei lernen sie auch verschiedene Vermittlungsformen und Möglichkeiten visueller Unterstützung besser nutzen. Im Zusammenhang des Umgehens mit Texten analysieren sie mündlich und schriftlich einzelne Merkmale.

Mit Referaten, Textanalysen und längeren Berichten, z. B. über das Betriebspraktikum, erlangen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 9 und 10 Fähigkeiten der sachbezogenen Darstellung, wie sie von ihnen insbesondere im künftigen Berufsleben und bei der zusammenhängenden Darstellung der Ergebnisse von Textuntersuchungen gefordert werden. Ebenso sollen sie in der Lage sein, anderen analytische Einsichten in Texte und in sprachliche Sachverhalte zu vermitteln und dabei begründete eigene Einschätzungen abzugeben.

Sich mitteilen und sich ausdrücken

Die Vergegenwärtigung von eigenen Erlebnissen, Empfindungen und Gedanken und die Anteilnahme an denen anderer können für die Bewußtseinsentwicklung und die Erweiterung der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler eine wesentliche Bedeutung erlangen. In Erzählungen und Gesprächen über ihre Erlebnisse und Gefühle können die Schülerinnen und Schüler sich und anderen Freude machen und Einsichten vermitteln und gleichzeitig Mitfühlen und Solidarität erfahren. Dafür ist es allerdings erforderlich, daß im Unterricht eine Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Verständnisses geschaffen wird, die es zuläßt, auch sehr persönliche Empfindungen und Eindrücke und spontane Reaktionen einzubringen. Der Unterricht sollte Situationen aufgreifen und schaffen, in denen den Schülerinnen und Schülern Gefühle, Bedürfnisse, Absichten, persönliche Erfahrungen und Erlebnisse zum Gesprächs- oder Schreibenanlaß werden. Die Bereitschaft und Fähigkeit zu erzählen muß im Unterricht erhalten und gefördert werden. Die spontane Erzählfreude kann durch Angebote von Erzählanlässen, Erzählmustern und Formelementen zu wirkungsvollen Gestaltungen geführt werden. Schriftliche Äußerungen der Schülerinnen und Schüler über sich selbst, z. B. in Form von Tagebucheintragungen oder persönlichen Briefen, können für sie besonders wichtig sein. Im Unterricht müssen solche Texte mit großem Taktgefühl behandelt werden, wenn die Äußerungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler erhalten bleiben soll.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind die Schülerinnen und Schüler häufig spontan bereit, zu erzählen und sich mündlich und schriftlich mitzuteilen. Diese Bereitschaft sollte durch häufige Erzähl-, Schreib- und Gesprächsanlässe gefördert werden. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 kommt es darauf an, die Äußerungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler über die eigene Person, wenn auch unter Berücksichtigung der entwicklungspsychologischen Tendenz in dieser Altersstufe, für den Unterricht zu

erhalten. Persönliche Einstellungen und Haltungen werden allerdings zunehmend rationaler vermittelt und begründet. Am Ende der Sekundarstufe I sollten die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, wirkungsvoll zu erzählen und differenziert über sich selbst zu sprechen und zu schreiben sowie taktvoll und mit Einfühlungsvermögen solche persönlichen Gespräche zu führen. Erfahrungen, Meinungen, Urteile und Wertungen werden begründet und mit Achtung für die Gefühle anderer vorgetragen.

Kreativ mit Sprache umgehen

Die grundlegende Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu spielerischer Sprachverwendung zeigt sich vielfältig und spontan in Situationen, in denen sie witzige, scherzhafte und ironische Wirkungen erzielen wollen. Daneben haben sie bereits in der Grundschule gelernt, Mittel des gestaltenden Sprechens im szenischen Spiel oder im Vortrag gezielt einzusetzen und wirkungsvoll auch in schriftlichen Texten mit Sprache zu spielen. Diese Fähigkeit und Bereitschaft muß aufgenommen und ausgebaut werden, damit die Schülerinnen und Schüler zu einem eigenständigen, kreativen Umgang mit Sprache kommen, der es ihnen möglich macht, sowohl die emotionale Kraft als auch die erkenntnisstiftende Wirkung sprachschöpferischer Gestaltung und Nachgestaltung zu erfahren. Sie sollen dabei die Ausdrucksmöglichkeiten des sprachlichen Spiels für sich selbst nutzen sowie daraus Einsichten in das Funktionieren von Sprache gewinnen. Im Laufe der Sekundarstufe I setzen die Schülerinnen und Schüler ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmittel zunehmend bewußter ein und erweitern ihre sprachlichen und sprecherischen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Im szenischen Spiel lernen sie, eigene Ideen und Vorstellungen auszudrücken, beim gestaltenden Vortrag, Texte mit sprecherischen Mitteln zu deuten, und im Rollenspiel, probierend Verhaltensweisen durchzuspielen. Bei einem Unterrichtsvorhaben, in dem ein szenisches Spiel entwickelt wird, können die Schülerinnen und Schüler auch mimische und körpersprachliche Mittel einsetzen und musikalische, künstlerische, sportliche und praktische Fähigkeiten einbringen. Auch die Möglichkeiten von Audio- und Videorecorder und -kamera sollten einbezogen werden. Deshalb können hier auch solche Schülerinnen und Schüler gefördert werden, deren sprecherische Fähigkeiten begrenzt sind. Da das gestaltende Schreiben sowohl für die sprachliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler als auch für die Ausformung ihrer Persönlichkeit eine erhebliche Bedeutung hat, sollte der Unterricht immer wieder Anlässe zu freiem oder nachgestaltendem Schreiben nutzen und geben. Z. B. lernen die Schülerinnen und Schüler für ihr eigenes Schreiben durch handelnden und kreativen Umgang mit Texten weitere Ausdrucksmöglichkeiten und -formen kennen, indem sie Texte nach- und umgestalten bzw. Gestaltungsmuster in andere Zusammenhänge übertragen oder verfremden.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 bringen die Schülerinnen und Schüler ihre sprachliche Phantasie, ihre Erfindungsgabe und ihre Spielfreude in die Erzählung von Geschichten und die Gestaltung von Spielszenen ein. Sie erproben und entwickeln ihre Ausdrucksmittel weitgehend spielerisch-handelnd. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 setzen sie ihre Gestaltungsmittel und -möglichkeiten, z. B. im Zusammenhang mit Rollenspielen, zunehmend bewußter ein. Soweit die technischen Voraussetzungen gegeben sind, sollten auch die Möglichkeiten für Hörspiele und Videofilme genutzt werden. Sie sind geeignet, Spielfreude und Phantasie der Schülerinnen und Schüler

altersentsprechend aufzunehmen und auch die spezifischen Produktionsbedingungen zu verdeutlichen, die bei Verwendung elektronischer Medien gelten. Sprechen, Schreiben und praktische Tätigkeiten ermöglichen auch hier die Förderung aller Schülerinnen und Schüler.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 nutzen die Schülerinnen und Schüler auch literarische Muster und Impulse für ihr eigenes Schreiben. Sie experimentieren mit eigenen und fremden Texten, auch unter Verwendung akustischer und visueller Mittel. Sie gestalten literarische Texte sowie Rollen in eigenen oder fremden Stücken und Szenen und lernen dabei die Interpretationsfunktion einer sprecherischen Realisierung kennen.

Standardisierte Textformen und Gesprächssituationen beherrschen

Manche Muster der mündlichen oder schriftlichen Sprachverwendung sind im gesellschaftlichen Gebrauch so stark vorgeprägt, daß sie in Form und Aufbau weitgehend bestimmt sind und als mehr oder weniger standardisiert betrachtet werden können. Sie erfüllen dadurch ihre Zwecke im gesellschaftlichen Verkehr leichter und sind mit relativ gleichmäßigen Erwartungen verbunden. Das bedeutet zugleich, daß Abweichungen von der Standardform stark auffallen und zu Mißerfolg oder negativen Sanktionen führen können. Es ist Aufgabe des Deutschunterrichts, die Schülerinnen und Schüler in die korrekte Beherrschung für sie wichtiger Formen einzuführen, besonders im Hinblick auf schulisch oder gesellschaftlich relevante Situationen. Das gilt für mündliche und schriftliche Formen, z. B. bei Konventionen des Umgangs miteinander, bei formalisierten Teilen des Gesprächs, beim Schrift-, Geschäfts- und Behördenverkehr, bei Prüfungen/Tests, bei der Wahrnehmung der eigenen Interessen und Chancen im Zusammenhang mit der Berufswahl. In den höheren Jahrgangsstufen sollten auch Fragen nach dem Sinn der Standardisierung, nach deren Legitimation und Problematik aufgeworfen werden.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 greift der Unterricht Kommunikationssituationen des Schulalltags, Gesprächssituationen des Unterrichts, Ordnungsformen der Arbeit und einfache Formen des privaten Schriftverkehrs auf. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 sind Sachdarstellungen, Formulare, Fragebögen und Protokollformen relevant. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 spielen alle schriftlichen und mündlichen Formen, die mit der Berufswahlvorbereitung, der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz und mit den Situationen des Eignungstests und des Vorstellungsgesprächs zu tun haben, die entscheidende Rolle.

Orthographisch richtig schreiben

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich beim Schreiben nach den Normen und Regelungen von Rechtschreibung und Zeichensetzung richten. Das orthographisch richtige Schreiben wird als ein Aufgabenschwerpunkt in den Bereich „Sprechen und Schreiben“ integriert, weil Rechtschreibung und Zeichensetzung mit dem Ziel des Schreibens gelernt werden, d. h. daß sie als Gestaltungselemente der schriftlichen Mitteilung in dienender Funktion zur Mitteilungsabsicht stehen. Im Rahmen dieses

Aufgabenschwerpunktes werden an die Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen die Anforderungen gestellt,

- den Rechtschreibwortschatz zu sichern und wortbezogene Regelungen zu erarbeiten,
- satzbezogene Regelungen zu erarbeiten,
- Selbständigkeit im Rechtschreiben zu erwerben.

Erläuterungen zum Rechtschreibunterricht

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind Lerngegenstände, denen intensive und andauernde Bemühungen seitens der Schülerinnen und Schüler und der Lehrerinnen und Lehrer gewidmet werden müssen. Diese Gegenstände sind in einem separaten Abschnitt „Aufgaben des Rechtschreibunterrichts“ dargestellt (vgl. 4.4). Dieser Text hebt sich formal von der Beschreibung der Bereiche des Deutschunterrichts und den ihnen zugeordneten Anforderungen ab und entfaltet Didaktik und Methodik des Rechtschreibunterrichts sowie die Progression der Lerngegenstände.

Wer Texte für andere aufschreibt, möchte verstanden werden. Er muß deshalb auch **Rechtschreibnormen beachten**; dies erleichtert die Verständlichkeit und eindeutige Lesbarkeit seiner Texte. Die Beachtung der grundlegenden Regelungen im Bereich der Rechtschreibung und Zeichensetzung ist darüber hinaus erforderlich, weil sie die schriftsprachlichen Standardisierungen betreffen, die allgemein in der Gesellschaft für nötig gehalten werden. Dem hat die Schule Rechnung zu tragen. Intensives Bemühen um orthographisch richtiges Schreiben wird gerade von den Schülerinnen und Schülern gefordert, die große Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung haben. Deshalb muß eine langfristig wirksame Motivation aufgebaut werden. Dazu ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler Erfolg und Fortschritte erfahren. Der Rechtschreibunterricht ist deshalb so weit wie möglich in den übrigen Deutschunterricht zu integrieren. Auch die erforderlichen Übungsphasen erwachsen aus dem Sinnzusammenhang des gesamten Deutschunterrichts und führen dorthin zurück.

Die konkreten Aufgaben für den Rechtschreibunterricht (vgl. 4.4) werden aus Schreibsituationen und Schülertexten heraus entwickelt. Erarbeitungs- und Übungsphasen orientieren sich dadurch an schreibhäufigen Problemen der jeweiligen Lerngruppen und einzelner Schülerinnen und Schüler. Die Anwendung des Gelernten in Schreibsituationen ermöglicht ihnen sowohl Erfolgserlebnisse als auch Einsicht in die Notwendigkeit, richtiges Schreiben zu lernen. **Diese Integration von Schreiben und Rechtschreiben kann die notwendige Anstrengungs- und Übungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler eher fördern als ein isolierter Rechtschreibunterricht.** In den Anforderungen für die Jahrgangsstufen ist deshalb Rechtschreiben als ein Aufgabenschwerpunkt unter „Sprechen und Schreiben“ aufgeführt worden, der grundsätzlich bei jedem Schreiben eine Rolle spielt und der in enger Beziehung zu den übrigen Aufgabenschwerpunkten steht.

Allerdings stellt gerade der Bereich Rechtschreibung und Zeichensetzung die Schülerin und den Schüler vor eine Reihe schwieriger Probleme. Die korrekte Zeichensetzung z. B. folgt im Deutschen weitgehend dem formal-syntaktischen Aufbau der Sätze. Daraus ergibt sich, daß syntaktische Kenntnisse, die in Verbindung mit den

entsprechenden Lernzielen des Bereichs „Reflexion über Sprache“ vermittelt werden, hier eine Bedeutung gewinnen.

Die deutsche Rechtschreibung ist nicht lautrein; sie folgt unterschiedlichen Prinzipien. So ist bereits auf der Ebene der Laut-Buchstaben-Beziehung keine eindeutige wechselseitige Zuordnung möglich: Auf der einen Seite kann ein Laut/eine Lautgruppe durch verschiedene Buchstaben wiedergegeben werden, auf der anderen Seite repräsentiert ein Buchstabe/eine Buchstabenkombination verschiedene Laute. Dementsprechend kann die Rechtschreibung nicht allein über bestimmte Regelungen erlernt werden. Sie muß auch wortweise und vor allem in ständiger Wiederholung geübt werden.

Deshalb wird der in der Grundschule erarbeitete quantitativ begrenzte Grundwortschatz in den Klassen 5 und 6 der Sekundarstufe I aufgegriffen und als **Rechtschreibwortschatz** (RWS) ausgebaut. Ein solcher RWS muß folgenden Gesichtspunkten Rechnung tragen:

- Die Menge der Wörter wird zunächst begrenzt, um Rechtschreibsicherheit zu gewährleisten, und sollte erst allmählich und planvoll erweitert werden.
- Die Wörter des sicher zu beherrschenden RWS müssen zu den verwendungshäufigen in der Erwachsenenschriftsprache gehören, damit relevante Wörter gelernt werden und kein exotisches Wortmaterial. Die Wörter des Rechtschreibwortschatzes sollen für die Schülerinnen und Schüler gegenwärtig und zukünftig bedeutsam sein.
- Fehlerhäufige Wörter und orthographisch schwierige Formen verdienen besondere Aufmerksamkeit, wenn sie zu den häufig verwendeten Wörtern gehören.
- Der orthographische Modellwert von Wörtern gewinnt zunehmend an Bedeutung. An den Rechtschreibwörtern erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Rechtschreibmuster und -regeln, die sie für Transferlernen benötigen. So dient das Üben der Rechtschreibwörter einerseits ihrer Festigung und legt andererseits den Grund für transferierbare Kenntnisse über viele weitere Schreibungen.

Die Arbeit an und mit dem RWS legt **eine spezifische Vorgehensweise** nahe:

- Die Wörter werden in thematischen Zusammenhängen des Unterrichts bedeutsam und aus solchen Situationen heraus in den RWS entsprechend der o. g. Kriterien übernommen.
- Der RWS wird mit den Schülerinnen und Schülern gesammelt (z. B. in Form von Karteien, Listen, Rechtschreibheften) und kontinuierlich erweitert.
- Die Rechtschreibwörter aus dem RWS werden vornehmlich in Sachzusammenhängen geübt. Sie werden auch entsprechend den in ihnen repräsentierten Regelungen sortiert und gemeinsam mit Wörtern, die dem gleichen Schreibmuster entsprechen, geübt.
- Weitere, dem Muster entsprechende Wörter werden gesucht. Auch diese müssen allerdings den Kriterien genügen und dürfen z. B. nicht extrem selten sein.

Eine kontrastive Einführung von Wörtern mit ähnlichen oder abweichenden Mustern sollte in jedem Fall vermieden werden. Wörter mit gleichen oder sehr ähnlichen Lauten oder Lautgruppen, die unterschiedlich geschrieben werden, müssen deshalb

zeitlich deutlich getrennt eingeführt und zunächst für sich geübt werden, um Störungen im Lernprozeß zu vermeiden.

Die Ermittlung der Rechtschreibleistung im Bereich der wortbezogenen Regelungen (z. B. i-Laut, s-Laut als β) geschieht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 fast ausschließlich auf der Basis bekannter Rechtschreibwörter. Erst allmählich und vornehmlich in den höheren Jahrgangsstufen kann in den Leistungsüberprüfungen auch Transferfähigkeit erwartet werden. Die Begrenzung der Zahl der Rechtschreibwörter, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 erforderlich ist, um Rechtschreibsicherheit zu schaffen, verliert in den höheren Jahrgangsstufen an Bedeutung gegenüber dem Transfer auf weitere Wörter.

Neben die wortbezogenen Regelungen treten bereits in den Jahrgangsstufen 5 und 6 morphologisch und syntaktisch bestimmte Regelungen (z. B. Silbentrennung, Großschreibung von Nomen, von Satzanfängen u. a.), deren Bedeutung in den folgenden Jahrgangsstufen wächst. Auch bei diesen Regelungen muß eine quantitative Begrenzung auf Grundlegendes unter dem Gesichtspunkt der kommunikativen Relevanz vorgenommen werden. Es ist nicht Aufgabe des Rechtschreibunterrichts, die Schülerinnen und Schüler zur vollständigen Beherrschung aller durch die Duden-Rechtschreibung vorgegebenen Regelungen zu führen. Vielmehr sind im Rechtschreibunterricht vornehmlich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die in schulischen und außerschulischen Schreibsituationen bedeutsam werden.

Ein Ziel des Rechtschreibunterrichts, das über die Sekundarstufe I hinausführt, ist der **Erwerb von Selbständigkeit**. Bereits ab Jahrgangsstufe 5 ist es unverzichtbar, daß die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Wörterbücher zu benutzen. Sicherheit in der Wörterbuchbenutzung bedarf der ständigen Übung und Anwendung in Schreibsituationen aller Fächer. Voraussetzung dafür ist die Fähigkeit, eigene Fehler zu finden und zu korrigieren. Hierfür müssen die Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken kennen und anwenden lernen. Sie müssen aufmerksam werden auf die eigenen Fehlerschwerpunkte, um Fehler zu vermeiden. Im Umgang mit einfachen Regeln und Regelwerken lernen sie, ihre Fehler selbständig zu korrigieren. Zum Abbau individueller Fehlerschwerpunkte sind qualitative Fehleranalyse, Nutzung von Übungsmaterialien im binnendifferenzierten und individualisierten Unterricht sowie Phasen selbständiger Übung unverzichtbar. Schließlich sollte die Schülerin und der Schüler die Fähigkeit erwerben, über Aspekte der Normierung von Rechtschreibung zu reflektieren.

Drei **Komponenten** sind für das Erlernen der Rechtschreibung bedeutsam:

- die auditiv-sprechmotorische,
- die visuell-graphomotorische,
- die kognitive bzw. die Sinnkomponente.

Beim Erlernen sind alle drei Komponenten miteinander verbunden, bei spezifischen Lernprozessen können sie unterschiedlich bedeutsam sein. Insbesondere ist das Zusammenwirken der auditiven und der visuellen Wahrnehmung bei der deutlichen Aussprache der Lehrerin und des Lehrers und bei der durchgliederten Tafelanschrift zu beachten, ebenso unterstützt eine deutliche sprech- und graphomotorische Durchgliederung von Aussprache und Schrift der Schülerinnen und Schüler ihre Rechtschreibung.

Das Rechtschreiblernen der Schülerinnen und Schüler ist durch individuelle Besonderheiten gekennzeichnet. Dem muß durch vielfältige **Formen innerer Differenzierung und Methodenvielfalt** Rechnung getragen werden. Für das Rechtschreiblernen sind eine ausgedehnte Verteilung des Lernstoffes und damit kurze, über einen längeren Zeitraum verteilte Wiederholungen effektiver als einmaliges, langandauerndes Üben. So kann ein begrenzter Unterrichtsstoff erarbeitet und anschließend in wechselnden Zusammenhängen durch Kurzübungen über längere Zeit gefestigt werden. Fehler sind als Einblick in den Lernprozeß von Schülerinnen und Schülern zu begreifen und sind damit Ausgangspunkt für Hinweise, Hilfen, Kontrollen und Korrekturen durch den Lehrer bzw. durch die Lehrerin. Lernfortschritte sollten durch Bestätigung nachdrücklich unterstützt werden, um Anstrengungsbereitschaft zu fördern.

Maßnahmen der inneren Differenzierung gewinnen im Rechtschreibunterricht der Realschule zunehmende Bedeutung. Unterschiedliche Lerngeschwindigkeit und unterschiedliche Grade an Selbständigkeit sind Anlässe für innere Differenzierung. Auch Unterschiede, die durch unterschiedliche Dialektfärbung bzw. bei ausländischen Schülern durch die Muttersprache bedingt sind, müssen berücksichtigt werden. Basis für entsprechende Maßnahmen ist in der Regel eine qualitative Analyse der Fehler und Lernschwierigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Besonders in der Erprobungsstufe müssen die Schülerinnen und Schüler ggf. auch mit Maßnahmen der äußeren Differenzierung gefördert werden. Hierzu kann Förderunterricht erteilt werden.

Inhaltlich geht der Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 von der Sicherung und Angleichung der lerngruppenbezogenen Grundwortschätze der Grundschule aus, die am Ende der Klasse 4 ca. 1000 Wörter betragen sollen. Dazu tritt die Analyse von Fehlerhäufigkeiten. Das Üben und Anwenden bereits bekannter Arbeitstechniken wie Abschreiben, Kontrollieren, Korrigieren, Nachschlagen stehen im Mittelpunkt. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler sensibilisiert, Fehler zu entdecken. Der Rechtschreibwortschatz sollte allmählich erweitert werden. Dabei ist vor allem auf eine Zunahme von Wörtern mit Modellcharakter zu achten, an denen Rechtschreibmuster erfaßt werden können, und solchen Wörtern, die besonders fehlerhäufig sind. Die korrekte Zeichensetzung wird insoweit vermittelt, als sie vom Sprechen her einsehbar ist, d. h. im Zusammenhang mit ihren Funktionen bei der Gliederung einfacher Sätze, bei offenkundigen Anreden und bei direkter Rede.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 stehen die Einsichten in Regelungen der Rechtschreibung im Vordergrund. Der Rechtschreibwortschatz wird zunehmend zur Einsicht in Regelungen und zum Transfer genutzt. Die satzabhängigen Regelungen spielen eine zunehmende Rolle, z. B. Groß-Kleinschreibung, „daß/das“, insbesondere bei der Zeichensetzung. Gleichzeitig wird die Zeichensetzung im Hinblick auf ihre satzgliedernde Funktion ausgebaut. Satzverbindungen und einfache Satzgefüge müssen erkannt und gekennzeichnet werden.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 spielen Rechtschreibung und Zeichensetzung weiterhin eine wichtige Rolle. Hier gewinnen auch schwierige Regelungen an Bedeutung, wenn sie häufig sind, wie z. B. häufige Fremdwortschreibungen und schreibhäufige Regelungen von Zusammen- und Getrenntschreibung. Die Zeichensetzung muß gefestigt und auf komplexere Satzgefüge ausgedehnt werden.

Die objektiven und subjektiven Schwierigkeiten beim Rechtschreiblernen sind letztlich nur zu überwinden, wenn jede Schülerin und jeder Schüler selbstverantwortlich und zunehmend einsichtig am individuellen Rechtschreibprofil arbeitet. Hierfür müssen sie – besonders in den Jahrgangsstufen 5 und 6 – Übungsformen kennen- und anwenden lernen. Für die **Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (LRS)** gelten besondere Bestimmungen (BASS 14 – 01 Nr. 1).

2.2 Umgang mit Texten

Durch den Umgang mit Texten lernen die Schülerinnen und Schüler sprachlich gestaltete Erfahrungen anderer kennen. Sie erfahren die unterschiedlichen Leistungen fiktionaler und nichtfiktionaler Texte, insbesondere von literarischen Texten, Sach- und Gebrauchstexten. Dabei lernen sie unterschiedliche mediale Vermittlungsformen und charakteristische Gestaltungsmittel kennen.

Auf dem Hintergrund eines weiten Textbegriffs entwickeln sie eine umfassende Verstehensfähigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Texte durch unterschiedliche Umgangsweisen in Gebrauch, die von ihren eigenen Interessen, vom Charakter des jeweiligen Textes und von der Entwicklung ihres Lernprozesses bestimmt werden.

Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler

Beim Eintritt in die Realschule bringen die Schülerinnen und Schüler eine Reihe von Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Texten und verschiedenen Formen der Vermittlung durch Medien aus ihrem schulischen und außerschulischen Lebensbereich mit. In der Grundschule haben sie gelernt, sich Texte lesend zu erschließen, über Texte und die in ihnen vermittelten Erfahrungen und Informationen gemeinsam in der Klasse zu sprechen und sachbezogene Texte für ihre Lernprozesse und die Entwicklung ihres Weltverständnisses zu nutzen. Sie haben Texte selbst szenisch gestaltet, haben sie umgestaltet und als Ausgangspunkt für eigene Texte genommen. Außerhalb der Schule nutzen sie Kinderbücher, Zeitungen und Zeitschriften, die Angebote von Hörfunk und Fernsehen, Schallplatten und CDs, Audio- und Videocassetten, um sich zu unterhalten und zu informieren.

Im Deutschunterricht der Realschule kommt es darauf an, die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit Texten weiterzuentwickeln, indem

- ihre Kenntnis der Vielfalt der Texte und Vermittlungsformen erweitert wird,
- ihre Verstehensfähigkeit und ihr Weltverständnis durch die gemeinsame Lektüre zunehmend komplexerer Texte vertieft werden,
- ihre Einsichten in die Wirkungszusammenhänge von Texten, auch als Hilfen für die eigene Textgestaltung, durch handelnden Umgang gefördert werden.

Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft und Fähigkeit entwickelt haben, mit Texten ihr Bewußtsein als Person und als soziales Wesen zu erweitern, durch Texte Wissen und Urteilsfähigkeit zu erwerben und in ihnen

Wertvorstellungen und Sinnorientierungen zu entdecken, die ihnen bei der Bewältigung ihrer gegenwärtigen und künftigen Lebenssituationen helfen können.

Texte und Textverstehen

Es ist grundlegende Aufgabe jedes Deutschunterrichts, die Lesemotivation der Schülerinnen und Schüler zu erhalten und zu festigen. Sie sollen erfahren, daß der Umgang mit Texten Freude bereiten kann. Deshalb müssen solche **Texte ausgewählt werden, zu denen sich die Schülerinnen und Schüler in Beziehung setzen können**, weil sie in ihnen Vertrautes dargestellt finden oder weil ihnen Fremdes nahegebracht wird. Die Texte sollen die Phantasie herausfordern, Möglichkeiten und Anregungen für eigene Gestaltung bieten und damit auch die kreativen sprachlichen Fähigkeiten weiter fördern.

Der Umgang mit Texten soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihr **Weltverständnis und ihren Erfahrungshorizont auszuweiten**. Daher müssen Texte berücksichtigt werden, die ihnen eine Erweiterung ihres Wissens ermöglichen, die ihnen wesentliche menschliche Erfahrungen und Weltansichten vermitteln und Sinnfragen aufwerfen. Durch Texte, auch aus früheren Epochen, können die Schülerinnen und Schüler Einsicht in die historische Dimension ihrer Lebenswirklichkeit und in die Wandelbarkeit von Lebensverhältnissen, Normen und Prinzipien gewinnen. Texte, die Alternativen zur bestehenden Wirklichkeit entwickeln, sei es auf spielerisch phantasievolle Weise, sei es in der Form parabolischer Gegenentwürfe, zeigen den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume auf. Hier haben literarische Texte mit ihrem Potential an Bedeutungen eine besonders wichtige Funktion. Im Umgang mit Texten sollen die Schülerinnen und Schüler eigene Standpunkte und Wertungen entwickeln, formulieren und begründen. Sie sollen den Texten gegenüber kritisch und urteilsfähig werden. Deshalb müssen Texte berücksichtigt werden, die zur Meinungsbildung anregen und zu Stellungnahmen herausfordern. Die Kritikfähigkeit gegenüber Texten muß sich auch auf ihre Wirkungsabsichten und Verwendungszusammenhänge sowie ihre Gestaltungsmittel erstrecken. Solche Urteile über Texte setzen bei den Schülerinnen und Schülern eine methodische Kompetenz voraus, die sie im Umgang mit Texten erwerben müssen.

Beim Umgang mit Texten sollen die Schülerinnen und Schüler die **wesentlichen medialen Vermittlungsformen kennenlernen** und ihre Bedingungen analysieren, denn sowohl das kulturelle Leben als auch die gesellschaftliche Auseinandersetzung werden von den Massenmedien bestimmt. Es müssen deshalb Texte der herkömmlichen Druck-Medien mit ihren Textzusammenstellungen und ihren Text-Bild-Kombinationen sowie solche der elektronischen Medien und insbesondere der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen solche Texte und ihre Vermittlungsformen untersuchen, aber auch so weit wie möglich selbst exemplarisch herstellen und auch Einblicke in die technologischen und ökonomischen Zusammenhänge der Produktion und Vermarktung gewinnen. Im Rahmen der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung sollen sie auch die Auswirkungen der Nutzung solcher Technologien auf den einzelnen und die Gesellschaft reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine differenzierte Rezeptionsfähigkeit und unterschiedliche Rezeptionshaltungen entwickeln. Sie müssen daher eine **Orientierung über die Vielfalt der Texte und ihre Vermittlungsformen** erhalten: Sie nutzen **Gebrauchstexte**, um ihnen Informationen zu entnehmen und ihre Aussageabsichten zu erkennen, sei es zur Erweiterung ihres Wissens oder um Handlungsorientierungen zu erhalten. Gleichzeitig lernen sie appellative Intentionen und Interessengebundenheit erkennen und sich kritisch mit Parteilichkeit und ideologischer Argumentation auseinanderzusetzen. Mit der Arbeit an Gebrauchstexten und der Entwicklung angemessener Rezeptionsverfahren und -haltungen ihnen gegenüber leistet der Deutschunterricht einen Beitrag für alle Unterrichtsfächer. In **fiktionalen Texten** erkunden die Schülerinnen und Schüler die Eigenschaften der in ihnen entworfenen Welten und setzen sie in Beziehung zu den eigenen Lebenserfahrungen. In **Texten der Literatur** erschließen sich ihnen neue Sinndimensionen und Deutungen gegenwärtiger oder historischer Verhältnisse, und sie erfahren die kritische und aufklärende Funktion solcher Texte. **Triviale und massenhaft produzierte Texte** lernen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Machart und ihrer weitgehend affirmativen Funktion kennen. Besonders hier lernen sie, Texte und Textzusammenstellungen sowie ihre Vermittlungsformen unter den Gesichtspunkten von Markt und Konsum, von Bedürfnisbefriedigung und Bedarfsweckung, von Rezeptions- und Produktionsbedingungen zu beurteilen.

Im gemeinsamen Gespräch und in intensiven Auseinandersetzungen mit dem Text, dem eigenen Textverständnis und dem anderer erweitern sie schrittweise ihre Verstehensfähigkeit. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler die komplexen Zusammenhänge zwischen Autorenintentionen, Textmerkmalen, Leseerwartungen und Wirkungen eines Textes. Sie lernen in Ansätzen die jeweiligen gesellschaftlich-historischen Umstände und die biographischen Bedingungen von Autorin bzw. Autor und Leserin bzw. Leser als wesentliche Faktoren kennen, die das Verstehen bestimmen und damit auch die Bedingtheit ihres eigenen Textverständnisses. Auch bei den literarisch-künstlerischen Texten lernen die Schülerinnen und Schüler die charakteristischen Vermittlungsformen und Medien sowie die Bedingungen des Literatur- und Medienmarktes kennen und berücksichtigen. Durch aktive Teilnahme, z. B. an Theaterbesuchen, Autorenlesungen, öffentlichen Vorführungen etc., sowie durch eigene Gestaltungsversuche im Schülertheater, bei der Produktion von Videofilm- oder Hörspielszenen erweitern sie ihr Textverstehen sowie ihr Verständnis für künstlerische Gestaltungsmittel und Produktionsprozesse.

Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung einer positiven Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler gegenüber Texten haben **Kinder- und Jugendliteratur** und entsprechende Sachbücher sowie vergleichbare Sendungen in Hörfunk und Fernsehen. In der Auseinandersetzung mit solcher Kinder- und Jugendliteratur, die die Wünsche, Erfahrungen und Probleme ihrer Leser ernstnimmt, können die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß der Umgang mit Texten sie persönlich bereichert, ihnen Antworten auf wichtige Fragen zu geben vermag, ihnen neue Welten und neue Sehweisen bekannter Dinge erschließt. Darüber hinaus erarbeiten sie sich bei einer zunehmend differenzierten Auswahl der Texte auch solche Erfahrungen, Strategien und Erkenntnisse im Umgang mit Texten, die ihnen das Verständnis anderer Texte erleichtern.

Um die erforderliche Vielfalt der Rezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, muß **in jeder Jahrgangsstufe eine große Breite der Textarten, der Gattungen sowie der jeweiligen Vermittlungsformen** repräsentiert sein. Die Erfahrungen im Umgang mit Texten können dann aufeinander aufbauen und kontinuierlich weiterentwickelt werden.

In jeder Jahrgangsstufe sollen deshalb

- informierende und appellierende Texte und ihre Vermittlungsformen,
- Texte der herkömmlichen Druck-Medien Zeitung und Zeitschrift,
- Texte der elektronischen Medien wie Hörfunk, Tonträger, Fernsehen und Bildtonträger,
- dramatische, lyrische und epische Texte,
- längere Texte als Ganzschriften

Gegenstände des Unterrichts werden. Konkrete Texte können selbstverständlich immer mehrere dieser Merkmale gleichzeitig erfüllen.

Den Schülerinnen und Schülern kann Textverständnis nicht einfach nur vermittelt werden, denn das Verstehen von Texten ist ein aktiver Prozeß. Sie entwickeln ihre Verstehensprozesse und erweitern ihre Verstehensfähigkeit im handelnden Umgang mit Texten und im wechselseitigen Gespräch über ihre eigenen Rezeptionserfahrungen sowie über die erarbeiteten Deutungsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler gehen von sich aus auf unterschiedliche Weise mit Texten um. Im Unterricht kommt es darauf an, sie in die Lage zu versetzen, ihre **Umgangsweisen zu differenzieren und differenziert für die Erarbeitung von Textverständnis einzusetzen.**

Im **unmittelbaren Lesen eines Textes** machen sich die Schülerinnen und Schüler den Text verfügbar. Sie rekonstruieren durch lautes oder leises Lesen seine äußere, materiale Gestalt, sie stellen fest, wovon der Text handelt.

Beim **Sich-Einlassen auf Texte** begeben sich die Schülerinnen und Schüler in eine Auseinandersetzung mit ihnen und entwickeln ihnen gegenüber eine persönliche Einstellung, sowohl affektiv-emotional als auch rational begründet. Indem sie ihre Stellungnahme artikulieren und im Unterrichtsgespräch mit anderen konfrontieren, wird ihnen ihr Verstehensinteresse deutlich, kommen individuelle Einstellungen und Deutungsmuster zur Sprache und gewinnen die Texte Sinn und Wert für die eigene Lebenswirklichkeit. Bei dieser Weise des Umgangs mit Texten bleibt das subjektive Moment konstitutiv; es wird ausdrücklich zur Sprache gebracht.

Beim **Untersuchen von Texten** ermitteln die Schülerinnen und Schüler mit analytischen Methoden deren Struktur auf den unterschiedlichen textuellen Ebenen und bringen Erfahrungen und Kenntnisse über Textsorten, Gattungen, Kommunikationsformen, ggf. über Autor und Entstehungsbedingungen des Textes mit ein. In der gemeinsamen Analyse kommen sie zu einer vielschichtigen Interpretation und entwickeln ihre analytischen Verstehensfähigkeiten weiter.

Beim **produktiven Umgang** gewinnen die Schülerinnen und Schüler Zugang zu Texten, indem sie sie ausgestalten, umgestalten oder zum Anlaß für eigene Gestal-

tungsversuche nehmen. Sie nehmen die Texte in besonders intensiver Weise in Gebrauch.

Diese Formen des Umgangs mit Texten sind stets aufeinander bezogen; sie bauen teilweise aufeinander auf, insbesondere Lesen ist grundlegend für jedes Textverstehen.

Wichtig ist allerdings, daß im Unterricht mit den Texten nicht uniform auf die immer gleiche Weise umgegangen wird. Welche Umgangsweisen jeweils angemessen sind, wird bestimmt durch den Verstehensanspruch des Textes, aber auch durch die Verstehensinteressen der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus leisten die Umgangsweisen spezifische Beiträge für die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und werden deshalb im methodischen Arrangement des Unterrichts von den Lehrerinnen und Lehrern gezielt auf bestimmte Texte und Lernprozesse hin gewählt.

Aufgabenschwerpunkte

Im folgenden werden diese Umgangsweisen auch als übergreifende Aufgabenschwerpunkte entwickelt, denen in den Anforderungen jahrgangsbezogen fachliche Gegenstände zugeordnet sind. Dementsprechend sind die Aufgabenschwerpunkte keine kategorialen Unterscheidungen, sondern kennzeichnen, in welcher Weise der Unterricht schwerpunktmäßig auf die fachlichen Gegenstände zugreifen soll. Damit werden im Bereich „Umgang mit Texten“ die Prinzipien der Handlungsorientierung und der Orientierung an den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler konkretisiert.

Texte lesen

Im Anschluß an die Grundschule müssen die Schülerinnen und Schüler die Fertigkeiten und Fähigkeiten des Lesens weiterentwickeln. Sie steigern die Geschwindigkeit und Flüssigkeit ihres Lesens und entwickeln unterschiedliche Lesehaltungen. Diese reichen vom kursorischen Überfliegen zum Zweck einer Orientierung bis hin zum intensiven, um genaues Verstehen bemühten Erfassen der Aussagen eines Textes.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Rezeptionserfahrungen durch neue Textsorten und -arten sowie deren Vermittlungsformen. Sie sollen mehr und mehr die Bereitschaft entwickeln, sich auch schwierigere Texte zu erschließen. Hierfür sind Erschließungshilfen bedeutsam: Unterstreichungen und Unterteilungen machen Texte übersichtlicher; Gliederungen, Überschriften, herausgeschriebene und geklärte Schlüsselbegriffe helfen, Texte zu strukturieren. Für besonders schwierige Textstellen müssen ggf. Paraphrasen versucht werden.

Die Schülerinnen und Schüler müssen ihre Fähigkeiten erweitern,

- flüssig und sinnerfassend zu lesen,
- sinnentsprechend vorzulesen und vorzutragen, auch auswendig,
- eine der Leseabsicht und dem Text entsprechende Lesehaltung einzunehmen,
- den Texten Informationen zu entnehmen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 geht es vorrangig um die Weiterentwicklung der Lesefertigkeit und Lesefähigkeit im stillen und lauten Lesen und um die Förderung

einer positiven Einstellung zum Lesen, die die Schülerinnen und Schüler dazu motiviert, auch längere Texte in privater und schulischer Lektüre zu bewältigen.

In den Jahrgangsstufen 7 bis 10 sollte der Zusammenhang von privatem und schulischem Lesen möglichst weitgehend berücksichtigt werden. Dazu muß der Deutschunterricht eine große Breite an Texten/Textarten bieten, altersspezifische Interessenentwicklungen beachten und die Verbindung zu den Sachfächern und zum weiteren Medienkontext berücksichtigen. So können unterschiedliche Lesehaltungen erprobt und stabilisiert werden.

Das laute Lesen sollte weiterhin eine Rolle spielen und zum bewußt eingesetzten methodischen Mittel der Probe auf Textduktus bzw. Ausdruckscharakter und auf Textsinn werden und damit auch zu einer Möglichkeit des Interpretierens.

Sich auf Texte einlassen und sich mit Texten auseinandersetzen

Der Aufgabenschwerpunkt nimmt den individuellen und spontanen Zugang der Schülerinnen und Schüler zum Text als Ausgangspunkt. Im Gespräch mit anderen sollen sie ihre unmittelbaren Eindrücke wiedergeben und über abweichendes Textverständnis nachdenken. Dabei werden sie auch auf Voraussetzungen des eigenen Verstehens und ihres Interesses am Text stoßen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Freude am Lesen gewinnen und unterschiedliche Lesebedürfnisse entwickeln und kennenlernen,
- Aufgeschlossenheit für Texte entwickeln, die inhaltlich und formal von der gewohnten Lektüre abweichen,
- die Textaussagen auf eigene Erfahrungen und Vorstellungen beziehen,
- ihr Verstehensinteresse artikulieren und relativieren,
- Texte und Aussagen in Texten bewerten und ihren Sinn für die eigene Lebenswirklichkeit einschätzen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 steht zunächst der thematisch-inhaltliche Aspekt von solchen Texten im Vordergrund, die die Schülerinnen und Schüler anregen können, sie zu ihrer eigenen Erlebnis- und Erfahrungswelt in Beziehung zu setzen, sei es in Parallele oder im Kontrast. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 entfaltet und formt sich das Interesse der Schülerinnen und Schüler weiter, und sie orientieren sich über ihren unmittelbaren Lebensbereich hinaus. Ihr Leseinteresse wird deshalb auf Texte gerichtet, die von der privaten und gewohnten Lektüre abweichen. In ihnen werden Situationen und Sachverhalte differenziert dargestellt, und sie erscheinen in spezifischen Vermittlungszusammenhängen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den dargestellten Konflikten und Lösungen auseinander und beziehen sie auf das eigene Handeln. Besondere Rezeptionswiderstände werden zur Sprache gebracht, und das sich zunehmend differenzierende Leseinteresse wird erörtert. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sollen sich die Schülerinnen und Schüler auf Texte einlassen, die sie herausfordern, z. B. durch historische Distanz oder poetische Verschlüsselung. Die in Rede stehenden Sachverhalte werden komplexer, und die Texte vermitteln

Wertvorstellungen und Weltansichten, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler kritisch auseinandersetzen.

Texte untersuchen

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes lernen die Schülerinnen und Schüler Methoden der Analyse von Texten kennen und anwenden.

Für die zu vermittelnde methodische Kompetenz stehen solche Verfahren im Vordergrund, die es den Schülerinnen und Schülern möglich machen, selbsttätig und handelnd Einsichten in die Texte zu gewinnen. Hierzu dienen alle Arten von Fragen, Zusammenfassungen, Paraphrasen, Umformungen, Gliederungen und Strukturbeschreibungen, auch das vergleichende Parallelisieren und Kontrastieren von Texten und der Einbezug von Hintergrundinformationen (vgl. auch die operationalen Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen im Bereich „Reflexion über Sprache“). Durch solche Operationen treten die Eigenschaften des Textes plastischer hervor, durch Veränderungen werden Wirkungen verstärkt oder verfremdet und damit klarer erkennbar, durch Gegenüberstellung mit anderen Texten werden die spezifischen Merkmale des Textes deutlicher.

Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt,

- Kategorien und Begriffe zur Beschreibung der sprachlichen Form des Textes – d. h. z. B. seines Aufbaus, seiner Syntax, seiner semantischen und ggf. seiner lautlichen Struktur – zu erarbeiten,
- Kategorien und Begriffe zur Beschreibung der Vermittlungsformen von Texten – d. h. z. B. der Sprache-Bild-Struktur bei audiovisuellen Texten, des Theaters bei dramatischen Texten, der Zeitung – zu erarbeiten,
- die Merkmale häufig verwendeter Sorten von Gebrauchstexten und ihrer Vermittlungsformen zu erarbeiten,
- die Merkmale literarischer Gattungen und ihrer Vermittlungsformen zu erarbeiten,
- die Zusammenhänge zwischen Autorenintention und Darstellungsform, Form und Wirkung, Text und Leser zu reflektieren.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 festigen die Schülerinnen und Schüler ihre einfachen Beschreibungskategorien für Aufbau und Gliederung von Texten und ihre Kenntnisse über elementare Textsorten und Gattungen. Sie lernen bei den Vermittlungsformen Bild-, Ton- und Textebenen zu unterscheiden. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 vertiefen sie ihr Verständnis von Textsorten sowie von deren Merkmalen durch Reflexion der Verwendungszusammenhänge. Sie lernen in der Zeitung eine gesellschaftlich bedeutsame Vermittlungsform kennen und dabei das Verhältnis von Information und Beeinflussung zu untersuchen. Sie differenzieren auch ihr Verständnis literarischer Gattungen und lernen komplexere Formen kennen. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sollen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über die Textentstehung berücksichtigen, z. B. über historische und gesellschaftliche Zusammenhänge sowie ggf. über die Biographie von Autoren. Komplexere Zusammenhänge zwischen Intention, Form und Wirkung, insbesondere bei literarischen Texten, kommen in den Blick.

Texte produktiv verwenden

Jedes Textverstehen ist bis zu einem gewissen Grad ein aktives Mitschaffen und Nachgestalten des Textes. Wenn die Schülerinnen und Schüler den Text präsentieren, umgestalten, weiterschreiben oder eigene Gestaltungen nach dem Muster des Textes verfassen, setzen sie sich besonders intensiv mit dem Text auseinander. Deshalb sind produktive Verfahren für die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Texten besonders bedeutsam. Dieser Aufgabenschwerpunkt stellt eine besonders enge Verbindung zum Bereich Sprechen und Schreiben her.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte gestaltet präsentieren und gestaltend vortragen und dabei das eigene Textverständnis durch die Gestaltung ausdrücken,
- Texte umformen, z. B. in andere Textsorten oder Gattungen,
- in Texte umgestaltend eingreifen, z. B. die Perspektive wechseln, Handlungszusammenhänge ändern,
- Texte als Gestaltungsanlaß für eigene Schreibversuche nutzen, z. B. Texte weiterschreiben, Leerstellen ausfüllen, Gegentexte entwerfen, eigene Texte nach dem gleichen Muster verfassen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 haben die Schülerinnen und Schüler bereits von sich aus große Freude am Spielen, die in Spielszenen, Sprachspielen, Textmontagen und Umformungen ihren Ausdruck findet. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 können die Schülerinnen und Schüler beim differenzierten Umgang mit neuen Textsorten und Vermittlungsformen auch selbst eigene Gestaltungen von schriftlich, filmisch oder akustisch vermittelten Texten entwickeln. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 entstehen insbesondere beim Umgang mit literarischen Texten interpretierende Textpräsentationen und Gestaltungen, die es häufig wert sind, einer Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden, und die Impulse zur Auseinandersetzung mit weiteren Texten geben.

2.3 Reflexion über Sprache

Nachdenken über Sprache begleitet notwendigerweise alle Lernprozesse im Deutschunterricht und, insofern Lernen sprachlich vermittelt ist, darüber hinaus in jedem Unterricht. In diesem Sinne bezeichnet „Reflexion über Sprache“ ein Grundprinzip, und deshalb ist dieser Bereich in besonderer Weise mit den Bereichen „Sprechen und Schreiben“ und „Umgang mit Texten“ verbunden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit geeigneten Verfahren und Begriffen Einsichten in System und Funktion von Sprache und Kommunikation gewinnen und damit ihre sprachliche Handlungsfähigkeit erweitern. Hierfür können, insbesondere in den Jahrgangsstufen 9 und 10, auch spezielle Unterrichtsvorhaben entwickelt werden.

Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler machen in ihrem alltäglichen Sprachhandeln häufig die Erfahrung, daß sich Verstehensprobleme ergeben und daß Verständigungsschwierigkeiten zwischen Menschen entstehen können. Sie verfügen intuitiv über Möglich-

keiten, sie zu lösen. Bereits in der Grundschule haben sie aber gelernt, ihre Sprach-
erfahrungen auch bewußt zu erkunden, sich mit eigenem und fremdem Sprachge-
brauch auseinanderzusetzen und dadurch zu verstehen, wie Sprache gebraucht wird.
Sie haben dabei auch schon erste Einsichten in die Regelmäßigkeit des Sprachsys-
tems gewonnen. In der Sekundarstufe I lernen sie die Bedingungen, Faktoren,
Formen und Funktionen des Sprachgebrauchs differenzierter zu reflektieren. Bei der
Auseinandersetzung mit eigenen und fremden sprachlichen Äußerungen erfahren sie
Sprache als Darstellungs- und Ausdrucksmittel, als Mittel der Verständigung, der
Erkenntnis und der Einflußnahme. Sie lernen auch, beim Sprechen und Schreiben
sprachliche Strategien zunehmend bewußter einzusetzen und beim Umgang mit
Texten die sprachlichen Mittel und deren Bedeutung im Verstehensprozeß zuneh-
mend besser zu erkennen. Durch den Erwerb von Einsichten in die Funktionsweise
von Sprache und Verständigung werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage
versetzt, den Verständigungsprozeß und den Sprachgebrauch selbst zur Sprache zu
bringen und zu gestalten.

Für Schülerinnen und Schüler anderer Muttersprache kann die Reflexion über die
sprachlichen Formen und ihre Verwendungsweisen außerdem auch eine Funktion für
den systematischen Erwerb des Deutschen als Zweitsprache bekommen. Für die
deutschen Schülerinnen und Schüler können abweichende Strukturen und Eigen-
schaften der anderen Muttersprachen Einsichten in spezifische Merkmale des Deut-
schen fördern. Durch die Reflexion über Sprache wird die sprachliche Handlungsfä-
higkeit der Schülerinnen und Schüler im schulischen und außerschulischen Leben
gefördert. Sprache wird ihnen als Instrument des Lernens bewußt. Sie lernen, die
Verständigung und den Sprachgebrauch zur Sprache zu bringen und dadurch Ver-
stehens- und Verständigungsprobleme für sich und gemeinsam mit anderen zu
beheben.

Sprachgebrauch und Sprachsystem

Die Schülerinnen und Schüler sollen Bedingungen, Faktoren und Formen eigener
und fremder sprachlicher Äußerungen reflektieren, um zu lernen, intentionsgemäß
und situationsangemessen sprachlich zu handeln. Deshalb sind Nachdenken über
Sprache, Analyse von Sprachgebrauch und Beschreibung sprachlicher Erscheinun-
gen kein Selbstzweck, sondern rückgebunden an das sprachliche Handeln der
Schülerinnen und Schüler beim Sprechen und Schreiben sowie beim Umgang mit
Texten.

Das Nachdenken über eigenen und fremden Sprachgebrauch und die Untersuchung
sprachlicher Äußerungen führen die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion der
**sozialen Voraussetzungen sprachlichen Handelns und zur Analyse von Absich-
ten, Erwartungen und Einstellungen von Kommunikationspartnern.** Sie lernen
die äußeren und inneren Bedingungen von Kommunikationssituationen genauer
untersuchen (räumliche Umstände, Bedingungen der medialen Vermittlung, Rollen-
struktur etc.), lernen in Sprachhandlungen Muster erkennen (begrüßen, befragen,
bitten, argumentieren, diskutieren etc.), kommen zu Beurteilungen sprachlichen
Verhaltens (als taktvoll, verantwortlich oder verletzend etc.) und erweitern dadurch
auch ihre Fähigkeiten, Kommunikationsprozesse selbst zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen erst dann über eine flexible sprachliche Handlungsfähigkeit, wenn sie in der Lage sind, sprachliche Mittel situationsangemessen einzusetzen. Sie müssen deshalb die verschiedenen **Verwendungszusammenhänge und die wesentlichen Merkmale** gesprochener und geschriebener Sprache kennen und beherrschen. Sie sollten mit regionalen Unterschieden in der Sprache rechnen, und der eigene dialektale Hintergrund sollte ihnen bekannt sein. Sie sollten mit Grundzügen der Wortbildung und -verwandtschaft, des Bedeutungswandels und der metaphorischen Wirkung vertraut sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich neue Wörter anzueignen und mit Hilfe von neuen und vertrauten Wörtern und Begriffen Aussagen über neue Sachverhalte zu machen. Hierfür ist auch die Kenntnis und die Fähigkeit zur Nutzung von Hilfsmitteln wie Wörterbüchern, Lexika, Katalogen erforderlich.

Bei einer handlungsorientierten Reflexion über Sprache ist die **grammatische Analyse** in den Gesamtzusammenhang der Untersuchung sprachlicher Äußerungen eingebunden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die erworbenen Begriffe sinnvoll handhaben und für Verstehens- und Verständigungsprozesse nutzen können. Hierfür ist es nicht notwendig, ihnen ein geschlossenes und vollständiges Beschreibungssystem der gesprochenen und geschriebenen deutschen Sprache zu vermitteln. Sie untersuchen Formelemente sprachlicher Äußerungen in konkreten Sprachverwendungssituationen, beschreiben und systematisieren sie und nutzen sie in neuen und differenzierteren Verwendungszusammenhängen.

Durch die **sprachlichen Operationen** des Umstellens, des Erweiterns, des Wegstreichens und Zusammenfassens und darüber hinaus durch experimentelles und spielerisches Ausprobieren sprachlicher Möglichkeiten gehen die Schülerinnen und Schüler handelnd mit Sprache um und kommen zu Einsichten in den Zusammenhang von Form und Funktion. Sie entwickeln stilistische Sensibilität und lernen, Formulierungsentscheidungen von Autorinnen und Autoren zu beurteilen.

Aufgabenschwerpunkte

Der Bereich „Reflexion über Sprache“ gliedert sich in die Aufgabenschwerpunkte

- über Bedingungen und Konsequenzen sprachlichen Handelns nachdenken,
- Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen,
- sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen und benennen,
- operationale Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen nutzen.

Über Bedingungen und Konsequenzen sprachlichen Handelns nachdenken

Die Schülerinnen und Schüler haben bereits in der Grundschule gelernt, über Verständigungs- und Verstehensprobleme in der Klasse zu sprechen. Diese Fähigkeit wird in der Sekundarstufe I behutsam ausgebaut. Die Schülerinnen und Schüler werden zunehmend befähigt, ihre Kommunikationserfahrungen zur Sprache zu bringen, gemeinsam zu besprechen, zu reflektieren und zu systematisieren.

Den Ausgangspunkt für die Förderung der Fähigkeiten und Kenntnisse in diesem Aufgabenschwerpunkt bilden in den Jahrgangsstufen 5 und 6 einfache Sprachhand-

lungen und die sie bestimmenden Faktoren (Sprecher, Situation, Absicht, Wirkung). Dabei steht die Verständigung in der Klasse im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler hören einander zu. Sie lernen, sich gegenseitig als Gesprächspartner zu akzeptieren und auftretende Verständigungsprobleme zu thematisieren.

Aufbauend auf diesen Lernerfahrungen, untersuchen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 und 8 ausgewählte Grundformen sprachlicher Kommunikation und grundlegende Funktionen des Sprachgebrauchs.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Untersuchung sprachlichen Handelns auch auf gesellschaftliche Verständigungsprozesse.

Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen

Beim Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch werden die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Aspekten des Zeichensystems Sprache konfrontiert. Auch die in diesem Zusammenhang zu erarbeitenden Einsichten und Kenntnisse sollen im eigenen Sprachhandeln produktiv genutzt werden. Bei den Anforderungen des Aufgabenschwerpunktes handelt es sich um Aspekte, die unter dem Gesichtspunkt der didaktischen Relevanz ausgewählt worden sind. Eine Ergänzung durch weitere Aspekte ist möglich und – je nach Lernsituation – auch sinnvoll und wünschenswert.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 stehen dabei die Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler sollen insbesondere die Ansprüche erkennen, die sich aus den Bedingungen der Kommunikationssituation für den schriftlichen Sprachgebrauch ergeben. Daneben treten Einsichten in Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 erkunden die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten und Bedingungen der Entstehung bestimmter Wendungen sowie stereotyper Formen des Sprachgebrauchs.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 werden Funktion und Reichweite sprachlicher Varietäten sowie Probleme der Sprachnorm und des Sprachwandels thematisiert.

Sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen

In der Auseinandersetzung mit sprachlichen Äußerungen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler wichtige sprachliche Formen und bezeichnen sie mit den entsprechenden Fachausdrücken. Dadurch erwerben sie eine Beschreibungssprache, die sie in die Lage versetzt, sprachliche Sachverhalte angemessen zu benennen. Hierfür gibt die Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur grammatischen Terminologie eine Orientierung (vgl. Anhang).

Die Beschreibungsbegriffe können in kurzen Übungsphasen des Unterrichts gefestigt werden; ihre sinnerschließende Funktion muß für die Schülerinnen und Schüler aber immer deutlich bleiben. Die Untersuchung des Formaspektes ist deshalb grundsätzlich in den Gesamtzusammenhang der Reflexion sprachlicher Äußerungen eingebettet.

In der Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler bereits eine Reihe von Fachausdrücken kennengelernt. Diese Termini sind in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zu festigen und ggf. durch die lateinischen zu ersetzen.

Hinsichtlich der Zuordnung von Begriffen zu bestimmten Jahrgangsstufen ist auf den Zusammenhang mit den Aufgaben des Rechtschreibunterrichts zu achten. Die Schülerinnen und Schüler müssen über die entsprechende grammatische Begrifflichkeit und die Unterscheidungsfähigkeit verfügen, wenn es die Beherrschung bestimmter Rechtschreibprobleme erfordert. Dies gilt insbesondere für die Aufgaben des Rechtschreibunterrichts in den Jahrgangsstufen 7 bis 10, z. B. bei Zeichensetzung und Groß-Kleinschreibung.

Von Anfang an werden die Begriffe und Termini der zu vermittelnden Beschreibungssprache von den Schülerinnen und Schülern auch für die Analyse von Texten verwendet.

Operationale Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen nutzen

Im handelnden Umgang mit Sprache werden Erkenntnisse und Einsichten induktiv erarbeitet. Dies geschieht u. a. durch den Einsatz geeigneter operationaler Verfahren (Verschiebe-, Weglaß-, Ersatz-, Umformungs- und Erweiterungsproben). Diese Verfahren lassen die Komplexität sprachlicher Phänomene für die Schülerinnen und Schüler erfahrbar werden und eröffnen ihnen die Möglichkeit, eigene und fremde Entscheidungen für bestimmte Formulierungen in ihrer Funktion und Wirkung zu überprüfen.

- Mit Hilfe der **Verschiebeprobe** (auch Satzglied- oder Umstellprobe genannt) werden die Satzglieder ermittelt.
- Die **Weglaßprobe** führt zur Bestimmung notwendiger Satzglieder und freier Angaben. Zu diesem Zweck werden alle nicht notwendigen Teile eines Satzes gestrichen.
- Durch die Anwendung der **Ersatzprobe** läßt sich zeigen, daß jedes Satzglied durch ein einzelnes Wort, durch Wortgruppen oder auch durch Gliedsätze einer bestimmten Art ersetzt werden kann.
- Bei der **Umformungsprobe** wird die Bauform eines Satzes – ohne wesentliche Veränderung seiner Grundinformation – verändert.
- Durch die Anwendung der **Erweiterungsprobe** (auch Entfaltungsprobe genannt) kann verdeutlicht werden, in welcher Weise sich Satzglieder und Sätze durch Hinzufügung zusätzlicher sprachlicher Elemente erweitern lassen.

Die genannten operationalen Verfahren sind den Schülerinnen und Schülern z. T. aus dem Sprachunterricht der Grundschule bekannt, z. T. müssen sie in den Jahrgangsstufen 5 und 6 an einfachen Beispielsätzen eingeführt werden. Im Verlauf des Unterrichts in der Sekundarstufe I lernen die Schülerinnen und Schüler, die Verfahren auf komplexe Sätze (Satzgefüge) anzuwenden und, soweit möglich, auf die Analyse von Texten zu übertragen.

Die Verfahren haben für den Bereich „Umgang mit Texten“ eine erhebliche Bedeutung (s. o.). Die verschiedenen Proben müssen von den Schülerinnen und Schülern jedoch auch mit Blick auf das eigene Sprechen und Schreiben produktiv genutzt werden.

Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, Sprache so bewußt zu gebrauchen, daß sie in Sprachhandlungssituationen, d. h. auch in ihrem künftigen Berufsleben, entscheiden, welche sprachlichen Mittel sie einsetzen, um ihre Intentionen zu verwirklichen. Schließlich sollen sie fähig werden, die Formen der Verständigung mitzugestalten.

3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

3.1 Zur Obligatorik

Die zu den Bereichen des Faches entwickelten **Aufgabenschwerpunkte** für alle Jahrgangsstufen sind, gemeinsam mit dem fachdidaktischen Kontext der Bereiche, verbindlich für den Deutschunterricht insgesamt. Sie werden für die drei Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I durch verbindliche **Anforderungen** konkretisiert (Kap. 4).

Der Deutschunterricht soll an dem programmatischen Leitbegriff der sprachlichen Handlungsfähigkeit, an den allgemeinen Prinzipien des Lehrens und Lernens und an dem fachlichen Prinzip der Integration von Anforderungen aus verschiedenen Bereichen in **Unterrichtsvorhaben** orientiert sein. Hierzu ist das didaktische Konzept des Faches durch Grundsätze zur Unterrichtsgestaltung näher bestimmt. Die Vorhaben sind inhaltlich-thematisch nicht festgelegt. Die Lehrerinnen und Lehrer sind allerdings darauf verpflichtet, im Laufe der Schulzeit Themenkomplexe von gesellschaftlicher Bedeutsamkeit (vgl. Kap. 1) aufzugreifen.

Dieser fachliche Rahmen bestimmt zusammen mit den Vorgaben und Hilfen für die Unterrichtsplanung (Kap. 6) die Unterrichtsarbeit der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers in Zusammenarbeit mit den Gremien der Schulmitwirkung.

Der Lehrplan ist nicht daraufhin angelegt, die gesamte Unterrichtszeit durch obligatorische Bestimmungen abzudecken. Er läßt Freiräume für die inhaltlich-thematische Füllung und für Aktivitäten darüber hinaus.

3.2 Integration als Prinzip der Gestaltung des Unterrichts

Unterrichtsvorhaben – Verknüpfung der Bereiche

Der Deutschunterricht in der Realschule wird, der didaktischen Konzeption des Lehrplans entsprechend, durch Unterrichtsvorhaben gestaltet, die die Aufgabenschwerpunkte und Anforderungen der drei Bereiche des Faches „Sprechen und Schreiben“, „Umgang mit Texten“ und „Reflexion über Sprache“ in thematischen Zusammenhängen aufnehmen und inhaltlich konkretisieren.

Unterrichtsvorhaben sind komplexe inhaltlich-thematische Einheiten des Unterrichts, die es ermöglichen, für Schülerinnen und Schüler komplexe Lernsituationen zu gestalten. Sie fordern dazu heraus, bei der Bearbeitung des unterrichtlichen Themas verschiedenartige Aspekte und Bearbeitungsweisen aufzugreifen und methodisch so auszugestalten, daß sie die Aufgabenschwerpunkte und Anforderungen der Bereiche des Faches berücksichtigen.

Unterrichtsvorhaben dieser didaktischen Struktur ermöglichen es, die Bereiche des Faches, die aus didaktisch-systematischen Gründen im Lehrplan zwar unterschieden werden, aber in der Praxis nicht getrennt werden sollen, im konkreten Unterricht zusammenzuführen und deren Zusammenhang im Laufe der Schulzeit auch für Schülerinnen und Schüler erfahrbar werden zu lassen.

Die Förderung sprachlicher Handlungsfähigkeit als leitende Aufgabe des Unterrichts zielt auf verständiges, bewußtes sprachliches Handeln, auf Erfahrungen in Sprach-

verwendungssituationen, auf deren Reflexion und auf Einübung und Anwendung in weiteren Situationen.

Die Zielrichtung des Lernens, zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebensaufgaben zu befähigen, stützt den Gedanken der integrativen Gestaltung von Lernprozessen in relevanten Situationen. Solche Situationen erfordern zu ihrer Wahrnehmung und Interpretation mehr als nur eine Zugangsweise oder Auffassungstätigkeit und zu ihrer aktiven Gestaltung mehr als die Beherrschung nur einer gedanklich-sprachlichen Operation. Das sprachliche Handeln selbst ist komplex und in der Art seiner Komplexität vom Charakter der Situation mitbestimmt. Für einen anspruchsvollen Deutschunterricht sind deshalb solche Situationen relevant, die verschiedenartige Zugänge herausfordern und ermöglichen. Isolierte Kenntnisse oder Fertigkeiten führen in der Regel nicht zu einer umfassenden sprachlichen Handlungsfähigkeit.

Lernen im Deutschunterricht ist in weiten Teilen angewiesen auf einen diskursiven Prozeß in der Lerngruppe, in dem die bereits erworbenen Fähigkeiten sprachlichen Handelns erprobt, reflektiert, modifiziert und erweitert werden. Dieser Verständigungs- und Lernprozeß nimmt in seinem Verlauf eigene, spezifische Wege, über die die Schülerinnen und Schüler mitentscheiden. Er richtet sich selten ausschließlich an der Struktur der fachlichen Gegenstände aus und bezieht meist sprachliches Handeln in seiner ganzen Komplexität mit ein.

Aus diesen Gründen betont der vorliegende Lehrplan das **Prinzip des integrativen Deutschunterrichts**, in dem in konkreten Vorhaben die einzelnen Bereiche des Faches miteinander verknüpft und darüber hinaus auch Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern/Lernbereichen angestrebt werden.

Integration der Bereiche in Unterrichtsvorhaben bedeutet nicht, formale Verknüpfungen herzustellen, sondern solche bereichsspezifischen Anforderungen aufzugreifen und methodisch auszugestalten, die im Erarbeitungszusammenhang eines Vorhabens sinnvoll und funktional sind. Das eröffnet einerseits die Chance, Anforderungen verschiedener Bereiche methodisch zu bündeln und dennoch Aufgabenschwerpunkte der Bereiche in dominanter Weise zu thematisieren. Das schließt andererseits nicht aus, daß in bestimmten Lernsequenzen die Integration gegenüber der intensiven Arbeit an bestimmten Gegenständen zurücktritt (z. B. beim Rechtschreiben, beim Einüben von Arbeitstechniken/fachlichen Methoden, bei der Vermittlung elementarer Einsichten im Sinne der Reflexion über Sprache) und diese dennoch nicht völlig losgelöst von Arbeitszusammenhängen in Vorhaben stehen.

3.3 Formen der Gestaltung des Unterrichts

Unterrichtsmethodische Strukturierung

In Unterrichtsvorhaben sollen möglichst reale Aufgaben gestellt werden, d. h. solche, mit denen sich Schülerinnen und Schüler identifizieren können, die sie als eigene für sich übernehmen können. Form, Funktion und Inhalt der Aufgaben beziehen Vorerfahrungen ein, ermöglichen neue Erfahrungen und deren Reflexion. Die Zielrichtung der Aufgaben soll als Ermutigung verstanden werden können und als Herausforderung, etwas aktiv zu gestalten oder mitzugestalten. In der Aufgabenbearbeitung soll die kreative Phantasie der Schülerinnen und Schüler herausgefordert werden. Sie

sollen eigene Vorstellungen entwickeln können, Lösungswege suchen und erproben, Verantwortung als einzelne und als Arbeitsgruppen übernehmen, Zusammenarbeit und Aufgabenteilung nutzen und sich gegenseitig bewerten. Insgesamt fordert das Vorhaben zu Lernleistungen heraus, die gemeinsam und bei aktiver Mitarbeit erbracht werden können.

Bei aller Vielfalt möglicher Merkmale, die z. B. abhängig sind von der Art der vermittelten Gegenstände (Wissen, Gestaltungen, Deutungen, Erörterungen u. a.), von der Einstellung zum Sachverhalt (entdeckend, erkundend, erprobend u. a.), vom Verhältnis und vom Anteil der Aktivitäten der Lehrenden und Lernenden (darbietend, anleitend, aufgebend, beratend, projektorientiert u. a.) sollten in jedem Unterrichtsvorhaben Lernsituationen geschaffen werden,

- in denen Vorerfahrungen mit der Aufmerksamkeit auf Neues verknüpft werden,
- in denen Aspekte des Sachverhaltes, inhaltliche und sprachliche Phänomene in Zusammenhängen herausgelöst, eingegrenzt, beschrieben, erklärt, durchgearbeitet und manchmal auch explizit gefaßt werden,
- in denen erworbenes Wissen und Können durch Üben und Wiederholen konsolidiert werden,
- in denen erworbenes Wissen und Können und neu aufgebaute Fähigkeiten in weiteren Situationen erprobt, angewendet und neu herausgefordert werden, damit Erfahrungen ausgewertet, reflektiert und erweitert werden können.

Vor allem die letztgenannte Phase im Verlauf des Unterrichts erscheint für die Förderung sprachlichen Handelns unverzichtbar. Daher müssen Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, sich solchen Situationen der Anwendung zu stellen und der Herausforderung für neue Lernprozesse auszusetzen.

Diese Charakterisierung von Unterrichtsvorhaben und möglicher Verlaufsformen macht deutlich, wie der Deutschunterricht den Prinzipien des Lehrens und Lernens der Richtlinien für die Realschule verpflichtet ist und diese mit der inhaltlichen und methodischen Strukturierung des Unterricht aufgreift:

- Gegenwarts- und Zukunftsorientierung vorrangig in der Auswahl von bedeutsamen Inhalten und der Bestimmung relevanter Situationen und Themen, wobei er sich dabei zur sozialen und gesellschaftlichen Wirklichkeit hin öffnet,
- Erfahrungs-, Handlungs- und Wissenschaftsorientierung vorrangig durch unterrichtsmethodische Gestaltungen, die durch Auswahl und Kombination von Sozial-, Arbeits-, Artikulations- und Urteilsformen die Möglichkeiten eröffnen, neue Erfahrungen zu machen, sie aktiv gestaltend zu erweitern, zu durchdenken und zu verallgemeinern.

Bei der Realisierung handlungsorientierter Arbeitsformen des Unterrichts kommt mit Blick auf die Integration der Bereiche des Faches und die fächerübergreifenden Problemstellungen dem projektorientierten Unterricht bzw. dem Projektunterricht besondere Bedeutung zu.

Differenzierung – Individualisierung

Die Aufgabe, die sprachliche Handlungsfähigkeit zu fördern, erfordert eine angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. Während in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zusätzlich die Möglichkeit des Förderunterrichts gegeben ist, geschieht Differenzierung in allen Jahrgangsstufen durch methodische Maßnahmen der **inneren Differenzierung**. Innere Differenzierung versucht auf didaktisch-methodische Weise, den unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Lernweisen einzelner Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen innerhalb einer Lerngruppe gerecht zu werden.

Vor allem in Phasen der Konsolidierung (Übung, Wiederholung) und der Anwendung des Gelernten im Verlauf von Unterrichtsvorhaben können und sollten Lehrerinnen und Lehrer Differenzierungsmaßnahmen planen. Dabei sollten sie die Chancen zur Differenzierung bei Einzelarbeit und Gruppenarbeit wahrnehmen:

- Kleingruppen ermöglichen Arbeitsteilung differenzierender Art,
- Partnergruppen bieten die Chance zur stützenden und helfenden Zusammenarbeit,
- Kleingruppen, Partnergruppen und einzelne Schülerinnen und Schüler arbeiten an Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit und Komplexität, unterschiedlichen Zeitbedarfs und unterschiedlicher Transferleistung

jeweils mit dem Ziel, auch für lernschwächere Schülerinnen und Schüler die Grundlage der gemeinsamen Arbeit zu sichern. Vor allem mit Blick auf Lernerfolgskontrollen und zur Sicherung der Versetzungen und der Abschlüsse sollten Differenzierungsmaßnahmen mit Bemühungen um den Ausgleich von Lerndefiziten stehen.

Der Deutschunterricht in der Realschule kann auch Formen der **Freiarbeit** und der **Wochenplanarbeit** aufgreifen, die den Schülerinnen und Schülern zum Teil aus der Grundschule vertraut sind.

Die Wochenplanarbeit ist angeleitete Schülerarbeit. In einem Wochenplan werden für den Zeitraum etwa einer Unterrichtswoche Aufgaben aus einem Fach oder Lernbereich gestellt. Die Aufgaben können ihrer Funktion nach wechseln; sie können z. B. konsolidierend-einübenden oder anwendenden Charakter haben. Sie stellen Anforderungen an Selbstorganisation, planvolles Vorgehen, Selbsttätigkeit u. a. und können darüber hinaus zu Maßnahmen der Differenzierung genutzt werden. Insgesamt trägt Wochenplanarbeit zur Sicherung der Grundlagen des Fachunterrichts bei. Wochenplanarbeit kann auch, indem zunehmend Wahlmöglichkeiten eröffnet werden, zur Freiarbeit hinführen. Freiarbeit ist selbstgesteuerte Schülerarbeit. Sie ermöglicht in besonderem Maße individuelles Lernen nach eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten; insofern hat sie differenzierend-individualisierenden Charakter.

Wochenplanarbeit und Freiarbeit korrespondieren mit anderen handlungsorientierten Formen des Unterrichts und des Schullebens und sind, sollen sie optimal wirken, an fächerübergreifende Organisationen der Schule gebunden.

4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen

4.1 Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Beginn der gemeinsamen Arbeit in der Jahrgangsstufe 5 ist gekennzeichnet von den Erfahrungen und Erwartungen, die die Schülerinnen und Schüler beim Übergang aus verschiedenen Grundschulklassen in eine Klasse der Realschule mitbringen. Sie erwarten eine ähnlich enge, persönliche Beziehung zu ihren neuen Lehrerinnen und Lehrern und eine ähnliche Geborgenheit in der Klasse. Sie erwarten, daß auf ihre individuellen Bedürfnisse eingegangen wird, wie dies im Rahmen innerer Differenzierung möglich ist. Sie bringen Erfahrungen mit selbständigen Arbeitsformen wie Gruppenarbeit, freier Arbeit und Arbeit nach einem Wochenplan mit. Sie lernen im wesentlichen durch Anschauung und handelnden, häufig spielerischen Umgang mit den Lerngegenständen. Diese Lernvoraussetzungen sowie die altersspezifische Konzentrations- und Abstraktionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, aber auch ihre Neugier, Spontaneität und Spielfreude, berücksichtigt der Deutschunterricht für die weitere Förderung ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit. Deshalb steht handelnder und spielerischer Umgang mit Texten und Sprache in Sprachverwendungssituationen, die dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler entsprechen und in denen sie Identifikationsmöglichkeiten finden, im Vordergrund des Deutschunterrichts der Jahrgangsstufen 5 und 6.

Den Prozeß des gegenseitigen Kennenlernens und die Entwicklung der Klasse zu einer funktionsfähigen Arbeitsgruppe kann der Deutschunterricht besonders fördern, indem er die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zum Gespräch und zu zielgerichteter mündlicher Arbeit in der Klasse weiterentwickelt. Dies sind wichtige Voraussetzungen für jeden Unterricht. Allerdings sollte der Lernstand der Klasse am Beginn der 5. Jahrgangsstufe zunächst gefestigt werden, um eine positive Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler vor allem zum Schreiben zu sichern und auszubauen. Dabei gilt es, Unterschiede im Lernstand festzustellen und möglichst bald aufzuarbeiten und anzugleichen, wo dies als Basis für die gemeinsame Weiterarbeit erforderlich ist.

Vor allem im Bereich des Schreibens und hier besonders des Rechtschreibens müssen individuelle Schwierigkeiten festgestellt und gezielte und individuelle Hilfen angeboten werden. Dies kann vor allem durch Förderunterricht geschehen, der in erster Linie die individuelle Motivation der Schülerinnen und Schüler stützen sollte, indem er von der vorhandenen Leistungsfähigkeit ausgeht. Ein solches, den Schreibprozeß emotional förderndes Konzept kann Schreibunlust und negative Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler überwinden helfen. Der Förderunterricht sollte konzeptionell und so weit wie möglich auch personell auf den Deutschunterricht abgestimmt sein (vgl. den Erlaß zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (LRS) (BASS 14 – 01 Nr. 1). Der Unterricht im Bereich Schreiben bildet insgesamt einen Schwerpunkt, denn die Schülerinnen und Schüler sollen bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 ihre Schreib- und Rechtschreibfähigkeiten wesentlich weiterentwickelt haben. Dabei spielen Übung und stetige Wiederholung zur Sicherung des Gelernten eine entsprechende Rolle.

SPRECHEN UND SCHREIBEN

Jahrgangsstufen 5 und 6

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> – Kontakte herstellen – Gesprächsregeln entwickeln und beachten – über Konflikte in der Klasse sprechen und Lösungen erwägen – seine Meinung äußern und im Gespräch mit der anderer vergleichen
etwas sachbezogen darstellen	<ul style="list-style-type: none"> – im Gespräch einen Sachverhalt erschließen und in Stichworten festhalten – Gesprächsbeiträge anderer Teilnehmer wiedergeben – einen einfachen Vorgang bzw. einen Gegenstand, einen Weg mündlich und schriftlich beschreiben
sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> – eigene Erlebnisse erzählen und für andere aufschreiben – einen persönlichen Brief schreiben – Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern
kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none"> – eine Geschichte spannend erzählen – nach Vorgaben Geschichten und Szenen erfinden – Spielszenen gestalten und aufführen – mit Sprache spielen
standardisierte Textformen und Gesprächssituationen beherrschen	<ul style="list-style-type: none"> – Kommunikationssituationen des Schulalltags mündlich beherrschen (z. B. sich vorstellen, sich entschuldigen, nachfragen) – Beschriften von Briefumschlägen, Heften, Verfassen einer Einladung, Abfassung einer Postkarte und eines privaten Briefes
orthographisch richtig schreiben	<ul style="list-style-type: none"> – den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten – satzbezogene Regelungen erarbeiten – Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

UMGANG MIT TEXTEN

Jahrgangsstufen 5 und 6

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
Texte lesen	<ul style="list-style-type: none"> - Texte flüssig und sinnerfassend lesen - Texte unter Nutzung optischer Gliederungshilfen und Markierungen flüssig und deutlich vorlesen - audiovisuelle Texte bewußt wahrnehmen - Texten Informationen entnehmen
sich auf Texte einlassen und sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none"> - Leseanregungen aufgreifen und weitergeben - das eigene Textverstehen darlegen - Textaussagen auf eigene Erfahrungen und Vorstellungen beziehen - unterschiedliche Texte zu einem Thema lesen - sich mit Jugendbüchern auseinandersetzen
Texte untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - Texte durch unterschiedliche Verfahren erschließen (z. B. Lesehilfen, Wortklärungen, Umschreibungen u. a.) - Aufbau und Gliederung von Büchern untersuchen - gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden - grundlegende Merkmale von Gedichten, Märchen, Sagen, Fabeln erschließen - in visuell und auditiv vermittelten Texten Bild-, Ton- und Textebene unterscheiden und ihren Zusammenhang untersuchen
Texte produktiv verwenden	<ul style="list-style-type: none"> - literarische Texte gestaltend vortragen - Texte sammeln, collagieren und montieren - Texte nachgestalten bzw. umformen - mit Texten und Textmustern spielerisch umgehen

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
über Bedingungen und Konsequenzen sprachlichen Handelns nachdenken	<ul style="list-style-type: none"> - bei der Untersuchung sprachlicher Äußerungen die beteiligten Personen und die Situation berücksichtigen - einfache Sprachhandlungen in verschiedenen Formen identifizieren (z. B. verschiedene Möglichkeiten, Fragen oder Wünsche zum Ausdruck bringen) - Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken, z. B. um niemanden zu verletzen
Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none"> - zwischen sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichen sowie zwischen gesprochener und geschriebener Sprache unterscheiden und die Unterschiede reflektieren - Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes kennenlernen (Wortfeld, Wortfamilie, Synonymie etc.)
sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - die beschreibenden Fachausdrücke aus der Grundschule aufnehmen, festigen und dabei die lateinische Terminologie verwenden - weitere Wortarten (bestimmter und unbestimmter Artikel, Personal- und Possessivpronomen) sowie Flexionsformen und ihre Funktionen im Satz kennenlernen - den Zusammenhang von Zeitstufen und Tempusformen untersuchen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur und ihre Konjugationsformen) - Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Objekt) ermitteln
operationale Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen nutzen	<ul style="list-style-type: none"> - die Verschiebeprobe zur Ermittlung von Satzgliedern und zur Veränderung der Reihenfolge von Satzgliedern im Satz anwenden - die Weglaßprobe zur Bestimmung notwendiger Satzglieder einsetzen - die Ersatzprobe anwenden, um einzelne Satzglieder und Teile von Satzgliedern durch andere auszutauschen - durch die Umformungsprobe die Bauform eines Satzes verändern - durch die Erweiterungsprobe Satzglieder und Sätze durch ergänzende Elemente erweitern

4.2 Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind in den Jahrgangsstufen 7 und 8 zunehmend von einem Prozeß der Identitätsentwicklung geprägt, in dem ihre Persönlichkeit mit ihren spezifischen Fähigkeiten, Interessen und Neigungen allmählich deutlichere Konturen gewinnt. Dieser Prozeß führt die Jugendlichen zur Auseinandersetzung mit anderen Menschen und neuen Sachzusammenhängen, in denen sie sich erproben und bewähren wollen. Es ist eine wesentliche pädagogische Aufgabe, ihnen hierbei Orientierung und nötigenfalls eine Reibungsfläche und Widerstand zu bieten mit dem Ziel, ihre Persönlichkeitsentwicklung und ihre emotionale Entwicklung zu fördern.

Der Deutschunterricht muß die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in solchen Sprachverwendungssituationen fördern, die zunehmend differenzierte Auseinandersetzung mit anderen in komplexen Zusammenhängen verlangen. Ein Schwerpunkt liegt daher auf der Weiterentwicklung von Formen der Auseinandersetzung im Gespräch, ein anderer auf der Einsicht in die Vielfalt von Texten und ihren Funktionen. In diesem Zusammenhang erwerben die Schülerinnen und Schüler Bereitschaften und Fähigkeiten, über soziales Lernen zu einem zunehmend verständigen Verhalten im Umgang miteinander zu gelangen. Hier gewinnen Unterrichtsprjekte und projektorientierte Methoden zunehmend an Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend in der Lage sein, aus Texten Erkenntnisse über Sachverhalte und Probleme zu gewinnen. Deshalb bilden die Techniken der Informationsentnahme und des Textverstehens, die Produktion und Rezeption von Gebrauchstexten sowie der Umgang mit den entsprechenden Medien einen weiteren Schwerpunkt. Hier erwerben die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg über Arbeitstechniken bewußte methodische Zugänge.

Das eigene, auch kreative Sprachhandeln der Schülerinnen und Schüler wird bewußter und zweckgerichteter. Sie orientieren sich verstärkt an Merkmalen von Textsorten und -arten sowie an der Eigenart ihrer Vermittlungsformen. Das Rechtschreiben behält seinen Stellenwert, auch wenn der für gemeinsames Üben zur Verfügung stehende Zeitanteil notwendig zurückgeht.

Schließlich leistet der Deutschunterricht in den Jahrgangsstufen 7 und 8 einen spezifischen Beitrag zur informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung im Rahmen der dort vorgesehenen projektorientierten Unterrichtsvorhaben.

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> - einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten - die eigene Meinung begründen - sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen - einen möglichen Kompromiß im Gespräch erarbeiten
etwas sachbezogen darstellen	<ul style="list-style-type: none"> - eine Materialsammlung zu bestimmten Themen/ Sachverhalten erstellen und gliedern - eine Arbeits- und Bedienungsanleitung entwickeln und aufschreiben - einen komplexen Vorgang bzw. einen Gegenstand in seinen funktionalen Zusammenhängen beschreiben (z. B. ein naturwissenschaftliches Experiment) - unterschiedliche Texte für das Medium Zeitung verfassen - den Inhalt eines Textes wiedergeben
sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> - seine Eindrücke von einem Ereignis schildern und mit anderen darüber sprechen - Gefühle und Einstellungen äußern
kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none"> - Rollenspiele entwickeln, spielen und reflektieren - Spielszenen entwickeln und zu einem kleinen Stück zusammenfügen, ggf. unter Verwendung akustischer und filmischer Mittel
standardisierte Textformen und Gesprächssituationen beherrschen	<ul style="list-style-type: none"> - einen Unfallbericht/Sachschadensbericht abfassen - Formulare und Fragebogen ausfüllen - nach Notizen ein Protokoll verfassen
orthographisch richtig schreiben	<ul style="list-style-type: none"> - den Rechtschreibwortschatz erweitern und wortbezogene Regelungen erarbeiten - satzbezogene Regelungen erarbeiten - Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

UMGANG MIT TEXTEN

Jahrgangsstufen 7 und 8

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
Texte lesen	<ul style="list-style-type: none"> - Texte interessegeleitet sichten - schwierigere Texte sinnerfassend lesen und sinngerecht vorlesen - Erfahrungen mit audiovisuellen Texten erweitern - sich in einer Zeitung orientieren
sich auf Texte einlassen und sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none"> - das Leseinteresse auf Texte ausweiten, die sich dem Verständnis nicht unmittelbar erschließen, und sich mit diesen Texten auseinandersetzen - das eigene Leseinteresse reflektieren und zur Sprache bringen - sich auf Texte aus vergangenen Epochen einlassen (z. B. Fabeln) - sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen (in Drama bzw. Jugendroman) - eine Theateraufführung ansehen und diskutieren (Bühnenvorstellung, Fernsehaufzeichnung)
Texte untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen - Darstellungsformen und beabsichtigte Wirkung serieller Unterhaltungstexte erarbeiten und Wertungsaspekte erörtern (Trivialliteratur) - Sparten und Textsorten einer Zeitung kennenlernen und untersuchen - Formulare und standardisierte Texte auf ihre Funktion hin kritisch hin befragen - Merkmale von Prosatexten (z. B. Jugendbuch) und dramatischen Texten (z. B. Sketch, Einakter) in ihrer Funktion erarbeiten - Merkmale von Balladen und modernen Erzählgedichten in ihrer Funktion erarbeiten - die Funktion sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel (z. B. im Film und in der Werbung) untersuchen
Texte produktiv verwenden	<ul style="list-style-type: none"> - dramatische Texte rollengerecht gestalten - Perspektiven, Personen in Texten verändern - Gegentexte entwerfen (z. B. zu Werbetexten) - Texte in Texte anderer Textsorten bzw. Gattungen umformen - Texte zu einem Thema zusammenstellen, z. B. im Rahmen von Wandzeitung, Klassenzeitung, Schülerzeitung, Schulfest

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
über Bedingungen und Konsequenzen sprachlichen Handelns nachdenken	<ul style="list-style-type: none"> – die Bedingungen und Merkmale von Sprachhandlungen untersuchen (unmittelbare Kommunikation, z. B. im Gespräch, und medial vermittelte Kommunikation; symmetrische und asymmetrische Kommunikation; Monolog, Dialog) – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen – grundlegende Funktionen von Sprache und Intentionen von Sprechern erkennen (Darstellung, Ausdruck, Appell)
Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none"> – die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen (z. B. Modewörter, Schlagwörter, Redewendungen, Neologismen in der Werbesprache) – sprachliche Bilder als Formen der Übertragung von Bedeutung erkennen
sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> – weitere Wortarten (Relativpronomen, Konjunktion, Präposition, Adverb) und ihre Funktionen im Satz kennenlernen – die Modi sowie Aktiv und Passiv kennenlernen – Haupt- und Gliedsätze unterscheiden – Attribute und Adverbiale als Möglichkeiten der Erweiterung kennenlernen
operationale Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen nutzen	<ul style="list-style-type: none"> – die Verschiebeprobe im Satzgefüge anwenden – die Weglaßprobe zur Bestimmung notwendiger Satzglieder in Haupt- und Gliedsätzen einsetzen – die Ersatzprobe anwenden, um einzelne Satzglieder und Teile von Satzgliedern in Haupt- und Gliedsätzen gegen andere auszutauschen – durch die Umformungsprobe die Bauform eines Satzes (Aktiv/Passiv, Satzreihe/Satzgefüge, Satzglied/Gliedsatz) verändern – durch die Erweiterungsprobe Haupt- und Gliedsätze durch ergänzende Elemente erweitern

4.3 Jahrgangsstufen 9 und 10

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, eine zunehmend distanzierte Betrachtungsweise einzunehmen. Auch können sie sich in die Situation anderer besser einfühlen, selbständig Zusammenhänge herstellen und planvoll handeln.

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre sprachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten so weit ausbauen, daß sie fähig werden, an unserem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben sowie an der gesellschaftlichen Auseinandersetzung teilzunehmen. Dazu gehört die Fähigkeit zu selbständiger Analyse von fremden Texten und sprachlichen Äußerungen anderer ebenso wie die selbständige Planung und Gestaltung wirksamer eigener Texte und Beiträge in Kenntnis der sprachlichen Konventionen. Schließlich setzt die Fähigkeit zu Nachvollzug und Mitgestaltung der gesellschaftlichen Diskussion die Fähigkeit zur Reflexion über Verstehens- und Verständigungsprozesse voraus.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit literarischen Texten in verschiedenen Vermittlungsformen. Spezifische Erkenntnismöglichkeiten sollen den Schülerinnen und Schülern in dem Spannungsverhältnis von Darstellung der Wirklichkeit und Gegenentwurf zur Wirklichkeit deutlich werden. Dadurch kommen sie in die Lage, die mögliche Funktion von Literatur für sich selbst und für die Gesellschaft zu erkennen und zu nutzen.

Darüber hinaus kommt dem Deutschunterricht wegen der äußeren Differenzierung in den Jahrgangsstufen 9 und 10 als Fach des Kernbereichs die Aufgabe zu, die Klasse als funktionsfähige soziale Gruppe zu erhalten und zu stützen.

Insgesamt leistet der Deutschunterricht in diesen Jahrgangsstufen einen wesentlichen Beitrag zur Orientierung der Jugendlichen in unserer Lebenswelt, insbesondere auch in der Berufs- und Arbeitswelt.

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen	<ul style="list-style-type: none"> – sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen – aus gegebenen Anlässen Anträge bzw. Appelle, Beschwerden, Anfragen usw. verfassen – in Argumentationen Gegenpositionen berücksichtigen und die eigene Entscheidung begründen
etwas sachbezogen darstellen	<ul style="list-style-type: none"> – einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen – zu einem Vorhaben gemeinsam mit anderen einen Plan entwickeln – über ein Ereignis einen Bericht abgeben (z. B. Praktikumsbericht) – einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten
sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> – über einen literarischen Text mit anderen ein freies Gespräch führen – persönliche Wertungen und Urteile äußern und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken – Gefühle und Einstellungen vermitteln
kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none"> – nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden (z. B. Satire, Fabel, Parodie, Texte nach einer Bildvorlage) – mit Texten unter Verwendung akustischer und visueller Mittel experimentieren
standardisierte Textformen und Gesprächssituationen beherrschen	<ul style="list-style-type: none"> – einen tabellarischen und einen ausformulierten Lebenslauf verfassen – ein Bewerbungsschreiben aufsetzen – Vorstellungsgespräche in unterschiedlichen Situationen und Rollen durchspielen – für Testsituationen Strategien entwickeln
orthographisch richtig schreiben	<ul style="list-style-type: none"> – einzelne wortbezogene Regelungen in Fremdwörtern erarbeiten – satzbezogene Regelungen erarbeiten – Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

UMGANG MIT TEXTEN

Jahrgangsstufen 9 und 10

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
Texte lesen	<ul style="list-style-type: none"> - die wesentlichen Aussagen und Informationen eines Textes im kursorischen Lesen aufnehmen - schwierige Textpassagen durch intensives Lesen erschließen
sich auf Texte einlassen und sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none"> - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - ein Themenfeld durch unterschiedliche Texte erschließen - über Texte einen Eindruck von einer Epoche gewinnen - einen Autor durch verschiedene Texte kennenlernen - sich mit Gegenwartsliteratur auseinandersetzen
Texte untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und der Entstehungsbedingungen vertiefen - direktive Texte, die für den Alltag von Bedeutung sind, analysieren (z. B. Schulordnung, Jugendschutzgesetz, Arbeitsverträge) - literarische Ausdrucksweisen von Kritik (z. B. auch durch Satire, Parodie, Karikatur, Ironie, Parabel) untersuchen - Texte der Medien (Fernsehen, Rundfunk) untersuchen und Kenntnisse über den Medienmarkt und die Medienproduktion erwerben (z. B. Medien-Hitlisten, Bestseller, Buch zur Serie, Buch zum Film) - Kritiken und Kommentare nach Argumentationsweise und Standort analysieren - moderne Literatur untersuchen (Kurzgeschichten, Lyrik, Roman, Drama)
Texte produktiv verwenden	<ul style="list-style-type: none"> - einen literarischen Text sprecherisch gestalten (Lesung, Inszenierung) - Texte durch Variationen, Neufügungen und Ergänzungen verfremden - Texte als Muster für eigene Gestaltungsversuche nutzen

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
über Bedingungen und Konsequenzen sprachlichen Handelns nachdenken	<ul style="list-style-type: none"> - den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren (z. B. in politischen Reden) - uneigentliches Sprechen erkennen und seine Bedingungen, Merkmale und Wirkungen reflektieren - bei Sprachhandlungen die Verbindung von Inhalts- und Beziehungsebenen bedenken und berücksichtigen (z. B. taktvoll kritisieren) - den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen
Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none"> - die Funktion und Reichweite sprachlicher Varietäten (z. B. Mundart, Standardsprache, Umgangssprache, Jugendsprache, Fachsprache, Männersprache – Frauensprache) untersuchen - Probleme der Sprachnorm (z. B. in der Rechtschreibung) und des Sprachwandels reflektieren
sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - durch Wiederaufnahme und Vertiefung die bisherigen Erkenntnisse und Kenntnisse aus dem Bereich der Syntax festigen, differenzieren und erweitern - Abhängigkeiten im Satzgefüge erkennen - Stilmerkmale beschreiben (z. B. Nominalstil, Verbalstil) und in einem funktionalen Zusammenhang interpretieren
operationale Verfahren bei der Untersuchung sprachlicher Formen nutzen	<ul style="list-style-type: none"> - die bisher genutzten operationalen Verfahren situativ anwenden und festigen - die Weglaßprobe zum Zwecke der Textreduktion auf die Textanalyse übertragen - die Erweiterungsprobe auf Texte übertragen, um ggf. fehlende Erläuterungen und Präzisierungen aufzuzeigen - die Umformungsprobe bei der Textanalyse z. B. durch Veränderung der Tempusform und/oder der Darstellungsperspektive anwenden

4.4 Aufgaben des Rechtschreibunterrichts in den Jahrgangsstufen

Zu den Anforderungen im Aufgabenschwerpunkt „orthographisch richtig schreiben“ werden im folgenden die Lerngegenstände aufgezählt, da ihre Progression von besonderer Bedeutung ist. Die am Lernprozeß orientierte Umsetzung für die jeweilige Schülergruppe ist von der Lehrerin bzw. dem Lehrer gemäß den im Abschnitt „Erläuterungen zum Rechtschreibunterricht“ (vgl. 2.1) entfalteten Prinzipien vorzunehmen.

Jahrgangsstufen 5 und 6

Anforderung: den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten

- Sicherung und Angleichung der lerngruppenbezogenen Grundwortschätze der Grundschulen
 - den Grundwortschatz in situativen Schreibzusammenhängen überprüfen und sichern – durch Analyse von Schülertexten aus unterschiedlichen Schreibsituationen häufige Fehler der Klasse und Fehlerschwerpunkte erkennen, für Unterrichtsplanung und innere Differenzierung nutzen, z. B. auf einmal, vielleicht, zum Beispiel, heran, heraus, herein, kaputt –
- Erweiterung des Rechtschreibwortschatzes in Sachzusammenhängen durch schreibhäufige und fehlerträchtige Wörter
 - Rechtschreibwörter aus thematischen Zusammenhängen entnehmen, in Gleichschreibungslisten sammeln, ordnen und zeitlich getrennt üben –
- Wiederholung und Sicherung von elementaren Laut-Buchstaben-Beziehungen sowie von häufigen Abweichungen: ch, st/sp – sch, f – v, ng – nk, chs – x, k – ck, z – tz
 - Beispiel für eine situativ zu erarbeitende Wortliste:
v (statt f):
brav
Vater, Vetter
vor, bevor, zuvor, ver-
viel, vier, voll
Vogel, Volk
von, vom, vorn
 - Beispiel für eine Wortfamilie fahren:
Fahrrad, Fahrer, Fahrt
erfahren – Erfahrung
verfahren – Verfahren
überfahren – Überfahrt
Fähre – Fährmann
Fuhre – Fuhrmann
führen – Führer – Führung
- Schreibung der Vokallänge mit h, Doppelvokal; Schreibung des langen i als ie und Ausnahmen davon (i, ih, ieh)
 - Doppelvokal: Nur wenige schreibhäufige Wörter, die als Wortbilder in Satzzusammenhängen gelernt werden: z. B. Haar, Saal, Beet, Beere, Boot, Moos –
 - i nur in wenigen Wörtern, z. B. Tiger, wir, mir, dir, Bibel –
 - ih nur: ihm, ihr(e), ihnen, ihn –
 - ieh nur: fliehen, geschieht, geliehen, sieht, ziehen, Vieh –
 - solche Übungen jeweils zeitlich getrennt als Gleichschreibungs-, nicht als Unterscheidungs-
lernen

● s – ss – ß an schreibhäufigen Wörtern üben und automatisieren

- nach Mustern üben, z. B.:
müssen – muß – mußte
hassen – haßte – gehaßt
wissen – wußte – gewußt
küssen – küßte – geküßt

Kuß – Küsse – Küßchen
Faß – Fässer – Fäßchen
Fluß – Flüsse – Fließchen
süß – süßes – süßer – süßeste
weiß – weißes – weißer – weißeste
groß – großes – größer – größte

- solche Übungen jeweils zeitlich getrennt als Gleichschreibungs-, nicht als Unterscheidungs-
lernen –

lesen – liest – las – gelesen
Preis – Preise, Maus – Mäuse
los – lose, los(fahren)

- einprägen:

wissen – weiß – wußte – gewußt
essen – ißt – aß – gegessen
lassen – läßt – ließ – gelassen

- in allen anderen Fällen nur s:

fast (im Unterschied zu faßt); hast, Hast (i. U. zu haßt); das (i. U. zu daß); meistens, Husten,
Wüste; hopsen, Keks; Los

● Wortableitungen, Worterweiterungen und Wortbildung

- Umlaut: Häuser von Haus . . .
- Auslautverhärtung: lob – loben; Rad – Räder; -ig – -lich
- Doppelschreibung bei Wortzusammensetzungen: mitteilen, Fahrrad . . .

● Großschreibung von Konkreta

● Großschreibung von Nomen mit den Wortendungen -heit, -keit, -nis, -ung

● Großschreibung von Anredepronomen in Briefen

● Zusammenschreibung von einfachen Wortzusammensetzungen

- z. B.: ankommen, hellgrün, riesengroß, mitbringen, loslassen

● einfache Formen der Silbentrennung und Abweichungen von der Trennung nach
Sprechsilben in schreibhäufigen Wörtern

- z. B.: her-an, hin-auf, her-ab, hin-ab

Anforderung: satzbezogene Regelungen erarbeiten

● Großschreibung von Satzanfängen

● Satzschlußzeichen

● Kommasetzung beim Datum, bei der Anrede in Briefen, bei Aufzählungen

● Zeichensetzung in der wörtlichen Rede mit vorgestelltem oder nachgestelltem
Begleitsatz

Anforderung: Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

- die Schülerschrift im Hinblick auf Lesbarkeit und Eindeutigkeit weiterentwickeln, das individuelle Schreibtempo der Schüler steigern
 - Lehrerschrift als Vorbild beachten –
- motorische Unsicherheiten bei schreibseltenen Buchstaben abbauen (z. B. x, y, qu)
 - Einzelbuchstaben und Buchstabenverbindungen motorisch festigen –
- Fertigkeiten des Nachschlagens in einem Schülerwörterbuch ausbauen
 - in Schülerwörterbücher einführen und sie in Schreibsituationen (auch im Fachunterricht und bei Klassenarbeiten) regelmäßig nutzen –
- Fehlerschwerpunkte erarbeiten und zusammen mit Häufigkeitsfehlern durch zielgerichtetes Üben abbauen, Strategien zur Vermeidung von Fehlern entwickeln
 - allmähliche Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Fehleranalyse – sinnvolle Korrekturweisen vereinbaren und anwenden –
- Rechtschreiblösungshilfen anwenden: in Wortbausteine gliedern, verlängern, ableiten
- Fähigkeiten zur Selbst- und Partnerkontrolle festigen, ausbauen

Jahrgangsstufen 7 und 8

Anforderung: den Rechtschreibwortschatz erweitern und wortbezogene Regelungen erarbeiten

- Rechtschreibwortschatz erweitern
 - die bisher eingeübten Verfahren anwenden –
- Arbeit an den Prinzipien der Wortbildung, Wortableitung und Worterweiterung fortsetzen
 - Wortstamm, Vor-, Nachsilben, Flexionsendungen als Rechtschreibhilfen nutzen; ent-/end-, wieder/wider müssen zunächst zeitlich getrennt behandelt werden –
- die Wortlisten für Wörter mit z – tz, chs – x erweitern und solche für ph – v – f, f – pf neu zusammenstellen
 - bei f – pf die Aussprache beachten –
- Schreibung häufiger Fach- und Fremdwörter
 - Korrespondenzen zum Englischen und Französischen nutzen – Wörterlisten anlegen zu Buchstabenkombinationen -ive, -tion, -eur, -ieren, -age, -sion –
 - k statt ck (Physik) –
 - i statt ie (Apfelsine, Maschine) –
- Großschreibung von Abstrakta
- Schreibung von Straßennamen und geographischen Namen
- komplexe Formen der Trennung
- Kennzeichnung von Auslassung
 - Ergänzungsstrich, Apostroph, Abkürzungen –

Anforderung: satzbezogene Regelungen erarbeiten

- Nominalisierung von Verben und Adjektiven
 - in Verbindung mit dem Bereich „Reflexion über Sprache“ Wortarten, Funktion der Wortarten erarbeiten –
- Schreibung von häufig gebrauchten Zeitangaben: Zeitadverbien, Wochentage, Tageszeiten in kontextuellen Verbindungen
 - das Gleichschreibungsprinzip beachten –
- „daß“ als Konjunktion in Verbindung mit der Zeichensetzung
 - in Satzmustern (z. B. er sagt, daß . . . / wir wissen, daß . . . / er meint, daß . . . / wir sind sicher, daß . . .) einüben –
- Kommasetzung bei Satzverbindungen
- Kommasetzung bei häufigen Gliedsatzarten, „paariges Komma“
 - in Satzmustern einüben –
- Zeichensetzung bei wörtlicher Rede, auch mit eingeschobenem Begleitsatz

Anforderung: Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

- durch individuelle Fehleranalysen Kontroll- und Korrekturfähigkeit erweitern
- Einführung und Anwendung eines allgemeinen Rechtschreibwörterbuchs
- nach Fehlerart und individuellen Fehlerschwerpunkten strukturierte Berichtigungen vornehmen lassen
 - nicht grundsätzlich Berichtigung aller Falschreibungen –

Jahrgangsstufen 9 und 10

Anforderung: den Rechtschreibwortschatz erweitern und wortbezogene Regelungen erarbeiten

- Rechtschreibwortschatz zur Regelbildung nutzen und durch Transfer erweitern
 - Wortverwandtschaften nutzen –
- die Schreibung gebräuchlicher Fremdwörter sichern
 - Fremdwortlisten erweitern –
- Zusammen-/Getrennschreibung
- schreibhäufige Besonderheiten der Kleinschreibung
 - häufige Fälle in zeitlicher Trennung und in Abhängigkeit vom Kontext –

Anforderung: satzbezogene Regelungen erarbeiten

- Nominalisierung aller Wortarten
 - Gebräuchliches, keine exotischen Detailregelungen –
- Zeichensetzung bei Zitaten
- Kommasetzung bei häufigen Gliedsätzen festigen
- Komma bei satzwertigen Infinitiven und satzwertigen Partizipien

Anforderung: Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

- Nutzung des Regelteils in einem Rechtschreibwörterbuch
- eine Analyse der eigenen Fehler erstellen
- Abbau der Rechtschreibdefizite durch Hinführen zum individuellen, selbständigen Üben mit Hilfe selbsterstellter bzw. -gewählter Übungsmaterialien

5 Leistung und ihre Bewertung

5.1 Pädagogische Funktion der Leistungsbewertung

Bei den im Deutschunterricht zu bewertenden Schülerleistungen handelt es sich um sprachliche Äußerungen, die in Verständigungsprozesse eingebettet sind. Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer sind in diese Prozesse als Gesprächspartner eingebunden. Sie sind bemüht, sich verständlich zu machen und einander zu verstehen. Trotz dieser Bemühungen ist immer wieder mit Verständigungsschwierigkeiten zu rechnen. Dabei werden die Lehrerinnen und Lehrer auch ihr eigenes sprachliches Handeln und ihre Verstehensprobleme gegebenenfalls selbstkritisch befragen und so zum Abbau aufgetretener Schwierigkeiten beitragen müssen.

Die Kriterien der Leistungsbewertung ergeben sich aus den im Unterricht gestellten Anforderungen. Diese Beziehung muß für die Schülerinnen und Schüler durchsichtig sein und nachvollzogen werden können. Aus einer solchen überprüfbareren Leistungsbewertung ergibt sich gleichzeitig eine Information über die von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten als Grundlage der weiteren Förderung.

Die Analyse der Schülerleistungen nach möglichst objektivierbaren Kriterien muß allerdings berücksichtigen, daß insbesondere schriftliche Texte Gestaltungen darstellen, die mehr sind als die Summe ihrer Einzelteile. Deshalb müssen sie immer als Ganzes gewürdigt und beurteilt werden. Da die Bewertung sprachlicher Äußerungen einen Verstehensprozeß voraussetzt, kann ein subjektives Moment nicht völlig ausgeschlossen werden.

5.2 Grundlage der Leistungsbewertung

Der Deutschunterricht berücksichtigt gemäß § 21 Abs. 4 ASchO einerseits die Leistungen in den schriftlichen Arbeiten und andererseits die mündlichen Leistungen. Als mündliche Leistungen gelten die mündlichen Beiträge, die praktischen Leistungen und die gelegentlichen schriftlichen Übungen gemäß § 22 Abs. 4 ASchO. Mündliche und schriftliche Leistungen sind gleichwertig. Allerdings besteht hier für die Lehrerinnen und Lehrer ein Beurteilungsspielraum, den sie in pädagogischer Verantwortung für jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler wahrnehmen müssen.

5.3 Bereiche und Formen der Leistungsbewertung

5.3.1 Schriftliche Arbeiten (einschließlich der Rechtschreibung)

Klassenarbeiten

Zahl und Dauer der schriftlichen Klassenarbeiten für das Fach Deutsch (BASS 12 – 32 Nr. 2):

Klasse	Anzahl	Dauer nach Unterrichtsstunden
5	8	1 (-2)
6	8	1 (-2)
7	8	1-2
8	8	1-2
9	6	2-3
10	6	2-4

Für die Arten der schriftlichen Klassenarbeiten und ihre Verteilung über die Jahrgangsstufen wird folgende Regelung empfohlen:

Klasse	1. Halbjahr				2. Halbjahr			
5	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs
6	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs	T	Rs/Rs
7	T (R)	Rs/Rs	T (R)	T (R)	T (R)	Rs/Rs	T (R)	T (R)
8	T (R)	Rs/Rs	T (R)	T (R)	T (R)	Rs/Rs	T (R)	T (R)
9	T (R)	T (R)	T (R)		T (R)	T (R)	T (R)	
10	T (R)	T (R)	T (R)		T (R)	T (R)	T (R)	

Rs/Rs = Arbeiten zur Feststellung der Rechtschreibleistung mit mindestens 2 verschiedenen Formen der Überprüfung

T = Text(e) ohne Berücksichtigung von Rechtschreibfehlern, Zeichensetzungsfehlern und Grammatikfehlern

T(R) = Text(e) mit Berücksichtigung der sprachlichen Richtigkeit

Die angegebene Reihenfolge der Arbeiten innerhalb der Halbjahre ist nicht verpflichtend.

In den schriftlichen Arbeiten „T“ in den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen die Schülerinnen und Schüler das eigenständige Verfassen von Texten weiterentwickeln. Die Aufgabenstellung sollte die nötigen Orientierungen und Hilfen bieten, ohne den benötigten gedanklichen und gestalterischen Freiraum einzuschränken. Vor diesem Hintergrund ist die Verlängerung der Arbeitszeit für Klassenarbeiten in den Jahrgangsstufen 5 und 6 auf 1(-2) Stunden zu sehen. Diese Änderung dient dem Abbau von belastendem Zeitdruck; keinesfalls darf diese Maßnahme zur Ausweitung der Leistungsanforderung führen. Die Rechtschreibfehler, Zeichensetzungsfehler und die Grammatikfehler werden in diesen Jahrgangsstufen bei solchen Texten nicht bewertet.

In schriftlichen Arbeiten zur Feststellung der Rechtschreibleistung „Rs/Rs“, deren Dauer eine Unterrichtsstunde nicht überschreiten darf, sollte den Schülerinnen und

Schülern Gelegenheit gegeben werden, auf verschiedene Weise und in unterschiedlicher Form ihre Rechtschreibfähigkeit nachzuweisen. Im Rahmen der obigen Ausführungen zum Rechtschreibunterricht lassen sich Klassenarbeiten, die **ausschließlich** aus einem längeren Diktat bestehen, nicht vertreten. Denn ein Diktat überprüft neben der Rechtschreibleistung auch das Hörverständnis, die Konzentrationsfähigkeit, das Erkennen von Strukturen, das Erschließen von Bedeutungen, die Gedächtnisleistung und Arbeitsgeschwindigkeit.

Beispielsweise eignen sich die folgenden Formen der Überprüfung der Rechtschreibleistung für die Kombination zu schriftlichen Arbeiten:

- Kurzdiktate,
- Lückentexte, in denen die Schüler Wörter und Sinngruppen nach Diktat ergänzen müssen,
- Diktate von Wörtern und Wortgruppen,
- Umschreiben von Texten, die ohne Wortlücken, nur mit Großbuchstaben geschrieben sind,
- Eigendiktate von geübtem Wortmaterial; d. h. die Schülerinnen und Schüler schreiben in einem vereinbarten Zeitrahmen (5 bis 10 Minuten) diejenigen Wörter aus dem Gedächtnis auf, die sie in den vergangenen Stunden rechtschriftlich erarbeitet und in ihrem RWS aufgenommen haben,
- Umformungsaufgaben, bei denen durch Flexionsänderung oder Wortableitung Änderungen in der Rechtschreibung entstehen, z. B. Umlaute bei Pluralbildung, rechtschreiblich schwierige Nebenformen im Präteritum der starken Verben, Wortableitungen mit -heit, -keit, -ung,
- zweistufiges Diktat mit Möglichkeit der Überprüfung mit Hilfe des Wörterbuchs, d. h. zunächst nehmen die Schülerinnen und Schüler einen diktierten Text als Konzept auf, dann wird das Konzept in Reinschrift übertragen; dabei dürfen alle verfügbaren Möglichkeiten zur Fehlervermeidung und Rechtschreibkorrektur genutzt werden,
- Auffinden von Fehlern in Texten.

Ab Jahrgangsstufe 7 wird die sprachliche Richtigkeit einschließlich Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik in den schriftlichen Arbeiten durchgängig positiv und negativ bewertet und in der Note für die Klassenarbeit berücksichtigt. Bei der sprachlichen Richtigkeit soll das berücksichtigt werden, was im Unterricht grundgelegt wurde.

Die Gesamtnote darf dadurch nur um eine Note angehoben bzw. abgesenkt werden. Bei Schülerinnen und Schülern mit anderer Muttersprache und bei Schülerinnen und Schülern mit großen Schwierigkeiten in der Rechtschreibung sollten diese Maßstäbe erst am Ende der Sekundarstufe I volle Anwendung finden.

Für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens gelten auch für die Leistungsfeststellung und -bewertung besondere Bestimmungen (BASS 14 – 01 Nr. 1).

Klassenarbeiten, die ausschließlich grammatisches Wissen überprüfen, sind nicht vorgesehen. Es entspricht dem im Lehrplan vertretenen integrativen Prinzip, gram-

matisches Wissen nur in gedanklichen und situativen Zusammenhängen zu überprüfen. Allerdings können in Teilen von Klassenarbeiten Kenntnisse aus dem Bereich „Reflexion über Sprache“ überprüft werden.

Bei schriftlichen Arbeiten im Fach Deutsch kann es sich nicht um bloße Wissensüberprüfung handeln. Mit Ausnahme der Rs/Rs-Arbeiten ist vielmehr die sprachliche Umsetzung von Erkenntnissen, Kenntnissen und Vorstellungen und die sprachliche Darstellung von Sachzusammenhängen, Informationen und Meinungen in Texten gefordert.

Der Aufgabenstellung kommt bei den schriftlichen Arbeiten eine entscheidende Bedeutung zu. Da die Leistungsbewertung sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bezieht (§ 21 Abs. 2 ASchO), ist die grundlegende Anforderung an die Aufgabenstellung vorgegeben: Die Aufgaben haben im wesentlichen dem zu entsprechen, was die Schülerinnen und Schüler im vorausgegangenen Unterricht lernen sollten. Daraus folgt, daß die verschiedenen Bereiche des Faches im Laufe eines Halbjahres einzubringen sind.

Schriftliche Arbeiten sollten immer sowohl nach Kriterien der gedanklich-inhaltlichen Leistung als auch nach Kriterien der Darstellungsleistung beurteilt und bewertet werden.

5.3.2 Mündliche Leistung

Bei der Bewertung mündlicher Beiträge sollten u. a. folgende Kriterien berücksichtigt werden: Einhalten von Gesprächsregeln, Verständlichkeit, Selbständigkeit der Äußerungen, Sachbezogenheit und sachliche Richtigkeit, Beständigkeit in der Mitarbeit. Es ist wichtig, daß diese Kriterien der Schülerin und dem Schüler bekannt sind, damit die Leistungsbewertung immer transparent bleibt.

Mündliche Beiträge, die den Unterricht in besonderer Weise vorwärts bringen, sollten entsprechend gewürdigt werden.

Die Schülerinnen und Schüler erbringen auch andere Leistungen, die für den Deutschunterricht relevant sind. Zu berücksichtigen sind z. B. Leistungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Schülerfesten, bei Theateraufführungen, bei Ausstellungen, im Zusammenhang mit einer Schülerzeitung oder der Arbeit in projektorientierten Vorhaben. Dazu gehören auch die Aktivitäten außerhalb der Unterrichtszeit, die zum Gelingen solcher Vorhaben beitragen.

Es empfiehlt sich, die mündlichen Leistungen kontinuierlich festzuhalten, z. B. jeweils am Ende einer Unterrichtseinheit. Selbstverständlich muß nicht jede einzelne Leistung benotet werden.

5.3.3 Funktion von Korrekturen

Die Korrektur von Schülertexten liefert eine Legitimation der Leistungsbewertung. Sie stellt zudem eine Lernhilfe für die Schülerinnen und Schüler dar.

Bei Klassenarbeiten hat die Korrektur zunächst die Funktion einer abschließenden Kritik des Endproduktes, bei der es nicht primär auf die Verbesserung des Schülertextes, sondern auf die Ermittlung der Leistungsnote ankommt.

Damit die Korrektur darüber hinaus verstärkt zur Lernhilfe für die Schülerinnen und Schüler werden kann, sollten Korrekturverfahren berücksichtigt werden, die die schriftlichen Schüleräußerungen als Mitteilungen ernstnehmen und zu einer tatsächlichen Textrevison anleiten. Derartige dialogisch-prozeßorientierte Korrekturverfahren haben neben der korrigierenden auch eine redigierende Funktion. Es geht dann nicht mehr primär darum, durch die Korrektur eine Note zu rechtfertigen, sondern Lernanregungen und Lernhilfen zu geben.

Angesichts der Bedeutung der Überarbeitung von Texten für Lernprozesse ist es auch sinnvoll, Textüberarbeitungen als Aufgaben für eine Klassenarbeit zu stellen.

6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan

6.1 Grundsätze

Grundlage der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind zunächst die Richtlinien für die Realschule in Nordrhein-Westfalen. Der Lehrplan für das Fach Deutsch setzt diese Vorgaben fachspezifisch um auf der Grundlage der Aufgaben und Ziele des Faches. Somit bilden die Richtlinien und der Lehrplan das Fundament für die Absprachen der Fachkonferenz Deutsch und für die einzelnen Kolleginnen und Kollegen bei der Planung und Durchführung des Unterrichts.

Dieses Fundament weist der Fachkonferenz und den Kolleginnen und Kollegen eine Reihe von Aufgaben zu, die geleistet werden müssen, wenn die Umsetzung der in den Richtlinien und im Lehrplan enthaltenen pädagogischen, unterrichtlichen und fachlichen Prinzipien in der Realschule verwirklicht werden sollen. Diese Vorgaben engen den erforderlichen Spielraum der Fachkonferenz und der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer für individuelles pädagogisches Planen und Handeln nicht ein. Denn

- die Richtlinien konzentrieren sich im wesentlichen auf die Prinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit;
- der Lehrplan formuliert auf der Basis der allgemeinen Ziele und Aufgaben sowie der Struktur des Faches Anforderungen, die in Unterrichtsvorhaben integriert werden müssen und die in solchen Unterrichtsvorhaben erst konkret werden können;
- die Themen von übergeordneter Bedeutung wie Friedenserziehung, Umwelterziehung, Chancengerechtigkeit für Frauen etc. (vgl. Kap. 1) sind die einzigen inhaltlich-thematischen Bindungen, die der Lehrplan enthält;
- die jeweiligen Bedingungen der einzelnen Schule sowie ihr spezifisches Profil und die Voraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler sind, so wie sie in die Gestaltung des jeweiligen Schullebens eingehen, entscheidende Faktoren der Unterrichtsplanung und -gestaltung.

Der richtige Umgang mit dem Lehrplan besteht demnach darin, daß die einzelnen Kolleginnen und Kollegen in Wahrnehmung ihrer pädagogischen Verantwortung für ihre Schülerinnen und Schüler den Lehrplan benutzen, um ihren unterrichtlichen Aufgaben gerecht zu werden. Es ist die Aufgabe jeder Lehrerin und jedes Lehrers, mit Hilfe des Lehrplans ihren Unterricht und das Schulleben so zu gestalten, daß den Schülerinnen und Schülern Zuversicht und Selbstvertrauen vermittelt werden. Unter dieser Prämisse sind die weiteren Ausführungen dieses Kapitels zu lesen.

6.2 Aufgaben der Fachkonferenz

Die wichtigste Aufgabe der Fachkonferenz Deutsch besteht darin, Unterrichtsvorhaben zu benennen, in denen die folgenden Grundlagen bzw. Vorgaben berücksichtigt sind:

- die in den Richtlinien festgelegten unterrichtlichen und pädagogischen Prinzipien der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, Wissenschafts-, Erfahrungs- und Handlungsorientierung,

- die fachlichen Prinzipien des Lehrplans (z. B. Integration der Bereiche des Faches, Schülerorientierung, Handlungsorientierung),
- die fachlichen Aufgaben und Ziele sowie die Anforderungen in den Jahrgangsstufen,
- die Beschlüsse der Schulkonferenz und anderer Gremien, in denen es z. B. um fächerübergreifendes Lernen, projektorientiertes Vorgehen oder die Gestaltung des Schullebens geht,
- die gesellschaftlichen Themen, denen eine besondere Bedeutung zukommt (z. B. Erlasse zur Friedenserziehung, Umwelterziehung usw.),
- die Mitarbeit bei der Entwicklung eines Schulprogramms.

Die so benannten Unterrichtsvorhaben sollen die vorgegebenen Themen und die Anforderungen integrieren und möglichst vollständig abdecken. Dabei ist darauf zu achten, daß eine fachlich und pädagogisch begründete Abfolge von Unterrichtsvorhaben entsteht. Diese schuleigenen Lehrpläne sind auch geeignet, die Eltern im Rahmen der Schulmitwirkung über Unterrichtsvorhaben und deren ungefähren Ablauf zu informieren.

Ein Beispiel für einen möglichen schuleigenen Lehrplan für die Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie Beispiele für einzelne Unterrichtsvorhaben, die in solche Pläne Eingang finden können, folgen im Anhang. Eine weitere Aufgabe der Fachkonferenz ist es, im Zusammenhang mit dem schuleigenen Lehrplan die vorhandenen Unterrichtsmaterialien zu sichten und ggf. zu ergänzen sowie Absprachen zur zeitlichen Abfolge der einzelnen unterrichtlichen Vorhaben zu treffen.

Darüber hinaus hat die Fachkonferenz die Aufgabe, über angemessene Formen der Klassenarbeiten und ihrer Benotung gemäß den Vorgaben, die im Kapitel 4 zur Leistungsbewertung gemacht worden sind, zu beraten und Absprachen zu treffen.

6.3 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

Unter Wahrnehmung ihrer pädagogischen Verantwortung ist es die Aufgabe der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die planerischen Vorgaben der Fachkonferenz unter Berücksichtigung von Struktur und Interessenlage ihrer Lerngruppe und soweit als möglich gemeinsam mit ihr in Planung und Unterricht umzusetzen. Damit verbunden entscheiden sie darüber, welche Methoden zur Umsetzung Anwendung finden sollen.

Darüber hinaus behalten die Lehrerinnen und Lehrer die Freiheit, Unterrichtsvorhaben aus aktuellen Anlässen zu erweitern und dafür andere Vorhaben zu verkürzen bzw. zu straffen oder sogar ganz zu streichen. Gerade hierin zeigt sich die Wahrnehmung der pädagogischen Verantwortung, wenn die einzelne Deutschlehrerin oder der einzelne Deutschlehrer mit Blick auf die konkrete Lerngruppe, deren individuelle Struktur und Interessenlage und deren Lernprozesse souverän mit den Vorgaben umgeht. Damit wird auch dem erziehenden Unterricht Rechnung getragen, wie ihn die Richtlinien fordern, denn entscheidend ist die die Schülerinnen und Schüler als Personen ernstnehmende und ihre Würde respektierende Hinwendung der Lehrerin und des Lehrers. Kein vorgebliches „Diktat der Stoffe“ kann die Lehrerin und den Lehrer an pädagogisch verantwortungsvollem Handeln hindern.

Anhang:

Beispiele für schuleigene Lehrpläne

Die Beispiele sind einheitlich in ein bestimmtes Raster eingefügt. Dieses Raster kann für die Planung unterrichtlicher Vorhaben vor Ort Verwendung finden. Dem jeweiligen Unterrichtsvorhaben werden zunächst die entsprechenden Anforderungen aus den Bereichen des Faches zugeordnet. Es folgt eine kurze Kommentierung des Vorhabens, wobei inhaltliche Zielvorstellungen, Integration der Bereiche des Faches, methodische Möglichkeiten berücksichtigt werden. Die Spalten „Zeitbedarf, Lernerfolgskontrolle, Unterrichtsmaterialien, Kooperation“ sind weitgehend ohne Angaben geblieben, weil diese Spalten nur auf Grund der konkreten Gegebenheiten an der jeweiligen Schule sinnvoll gefüllt werden können.

Die folgenden einzelnen Beispiele, wie sie in schuleigenen Lehrplänen entstehen können, sollen zeigen,

- wie eine Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe unter Berücksichtigung der Anforderungen aussehen könnte,
- wie die Aufgaben der Verkehrserziehung in ein Unterrichtsvorhaben in der Klasse 5 eingelöst werden können,
- wie die Integration von Aufgaben der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung in den Deutschunterricht der 7. Jahrgangsstufe in einem Unterrichtsvorhaben gestaltet werden kann,
- wie in einem Schülertheater-Projekt fächerübergreifend Aufgaben des Deutschunterrichts, der musischen sowie der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer in der 8. Jahrgangsstufe umgesetzt werden können,
- wie Aufgaben der Gesundheitserziehung im Deutschunterricht in einem Unterrichtsvorhaben der 10. Jahrgangsstufen eingelöst werden können,
- wie die Aufgaben der Friedenserziehung in einem Unterrichtsvorhaben des Deutschunterrichts zur Lyrik in der 10. Jahrgangsstufe übernommen werden können.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Argumentieren

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen - in Argumentationen Gegenpositionen berücksichtigen und die eigene Entscheidung begründen - persönliche Wertungen und Urteile äußern - den Rechtschreibwortschatz erweitern und wortbezogene Regelungen erarbeiten: Rechtschreibwortschatz zur Regelbildung nutzen und durch Transfer erweitern - satzbezogene Regelungen erarbeiten: Kommasetzung bei häufigen Nebensätzen festigen; Komma bei Infinitiven/satzwertigen Infinitiven <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - schwierige Textpassagen durch intensives Lesen erschließen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abhängigkeit im Satzgefüge erkennen - durch Wiederaufnahme und Vertiefung die bisherigen Erkenntnisse und Kenntnisse aus dem Bereich der Syntax festigen, differenzieren und erweitern - die bisher genutzten operationalen Verfahren situativ anwenden und festigen - die Erweiterungsprobe auf Texte übertragen, um ggf. fehlende Erläuterungen, Veranschaulichungen und Präzisierungen aufzuzeigen 				

Kommentar

Der Unterricht geht aus vom Lernbereich Sprechen und Schreiben. Schülernahe, aktuelle Themen (z. B. Führerschein mit 16? – Informatik – ein verbindliches Unterrichtsfach?) werden in den Gesprächsformen der Diskussion oder der Debatte problematisiert. Gesprächs- und Verhaltensregeln werden wiederholt und vertieft. Die Schülerinnen und Schüler lernen argumentative Perspektiven kennen (personale, gesellschaftliche, sachliche, räumlich-zeitliche, allgemeingültige Werte) und sie zu befragen, damit ihnen das

Finden von Argumenten erleichtert wird. Sie lernen rhetorische Mittel und deren Funktion im Argumentationszusammenhang kennen. Zur Unterstützung werden vorbildliche Texte und Textteile herangezogen. Ergebnisse früherer Unterrichtsarbeit sollen erneut ins Blickfeld der Schülerinnen und Schüler rücken. Die Verschriftlichung erfolgt schrittweise. Zunächst soll die Textherstellung gemeinsam im Unterricht geleistet und die Überarbeitung gemeinsam vorgenommen werden. Die Schülerin-

nen und Schüler gewinnen Einblicke in den Vorgang der Textherstellung. Sie erfahren, daß das Gelingen von unterschiedlichsten Faktoren abhängt: u. a. von der Quantität und Qualität (Orientierung an sozialen Wertsetzungen) der Argumente, von der sprachlichen Darstellung und ihrer Anordnung, der sprachlichen und formalen Korrektheit sowie der äußeren Form der Darstellung.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Vorbereitung „Betriebspraktikum“

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen tabellarischen und einen ausformulierten Lebenslauf verfassen - ein Bewerbungsschreiben aufsetzen - Vorstellungsgespräche in unterschiedlichen Situationen und Rollen durchspielen - für Testsituationen Strategien entwickeln - zu einem Vorhaben gemeinsam mit anderen einen Plan entwickeln - Gefühle, Einstellungen zu gemeinsamen Vorhaben einbringen - Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben: Nutzung des Regelteils in einem Rechtschreibwörterbuch <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - literarische Ausdrucksweisen von Kritik (z. B. auch durch Satire, Parodie, Karikatur, Ironie, Parabel) untersuchen - Texte als Muster für eigene Gestaltungsversuche nutzen - direktive Texte, die für den Alltag von Bedeutung sind, analysieren (z. B. Schulordnung, Jugendschutzgesetz, Arbeitsverträge) <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - bei Sprachhandlungen die Verbindung von Inhalts- und Beziehungsebene berücksichtigen - Notwendigkeit und Problematik von sprachlicher Normierung reflektieren (z. B. in der Rechtschreibung) - die Weglaßprobe zum Zwecke der Textreduktion anwenden 				

Kommentar

Bei der Bewerbung um eine Praktikumsstelle erleben die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal, wie sie von fremden Personen bewertet und beurteilt werden. Das kann erheblich auf ihr Selbstbewußtsein und ihr Selbstwertgefühl zurückwirken.

Personenbeschreibung und Charakterisierung anhand der Personen fiktionaler Texte zeigen der Schülerin und dem Schüler Einflüsse und

Verhaltensweisen, die deren Beurteilung ermöglichen bzw. herausfordern. Durch den Einsatz von Filmsequenzen kann das Vorhaben unterstützt werden.

Im Rollenspiel werden Vorstellungsgespräche mit Hilfe von Check-Listen erprobt. Formelle Schreiben werden erarbeitet und geübt (Anzeigentext, Stellengesuch, Bewerbungsschreiben, Lebenslauf). Berufswahl-Tests und Arbeitszeug-

nisse gewähren Einblicke in außerschulische Bewertungspraxis. Der Auflockerung und Entlastung der Schülerinnen und Schüler während der Unterrichtsreihe dienen satirische Texte zum Thema „Stellensuche“. Die Schüler verfassen wahlweise Anti-Bewerbungsschreiben oder Lebensläufe ihrer Idole, sie überarbeiten ihre Texte unter den Aspekten sprachlicher und formaler Richtigkeit.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Nachbereitung „Betriebspraktikum“

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen - aus gegebenen Anlässen Anträge bzw. Appelle, Beschwerden, Anfragen etc. verfassen - über ein Ereignis einen Bericht abgeben (z. B. Praktikumsbericht) - Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben: eine Analyse der eigenen Fehler erstellen; Abbau der Rechtschreibdefizite durch Hinführen zu individuellem, selbständigem Üben mit Hilfe selbst- erstellter bzw. -gewählter Übungsmaterialien - einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Verwendung verschiedener Sprachebenen und ihre Reichweite (z. B. Mundart, Jugendsprache, Fachsprache, Standardsprache, Umgangssprache) untersuchen 				

Kommentar

Die während des Praktikums erstellten Praktikumsmappen werden im Unterricht besprochen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln gemeinsam Beurteilungskriterien, denen sie ihre eigene Mappe unterwerfen. Sie tauschen Erfahrungen aus, indem sie berichten. Erfahrene Kon-

flikte werden im Rollenspiel dargestellt und Konfliktlösungen erprobt und bewertet. Eine Beschwerde wird ggf. verfaßt. Die Praktikumsmappe dient der individuellen Fehleranalyse und der schwerpunktartigen Bearbeitung von Rechtschreib- und Zeichensetzungs-

mängeln sowohl durch individuelle als auch durch lehrgangsmäßige Arbeit im Klassenverband (Groß- und Kleinschreibung, Zeitangaben, feststehende Wendungen, Nominalisierung aller Wortarten).

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Lesen eines Jugendromans

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - über einen literarischen Text mit anderen ein freies Gespräch führen - einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - über Texte einen Eindruck von einer Epoche gewinnen - sich mit Gegenwartsliteratur auseinandersetzen - einen Autor durch verschiedene Texte kennenlernen - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und der Entstehungsbedingungen vertiefen - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - Kritiken und Kommentare nach Argumentationsweise und Standort analysieren - Texte der Medien (Fernsehen, Rundfunk) untersuchen und Kenntnisse über den Medienmarkt und die Medienproduktion erwerben (z. B. Medien-Hitlisten, Bestseller, Buch zur Serie, Buch zum Film) <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - uneigentliches Sprechen erkennen und seine Bedingungen, Merkmale und Wirkungen reflektieren 				

Kommentar

Die Auswahl von Jugendliteratur für den Unterricht orientiert sich an allgemeinen, fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen, die sowohl individuelle als auch kollektive Erkenntnis einschließen. Auswahlkriterium ist in jedem Fall die Problematikaktualität. Möglich sind z. B. die Themenbereiche Dritte Welt, Friedenserziehung, weibliche Emanzipation. Lösungen in diesen repräsentativen Problemfeldern setzen im besonderen Maß sozial verantwortetes individuelles

Handeln voraus. Ziele einer befriedeten Gesellschaft und Richtschnur für beispielhaftes Sozialverhalten sind Achtung vor der Unverletzlichkeit des Menschen im allgemeinen, verbunden mit der Absage an Gewalt, und Achtung vor der Ebenbürtigkeit der Frau im besonderen, verbunden mit der Absage an patriarchale Autorität. In historischer, sozialer und fiktionaler Verfremdung wird in den Jugendromanen kollektive Problematik im Einzelschicksal anschaulich.

Die Erarbeitung struktureller Elemente (Erzählsituation, Personenrede, Zeitgerüst, Stilebene) erschließt das auf Sensibilisierung und Erkenntnis gerichtete literarische Werk. Die für die Jugendliteratur typische Zurückführung komplexer Sachverhalte auf elementare Strukturen fördert und erhöht die Erkenntnischance bei den Schülerinnen und Schülern.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Politische Rede

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - satzbezogene Regelungen erarbeiten: Zeichensetzung bei Zitaten <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Texte der Medien (Fernsehen, Rundfunk) untersuchen - die wesentlichen Aussagen und Informationen eines Textes im kursorischen Lesen aufnehmen - schwierige Textpassagen durch intensives Lesen erschließen - Texte als Muster für eigene Gestaltungen nutzen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren (z. B. in politischen Reden) - uneigentliches Sprechen erkennen und seine Bedingungen, Merkmale und Wirkungen reflektieren - den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen - Die Weglaßprobe zum Zwecke der Textreduktion auf die Textanalyse übertragen 			*	

Kommentar

Das Unterrichtsvorhaben zielt in der Hauptsache darauf ab, demagogische von argumentativen Reden und Redeauszügen unterscheiden zu lernen. Der Einsatz visueller Medien neben den Textvorlagen soll sowohl die sprachlichen als auch die gestisch-mimischen Mittel als Möglichkeit der Hörerbeeinflussung verdeutlichen. Zur Erarbeitung demagogischer Reden soll

ebenso auf berühmte literarische Muster (z. B. Shakespeare: Rede des Marc Anton aus „Julius Cäsar“) und auch auf Hitler-Rede-Ausschnitte und deren Darbietung in alten Wochenschauen zurückgegriffen werden. Es geht darum, den Schülerinnen und Schülern Kriterien für die Bewertung von Reden nahezubringen, die ihnen auch die Produktion eigener Reden ermöglichen soll. Für die Eigenproduktion sollen Probleme

aus dem Umfeld Schule und Umwelt themengebend sein. Arbeitsteilige Verfahren erleichtern und verbessern die Produktion und das Ergebnis. Im Rahmen der Unterrichtseinheit wird auch noch einmal der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache thematisiert.

* z. B. Weizsäcker, Richard von: Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der national-sozialistischen Gewaltherrschaft, Ansprache am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, bzw. Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf. 1985
Film: Hitler erringt die Macht (1933) 18. Min. (sw) Nr. 10 00456 im Gesamtkatalog des Instituts für Bild und Film in Wissenschaft und Unterricht (FWU)

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Behandlung eines Dramas (klassisches/modernes Drama)

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen - über einen literarischen Text mit anderen ein freies Gespräch führen - einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten - persönliche Wertungen und Urteile äußern <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und der Entstehungsbedingungen vertiefen - literarische Ausdrucksweisen von Kritik (z. B. auch durch Satire, Parodie, Karikatur, Ironie, Parabel) untersuchen - moderne Literatur untersuchen (Kurzgeschichte, Lyrik, Roman, Drama) <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stilmerkmale beschreiben (z. B. Nominalstil, Verbalstil) und in einem funktionalen Zusammenhang interpretieren - bei Sprachhandlungen die Verbindung von Inhalts- und Beziehungsebene bedenken und berücksichtigen 				

Kommentar

Konflikterfahrung und Konfliktlösungsbedürfnis sind zentrale Bewußtseinsinhalte des geschichtlichen und gesellschaftlich handelnden Menschen. Dramatische Dichtung gestaltet beispielhafte Konfliktkonstellationen und fordert durch fiktive Handlungsmodelle die Reflexion über mögliche Lösungsentwürfe heraus. Unterrichtliche Auseinandersetzung mit dramatischen Texten (auch visuell dargeboten) bereitet vor auf eine konfliktbewußte und zugleich lösungsorientierte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Dogmatische Autorität und institutionelle Gewalt wie auch persönliches Versagen erscheinen als Hauptquellen gesellschaftlicher Konflikte. Am klassischen Drama kann das Ver-

hältnis von realem Konflikt und utopischer Konfliktlösung grundsätzlich reflektiert werden. Toleranz, Wahrheitsliebe, politischer Widerstand, u. a. m. sind als erfolgversprechende Entwürfe humanen Verhaltens unter dem Aspekt ihrer möglichen Realisierung zu diskutieren. Die Begegnung mit dem modernen Theater sollte zur Einsicht in die zunehmende Skepsis gegenüber idealistisch-utopischen Positionen führen. Kritisches Denken (z. B. Galilei) und menschliches Engagement sind zu begreifen als konkrete Handlungsalternative zu institutionell erstarrter Macht. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, daß die häufige Darstellung menschlicher Tragik

und Ausweglosigkeit im modernen Theater (Andorra, Die Physiker, Kroetz: Geisterbahn u. a. m.) die Konfliktlösung von der Bühne in den Zuschauerraum verlagert. Die Desillusionierung der Bühnenfiktion in der modernen Dramaturgie relativiert Macht und Gewalt als Antriebskräfte des äußeren Geschehens und betont den Aspekt prinzipieller Veränderbarkeit durch den kritischen und engagierten Menschen. Erkenntnisse werden auch und vor allem im darstellenden Spiel gewonnen, indem die Schülerinnen und Schüler aktiv die Handlung nachvollziehen und sich mit den handelnden Personen identifizieren.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Behandlung themengleicher Gedichte aus verschiedenen literarischen Epochen (Liebe, Kampf gegen Gewalt, Jahreszeiten)

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - über einen literarischen Text mit anderen ein freies Gespräch führen - einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten - mit Texten unter Verwendung akustischer und visueller Mittel experimentieren <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - moderne Literatur untersuchen (Kurzgeschichten, Lyrik, Roman, Drama) - über Texte einen Eindruck von einer Epoche gewinnen - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und Entstehungsbedingungen vertiefen - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - einen literarischen Text sprecherisch gestalten - Texte als Muster für eigene Gestaltungsversuche nutzen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - uneigentliches Sprechen erkennen und seine Merkmale und Wirkungen reflektieren - den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen - Stilmerkmale beschreiben und in einem funktionalen Zusammenhang interpretieren 				

Kommentar

Der Schülerin und dem Schüler soll durch die Beschäftigung mit Gedichten zum gleichen Thema aus verschiedenen literarischen Epochen deutlich werden, daß im Gedicht menschliche Erfahrungen zu unterschiedlichen Zeiten unter verschiedenen Lebensbedingungen kollektiv anders erfahren und subjektiv ästhetisch anders gestaltet worden sind. Dies soll ihn zur Relativierung seiner eigenen Sicht führen und ihm die Vielgestaltigkeit und Vielschichtigkeit der Wirklichkeitswahrnehmung zeigen in Abhängigkeit von geschichtlichen und gesellschaftlichen Erfah-

rungen des Autors.

Um der poetischen Aussage inne zu werden, um sie zu begreifen, müssen die für das Gedicht typischen komprimierten sprachlichen Fügungen (Metaphern, Symbole, Allegorien) entschlüsselt und entfaltet werden.

Die Schülerinnen und Schüler belegen ihr subjektives Verständnis am Text und vergleichen es mit dem ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Interpretieren erweist sich als sozialer Akt. Im sprachlichen Handeln erfolgt Sichtung, Erkenntnis und Korrektur von Standpunkten, werden To-

leranz und kritische Distanz auch zur eigenen Aussage geschult. Im Vergleich ernsthafter Auseinandersetzung mit klischierten, auf Konsum abzielenden Produkten (z. B. Schlager) werden der Schülerin und dem Schüler Bewertungskriterien verfügbar, die ihnen helfen, zur literarischen Qualität begründete Aussagen zu machen. Hier ist auch Raum für eigene Gestaltungsversuche, seien es sprecherische oder spielerische Repräsentationen oder eigene Texte.

Eine mögliche Gesamtplanung für die 9. und 10. Jahrgangsstufe

Unterrichtsvorhaben: Erschließen eines Themenfeldes durch Analyse unterschiedlicher Texte (z. B. Arbeit, Minderheiten, Gewalt, Natur/Umwelt)
zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten - über einen literarischen Text mit anderen ein freies Gespräch führen - persönliche Wertungen und Urteile äußern - nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden (z. B. Satire, Fabel, Parodie, Texte nach einer Bildvorlage) <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Themenfeld durch unterschiedliche Texte erschließen - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und Entstehungsbedingungen vertiefen - direkte Texte, die für den Alltag von Bedeutung sind, analysieren - schwierige Textpassagen durch intensives Lesen erschließen - Texte durch Variationen, Neufügungen und Ergänzungen verfremden <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren - die Verwendung verschiedener Sprachebenen und ihre Reichweite untersuchen 				

Kommentar

Texte unterschiedlicher Funktion (informierend, appellierend, direktiv, unterhaltend) in unterschiedlicher medialer Präsentation (gesprochen, geschrieben, visuell vermittelt) und aus unterschiedlichen Bereichen (pragmatische, massenmedial vermittelte, literarische Texte) sollen den Schülerinnen und Schülern einen Eindruck von der Vielzahl möglicher Zugänge zu einem Thema oder einem Themenkomplex, von je unterschiedlichen Behandlungsweisen und den dar-

aus resultierenden, jeweils anderen Wirkungen auf den Rezipienten vermitteln. Die Schülerin und der Schüler lernen so die vielfältigen Möglichkeiten der Beeinflussung durch Sprache kennen und bewerten. Im Verlauf der Unterrichtsreihe sind die Schülerinnen und Schüler gefordert, selbst Texte zum ausgewählten Thema beizusteuern und zunehmend selbständig ihre Bedeutung im Unterrichtsganzen zu bestimmen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Berufswahlentscheidung wird z. B. die Unterrichtsreihe zum Thema „Arbeit“ den Stellenwert der Arbeit im Leben des Menschen herausarbeiten. Texte aus der Vergangenheit und der Gegenwart gewähren Einblicke in den fortschreitenden Wandel der Arbeitswelt und zeigen bzw. relativieren persönliche Einstellungen zur Arbeit.

Unterrichtsvorhaben: Der sichere Schulweg

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen einfachen Vorgang bzw. einen Gegenstand, einen Weg mündlich und schriftlich beschreiben - den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten: Wiederholung und Sicherung von elementaren Laut-Buchstaben-Beziehungen sowie von häufigen Abweichungen: ch, st/sp – sch, f – v, ng – nk, chs – x, k – ck, z – tz - satzbezogene Regelungen erarbeiten: Satzschlußzeichen <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Texten Informationen entnehmen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - zwischen sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichen sowie zwischen gesprochener und geschriebener Sprache unterscheiden und die Unterschiede reflektieren - den Zusammenhang von Zeitstufen und Tempusformen untersuchen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur und ihre Konjugationsformen) 				

Kommentar

Dieses Unterrichtsvorhaben paßt zum Beginn von Jahrgang 5, wenn die Schülerinnen und Schüler sich an der neuen Schule eingewöhnen sollen. Als projektorientierte Ausgangssituation kann die Einladung von einer neuen Mitschülerin oder einem neuen Mitschüler zu einem Besuch nach Hause gewählt werden. Für diese Mitschü-

ler muß eine Wegbeschreibung erstellt werden. Bekannt für alle ist die neue Schule, daher wird sie als Ausgangspunkt genommen. Mit diesem Vorhaben wird auch ein Beitrag zur Verkehrserziehung geleistet, indem in der Wegbeschreibung auf besonders gefährliche Stellen hingewiesen wird oder ein Weg gesucht wird,

der Hauptstraßen oder gefährliche Übergänge vermieden.
Der Schwerpunkt liegt im Bereich Schreiben – Beschreiben. Verbindungen mit anderen Fächern sind möglich.

Ein mögliches Unterrichtsbeispiel zur Integration von Aufgaben der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung
in den Deutschunterricht der 7. Jahrgangsstufe

Beispiel für einen schuleigenen Lehrplan

Jahrgangsstufe 7

Unterrichtsvorhaben: Zeitung

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>1. Sammeln, lesen und vergleichen von Artikeln in verschiedenen Zeitungen zu einem aktuellen Thema Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - eine eigene Meinung begründen - sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen <p>2. Den Aufbau von Zeitungen, zeitungsspezifische Textsorten und graphische Gestaltungsmittel untersuchen Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt eines Textes wiedergeben <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Funktion sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel untersuchen - Sparten und Textsorten einer Zeitung kennenlernen und untersuchen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen - die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen (z. B. Modewörter, Schlagwörter, Redewendungen, Neologismen in der Werbesprache) - die Modi sowie Aktiv und Passiv kennenlernen - durch die Umformungsprobe die Bauform von Sätzen verändern <p>3. Einblicke in die Produktion von Zeitungen gewinnen Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen komplexen Vorgang bzw. einen Gegenstand in seinen funktionalen Zusammenhängen beschreiben - Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben: Einführung und Anwendung eines allgemeinen Rechtschreibwörterbuchs <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen <p>4. Ein eigenes, zeitungähnliches Produkt unter Einsatz des Rechners und eines Textverarbeitungsprogramms schreiben und gestalten Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten - seine Eindrücke von einem Ereignis schildern und mit anderen darüber sprechen 				

Ein mögliches Unterrichtsbeispiel zur Integration von Aufgaben der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung in den Deutschunterricht der 7. Jahrgangsstufe

Jahrgangsstufe 7

Unterrichtsvorhaben: Zeitung

zugeordnete Anforderungen

Unterrichtsvorhaben: Zeitung zugeordnete Anforderungen	Zeitbedarf	Lernerfolgskontrolle	Unterrichtsmaterialien	Kooperation mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - satzbezogene Regelungen erarbeiten: Schreibung von häufig gebrauchten Zeitangaben: Zeitadverbien, Wochentage, Tageszeiten in kontextuellen Verbindungen - Textfolgen zu einem Thema erstellen <p>Im Bereich Textverarbeitung, Dateiverwaltung, Kalkulation der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen von Elementen eines Textverarbeitungssystems wie das Erfassen, Ändern, Gestalten, Löschen, Markieren, Drucken von Texten <p>5. Mögliche Auswirkungen des Einsatzes der rechnergestützten Textverarbeitung in der Arbeitswelt untersuchen</p> <p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - die eigene Meinung begründen - sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen - den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten: Schreibung häufiger Fach- und Fremdwörter <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - schwierigere Texte sinnerfassend lesen und sinngerecht vorlesen - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedankliche Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin befragen <p>Im Bereich Textverarbeitung, Dateiverwaltung, Kalkulation der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen der Nutzung von Textverarbeitung in Arbeit und Freizeit - Reflektieren und Bewerten von Veränderungen in Arbeits- und Lebenswelt (Rationalisierungseffekt, Werkzeugeffekt, Umwelteffekt) 				

Kommentar

Die Schülerinnen und Schüler sollen in diesem Unterrichtsvorhaben die Zeitung als Informationsmedium und wesentliches Instrument gesellschaftlicher Verständigung kennenlernen. Sie sollen die verschiedenen Arten von Zeitungen, ihren Aufbau und ihre Textsorten untersuchen und beschreiben. Aus einem gegebenen Anlaß heraus sollen sie

selbst ein schriftliches Produkt erstellen, mit dem sie sich an die schulische Öffentlichkeit wenden, z. B. eine Klassenzeitung. Beim Schreiben und Gestalten ihrer Texte sollen sie ein rechnergestütztes Textverarbeitungssystem benutzen und dabei auch Ziele der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung erreichen.

In der Reflexion auf die Hilfen und Möglichkeiten, die ihnen die Textverarbeitung bietet, sollen auch die Auswirkungen der neuen Technologien auf die Arbeitswelt zur Sprache kommen. Das Unterrichtsvorhaben ermöglicht eine Vielzahl von Arbeitsformen und sollte projektorientiert durchgeführt werden.

Ein mögliches Unterrichtsbeispiel zur fächerübergreifenden Integration von Aufgaben des Faches Deutsch, der musischen Fächer sowie der Fächer Geschichte und Politik in einem Schülertheater-Projekt in der 8. Jahrgangsstufe

Jahrgangsstufe 8

Unterrichtsvorhaben: „Damals war es Friedrich“

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt eines Textes wiedergeben - seine Eindrücke von einem Ereignis schildern und mit anderen darüber sprechen - Spielszenen entwickeln und zu einem kleinen Stück zusammenfügen, ggf. unter Verwendung akustischer und filmischer Mittel - Gefühle und Einstellungen äußern <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - dramatische Texte rollengerecht gestalten - sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen - Texte in Texte anderer Textsorten bzw. Gattungen umformen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Bedingungen und Merkmale von Sprachhandlungen untersuchen (z. B. direkte und vermittelte Sprachhandlungen, symmetrische und asymmetrische Kommunikation, Monolog, Dialog) - Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen - die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen (z. B. Modewörter, Schlagwörter, Redewendungen, Neologismen in der Werbesprache) 				<p>Geschichte Politik Kunst</p>

Kommentar

Das Unterrichtsvorhaben geht aus von der gemeinsamen Lektüre des Jugendbuches „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter im Deutschunterricht der 8. Jahrgangsstufe. Die Geschichte des jüdischen Jungen zwischen 1925 und 1942 wird in chronologischer Folge einzelner Episoden erzählt. Jede Episode verdeutlicht szenenartig eine Stufe in der Entwicklung des Jungen bis hin zu Diskriminierung, Verfolgung und Tod des Friedrich Schneider. In der Verbindung von Deutsch- sowie Politik- und Geschichtsunterricht eignet sich der Text zunächst für eine projektorientierte Erarbeitung des Alltags des deutschen Faschismus im Nationalsozialismus sowie tendenziell vergleichbarer Erscheinungen in un-

serer Zeit. Dabei können auch ergänzende Materialien herangezogen werden, um das Verständnis der historischen Zusammenhänge sowie von Gefahren in unserem Alltag zu vermitteln. Ausgewählte Episoden können ohne Schwierigkeiten zu Dialogszenen umgearbeitet werden. Die gemeinsame Lektüre und Analyse von Ton- und Bilddokumenten aus der Zeit des Nationalsozialismus – auch im Kunstunterricht – liefern Material für den Entwurf eines Bühnenbildes. Die Analyse des Verlaufs der sehr realitätsnahen Gespräche sowie die Übernahme von Rollen können sowohl Einsichten in alltägliches Gesprächsverhalten als auch in die Bedingungen und Möglichkeiten szenischer Ausdrucksgestaltung vermitteln. Das

Schreiben der Dialoge, die Entwicklung der Szenen, die Proben, die Herstellung des Bühnenbildes, Auswahl und Herstellung der Kostüme, die Technik, die organisatorische Vorbereitung, das Zusammenstellen und Schreiben eines Programmheftes, der Entwurf und die Anfertigung eines Plakates und schließlich die Aufführung selbst ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse die Mitarbeit. Die Dauer des Vorhabens und sein Umfang, d. h. insbesondere die Länge der Aufführung, sind variabel, denn die Zahl der Szenen, die gespielt werden, läßt sich variieren, weil sie kaum aufeinander aufbauen. Ereignisse zwischen den Szenen können auch durch einen Erzähler berichtet werden.

Ein mögliches Unterrichtsbeispiel zur Integration von Aufgaben der Gesundheitserziehung in den Deutschunterricht der 10. Jahrgangsstufe

Jahrgangsstufe 10

Unterrichtsvorhaben: AIDS

zugeordnete Anforderungen

Unterrichtsvorhaben: AIDS zugeordnete Anforderungen	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen - aus gegebenen Anlässen Anträge bzw. Appelle, Beschwerden, Anfragen usw. verfassen - Gefühle und Einstellungen äußern und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - die wesentlichen Aussagen und Informationen eines Textes im kursorischen Lesen aufnehmen - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - Kritiken und Kommentare nach Argumentationsweise und Standort analysieren <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren - bei Sprachhandlungen die Verbindung von Inhalts- und Beziehungsebene bedenken und berücksichtigen 			<p>Der Erlaß (BASS 18 – 12 Nr. 4) legt Schwerpunkte der Behandlung fest und enthält umfangreiche Materialhinweise.</p>	

Kommentar

Der Erlaß sieht die Behandlung dieses Themas im Unterricht vor. Die Fachkonferenzen legen fest, welcher Aspekt in welchem Fach zu behandeln ist. Eine solche Festlegung wird hier vorausgesetzt.

Für den Deutschunterricht soll der Schwerpunkt auf der selbständigen Sammlung und Zusammenstellung von Informationsmaterial, auf der Lektüre von Berichten Betroffener und der Dis-

kussion über menschenwürdigen Umgang mit HIV-positiven Menschen liegen.

Ein mögliches Unterrichtsbeispiel zur Integration von Aufgaben der Friedenserziehung in den Deutschunterricht der 10. Jahrgangsstufe

Jahrgangsstufe 10

Unterrichtsvorhaben: Lyrik zum Thema Krieg

zugeordnete Anforderungen

	Zeit- bedarf	Lernerfolgs- kontrolle	Unterrichts- materialien	Kooperation mit anderen Fächern
<p>Sprechen und Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen literarischen Text kriterienbezogen analysieren und werten und die Ergebnisse schriftlich festhalten - nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden <p>Umgang mit Texten</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Textverständnis durch Berücksichtigung kontextueller Zusammenhänge und der Entstehungsbedingungen vertiefen - moderne Literatur untersuchen (Kurzgeschichten, Lyrik, Roman, Drama) - ein Themenfeld durch unterschiedliche Texte erschließen - Texte als Muster für eigene Schreibversuche nutzen <p>Reflexion über Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - uneigentliches Sprechen erkennen und seine Merkmale und Wirkungen reflektieren - den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen - Stilmerkmale beschreiben und in einem funktionalen Zusammenhang interpretieren 				

Kommentar

Das Unterrichtsvorhaben versucht im Rahmen der literarischen Erziehung im Deutschunterricht einen Beitrag zur Friedenserziehung zu leisten. Zentrale Bedeutung kommt innerhalb eines Konzeptes zur Friedenserziehung der Einsicht zu, daß Kriege nicht als unvermeidbare Unfälle der Weltgeschichte dargestellt werden dürfen. Es gilt vielmehr, die Gründe, aus denen sie entstanden sind – und aus denen sie auch künftig entstehen können – zu begreifen und erfahrbar zu machen. Dieser Einsicht ist auch der Deutschunterricht verpflichtet, indem er versucht, mit Hilfe lyrischer Texte jene Betroffenheit zu erzeugen, die

grundlegend ist, um Haltungen und Verhaltensweisen auf dem Weg zum Frieden zu vermitteln. Dieser fächerübergreifenden, globalen Zielvorstellung sollten im Deutschunterricht kontinuierlich durchgeführte Unterrichtssequenzen dienen. Dieses Unterrichtsvorhaben nimmt seinen Ausgang vom Lernbereich Umgang mit Texten. Lyrische Texte der Romantik, die dem Umfeld der Befreiungskriege zuzuordnen sind, und Texte des 20. Jahrhunderts legen ein kontrastives Arbeiten nahe. Darüber hinaus können aber auch motivähnliche Texte miteinander verglichen werden, wobei formalästhetische und stilistische Ver-

gleiche hinzukommen können. Auf der Grundlage gewonnener analytischer Erkenntnisse sollten die Schülerinnen und Schüler fähig werden, persönliche Urteile und Standpunkte im Gespräch zu formulieren bzw. zu begründen. Eine weitere Phase des Unterrichts könnte das Schreiben von Anti-Kriegs-Texten beinhalten, in denen die Schülerinnen und Schüler ihren Standpunkten, Erfahrungen und Urteilen Gestalt verleihen. Je nach den örtlichen Gegebenheiten könnte dann eine geeignete Veröffentlichung dieser Texte erfolgen.

Im Folgenden wird das „Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke“ wiedergegeben. Es dient der Orientierung und ist kein Gegenstandskatalog für den Unterricht im Bereich „Reflexion über Sprache“ oder gar ausschließlich hinsichtlich für den Unterricht geeigneter Begrifflichkeit oder Theoriebildung.

Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke

(von der Kultusministerkonferenz zustimmend zur Kenntnis genommen am 26. 02. 1982)

Vorbemerkung

Durch die moderne Sprachwissenschaft ist eine Vielfalt grammatischer Fachausdrücke entstanden, die über das breite Angebot von Sprachbüchern in die Schulen Eingang gefunden und dort vor allem durch Überschneidungen mit traditionellen Fachausdrücken zu Unsicherheiten im Gebrauch geführt hat. Eine Vereinheitlichung ist daher notwendig, um Anhaltspunkte zu geben für die Konzeption von Lehrplänen und Schulbüchern für das Fach Deutsch.

Der Katalog ist als ein Kompromiß unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Standpunkte zu betrachten. Z. B. bedeuten die im Bereich der Satzlehre aufgeführten Fachausdrücke keine Festlegung auf ein bestimmtes Grammatikmodell. Daher ist dieses Verzeichnis offen gegenüber neuen, dem Unterricht förderlichen Erkenntnissen der Wissenschaft.

Das Verzeichnis ist nicht als Minimalkatalog zu lernender Fachausdrücke zu verstehen. Es ersetzt nicht die Lehrplanarbeit der einzelnen Länder, sondern will diese unterstützen. Die Lehrpläne legen fest, was im grammatischen Bereich gelernt werden soll. Diese Liste schlägt vor, wie die Phänomene zu bezeichnen sind.

Das Verzeichnis dient vor allem den Bedürfnissen der weiterführenden Schulen. Auf eine durchgängige Eindeutschung lateinischer Fachausdrücke wurde daher verzichtet. Nur in den Fällen, da der deutsche Ausdruck für einen grammatikalischen Begriff unmißverständlich ist, wurde er als Alternative vermerkt. Der Sprachunterricht in der Grundschule, insbesondere im Anfangsunterricht, und teilweise auch in der Hauptschule wird aus didaktischen Gründen weitergehende Eindeutschungen nach pädagogischem Ermessen und nach den Lehrplänen der einzelnen Länder verwenden müssen. Auf eine durchgängige Kommentierung des Verzeichnisses wurde ebenso verzichtet wie auf Beispiele. Kurze Hinweise sind dort angefügt, wo sie wissenschaftlich oder unterrichtspraktisch zur Klärung eines Sachverhalts beitragen können.

Bei der Zusammenstellung des folgenden Verzeichnisses grammatischer Fachausdrücke in der Kultusministerkonferenz wurden in einzelnen Ländern geleistete grundlegende Arbeiten berücksichtigt.

1. Lautlehre, Rechtschreibung, Zeichensetzung

Die folgenden Fachausdrücke werden im Zusammenhang mit Fragen der Rechtschreibung verwendet. Zwischen Laut und Buchstabe ist zu unterscheiden.

Laut:

Anlaut
Inlaut
Auslaut
Umlaut
Vokal (Selbstlaut)
Diphthong (Zwielaut/Doppellaut)
Konsonant (Mittlaut)

Silbe:

offen – geschlossen
betont – unbetont

Akzent (Betonung):

Wortakzent
Satzakzent
Intonation (Satzmelodie/Stimmführung)

Satzzeichen:

Punkt
Semikolon (Strichpunkt)
Komma
Fragezeichen
Ausrufezeichen
Doppelpunkt
Gedankenstrich
Anführungszeichen
Bindestrich
Trennungsstrich
Apostroph (Auslassungszeichen)

2. Wortlehre*

Wortbildung:

Stamm
Ablaut
Präfix
Suffix
„Präfixe“ und „Suffixe“ sind Wortbildungselemente, „Vorsilbe“ und „Nachsilbe“ sind dagegen lautliche Einheiten, die deswegen nicht alternativ gebraucht werden können.

abgeleitetes Wort

zusammengesetztes Wort

Hier kann die Unterscheidung von „Bestimmungswort“ und „Grundwort“ hilfreich sein (Rechtschreibung, Wahl des Artikels).

Wortarten:

Flexion
(Deklination, Konjugation, Komparation)
flektiert
unflektiert
Flexionsendung

Nomen/Substantiv:

Substantive sind eine Untergruppe der Nomina. Der Fachausdruck „Nomen“ sollte aus den folgenden Gründen dem Fachausdruck „Substantiv“ vorgezogen werden:

- Weiterer Gebrauch in den Fachausdrücken: Nominalgruppe, Pronomen u. a.
- Möglichkeit der Verwechslung von Substantiv und Subjekt

- Ähnliche Fachausdrücke in den Fremdsprachen (engl.: noun, franz.: le nom)

Deklination:

Genus

- maskulin
- feminin
- neutral

Numerus

- Singular (**Einzahl**)
- Plural (**Mehrzahl**)

Kasus (Fall)

- Nominativ
- Genitiv
- Dativ
- Akkusativ

Bei der Einführung kann es hilfreich sein, vom 1., 2., 3., 4. Fall oder vom **Wer-, Wes-, Wem-** und **Wen-Fall** zu sprechen.

Artikel:

- bestimmt
- unbestimmt

Pronomen:

- Personalpronomen
- Reflexivpronomen (rückbezügliches Pronomen)
- Demonstrativpronomen (hinweisendes Pronomen)
- Possessivpronomen (besitzanzeigendes Pronomen)
- Interrogativpronomen (Fragepronomen)
- Relativpronomen
- Indefinitpronomen (unbestimmtes Pronomen)

Numerale (Zahlwort):

- Kardinalzahl (Grundzahl)
- Ordinalzahl (Ordnungszahl)

Adjektiv (Eigenschaftswort):

- flektiert/unflektiert
- Komparation
- Vergleichsstufen**
- Grundstufe/Positiv
- Komparativ
- Superlativ

Verb:

- Hilfsverben
- Modalverben
- Konjugation
- Stammformen
 - regelmäßig
 - unregelmäßig
- Personalform/finite Verbform
- infinite Verbform
- Infinitiv
- Partizip I
- Partizip II
- Auf die Bezeichnung Part. Präs./Perf. wird verzichtet, weil durch die Partizipien keine Tempora zum Ausdruck gebracht werden.

Person

- Numerus:
 - Singular (**Einzahl**)
 - Plural (**Mehrzahl**)

Aktiv

Passiv

- Modus:
 - real
 - irreal
 - potential

Modalität wird nicht nur durch den Modus des Verbs ausgedrückt, sondern auch durch weitere sprachliche Mittel wie Modalverben, Modaladverbien u. ä.

Indikativ
Konjunktiv I
Konjunktiv II
Imperativ

Tempus:
Zwischen grammatischen Tempora und Zeitstufen ist zu unterscheiden
Präsens
Präteritum/Imperfekt
Perfekt
Plusquamperfekt
Futur I
Futur II

Zeitstufe:
Gegenwart
Vergangenheit
Zukunft

Zeitverhältnis:
Zeitstufen und Zeitverhältnisse werden durch verschiedene Tempora und weitere sprachliche Mittel, wie Zeitadverbien, Konjunktionen u. ä. ausgedrückt.
gleichzeitig
vorzeitig
nachzeitig

Adverb:
Darunter sind im Deutschen Adverbien wie „sehr“, „schon“, „gestern“ usw. zu verstehen, nicht aber die adverbial verwendeten unflektierten Adjektive.

Präposition

Konjunktion:
nebenordnend
unterordnend
Für unterordnende Konjunktionen kann auch „Subjunktion“ gebraucht werden.

3. Satzlehre:*

Satzglied:
Aus didaktisch-methodischen Gründen werden die Fachausdrücke für Satzglieder zuerst vom einfachen Satz her genommen. Satzglieder werden daher zunächst dargestellt als syntaktische Funktionen von Wörtern oder Wortgruppen.

Prädikat:
Mit Prädikat ist der verbale Teil des Satzes gemeint.
Auf Fachausdrücke wie „Ergänzung“ und „Angabe“, die sich aus der Untersuchung der Wertigkeit des Verbs ergeben, wird verzichtet, weil hier keinem Grammatikmodell der Vorzug gegeben werden soll.

Subjekt

Objekt:
Genitivobjekt
Dativobjekt
Akkusativobjekt
Präpositionalobjekt
Trotz der z. T. schwierigen Abgrenzung zwischen Präpositionalobjekt und Adverbiale wird der Ausdruck aus unterrichtspraktischen Gründen beibehalten.

Adverbiale:

Im Gegensatz zur formalen Differenzierung des Objekts (s. o.) wird im folgenden das Adverbiale nach semantischen Gesichtspunkten unterschieden. Die Einteilung berücksichtigt die üblichen Bedeutungsbereiche:

- temporal (der Zeit)
- lokal (des Ortes)
- direktional (der Richtung)
- modal (der Art und Weise und des Mittels)
- kausal (des Grundes)
- konditional (der Bedingung)
- konzessiv (des wirkungslosen Gegengrundes/der Einräumung)
- konsekutiv (der Folge)
- final (des Zwecks und Ziels)

Attribut:

Das Attribut ist als Erweiterung seines Bezugsworts kein Satzglied, sondern ein Satzgliedteil. Bezugswörter können z. B. Nomina, Adjektive und Adverbien sein.

Auf den Fachausdruck „Apposition“ wird verzichtet, weil es sich dabei nur um eine von vielen Formen des Attributs handelt.

- Einfacher Satz
- Satzreihe
- Satzgefüge
- Hauptsatz
- Gliedsatz

Bezeichnung für alle Arten von Nebensätzen, die als Satzglied auftreten können, außer Attributsätzen (s. u.).

- Subjektsatz
- Objektsatz
- Adverbialsatz
- Attributsatz

Formale Untergliederung der Nebensätze:

- Indirekter Fragesatz
- Konjunktionalsatz
- Relativsatz
- Partizipialsatz
- Infinitivsatz

Satzarten:

Aussagesatz

Fragesatz

Wunschsatz

(Darunter werden auch **Aufforderungs-** und **Befehlssätze** gefaßt.)

Ausrufesatz

4. Bedeutungslehre (Semantik):

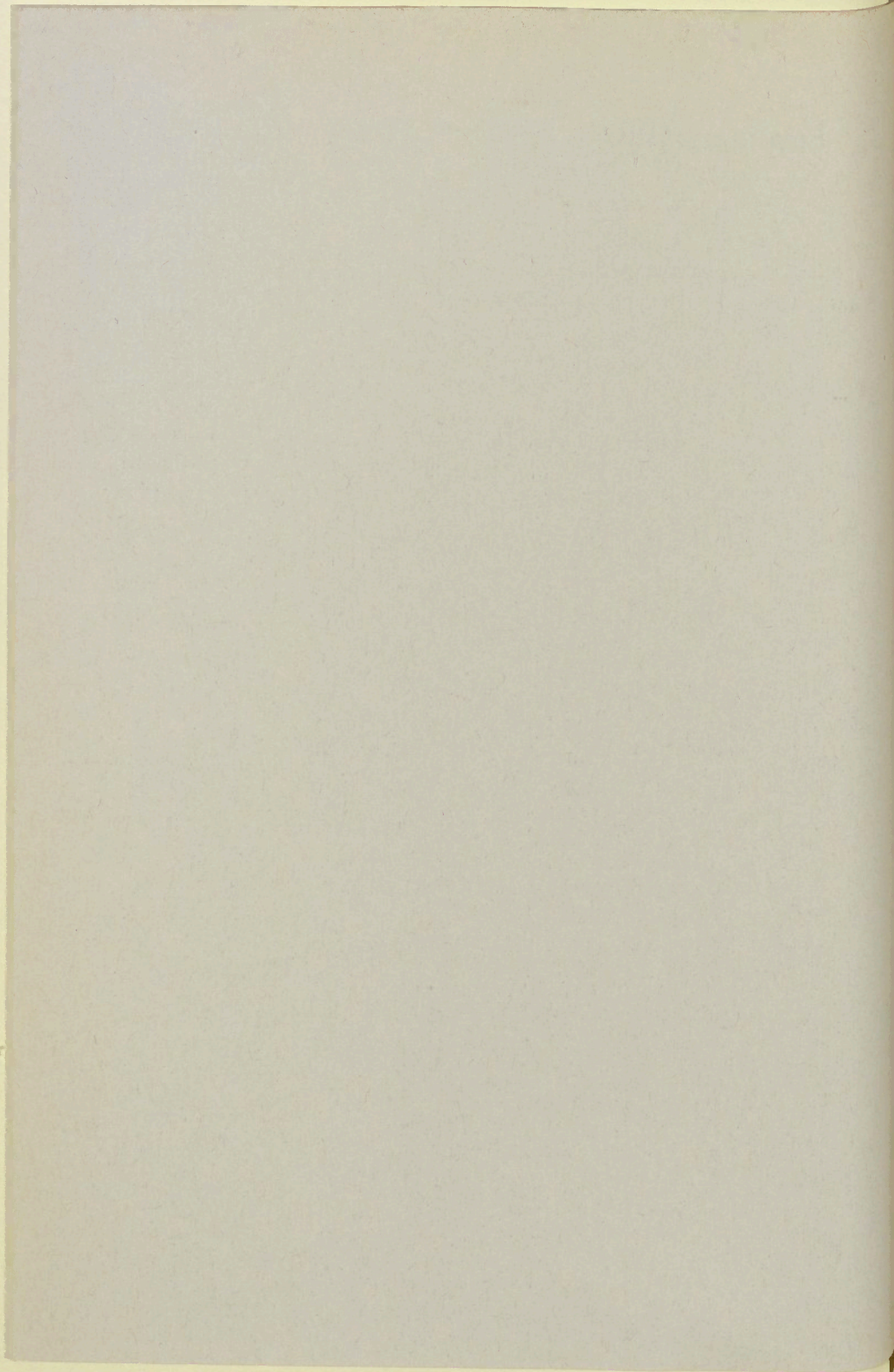
Die folgende Aufstellung beschränkt sich auf die gebräuchlichen semantischen Bezeichnungen im engeren Sinne und verzichtet auf alle rhetorisch-stilistischen Fachausdrücke.

- Bedeutung
 - denotative
 - konnotative
- sprachliches Zeichen
- Verbindung von Lautbild/Schriftbild und Bedeutung
- semantisches Merkmal/Bedeutungsmerkmal
- Oberbegriff
- Unterbegriff
- Synonym
- Antonym
- Homonym
- Wortfeld
- Sachfeld
- Wortfamilie
- Kontext

Man kann zwischen textinternem und textexternem Kontext unterscheiden.	Erbwort
Metapher/übertragene Bedeutung	Lehnwort
oder Verwendung	Fremdwort

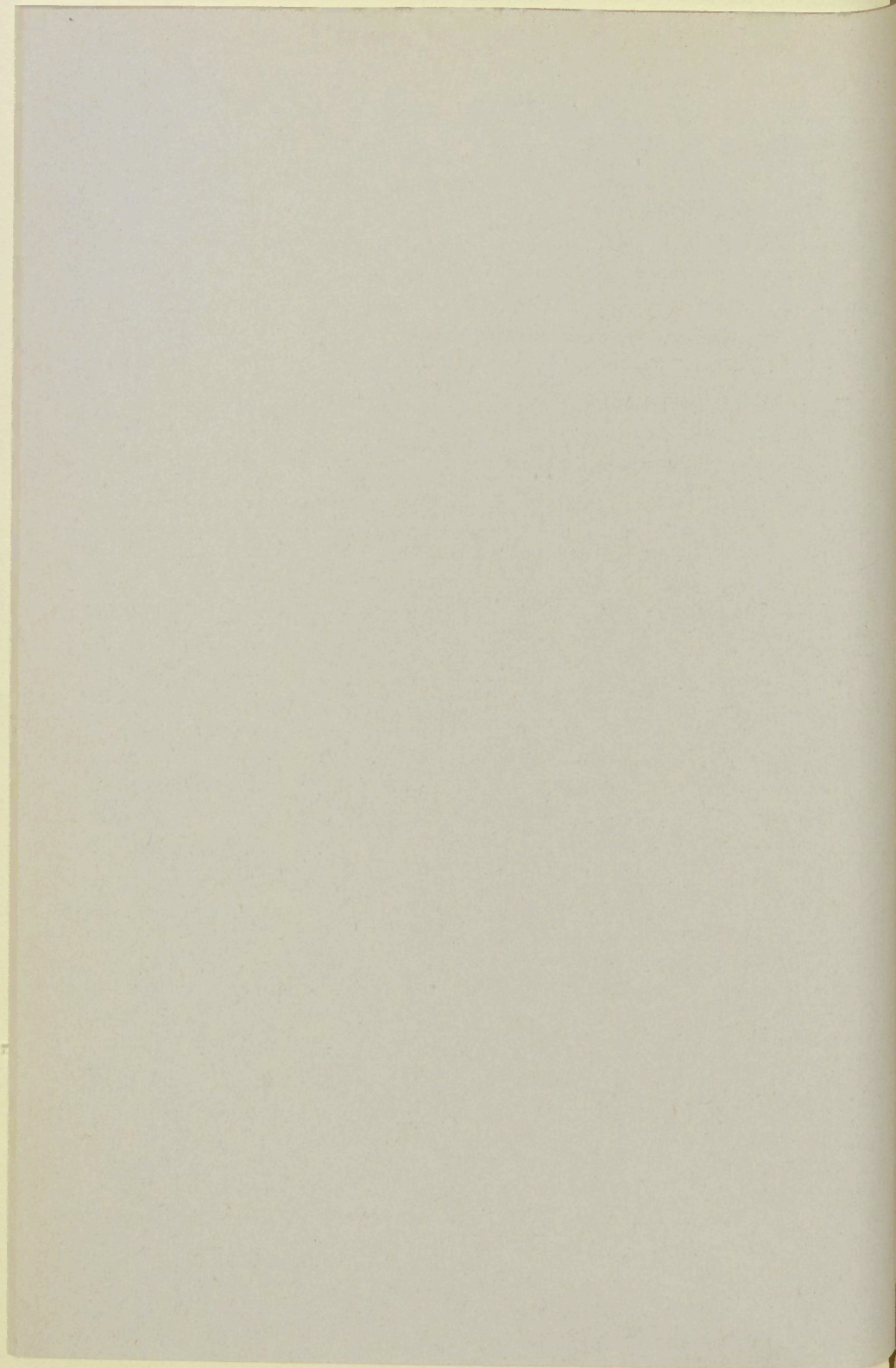
* [In den Bereichen Wortlehre und Satzlehre sind die Begriffe, die bereits im Lehrplan Sprache der Grundschule in Nordrhein-Westfalen aufgeführt sind, fett hervorgehoben worden.]

Fächerübergreifendes Lehren und Lernen



Inhalt

1	Aufgaben und Ziele	123
2	Ausgewählte Aufgabenfelder	125
3	Hinweise zur Planung und Organisation	126
3.1	Vorbemerkungen	126
3.2	Gesundheitserziehung	127
3.3	Umwelterziehung	138
3.4	Interkulturelles Lernen	149
3.5	Berufswahlorientierung	160



1 Aufgaben und Ziele

Beim fächerübergreifenden Arbeiten wird – ausgehend von einem Aufgabenfeld, Projekt oder auch Einzelthema – die Perspektive des einzelnen Faches zugunsten einer ganzheitlichen Perspektive überwunden, die die Inhalte nicht fächerspezifisch neben- oder nacheinander, sondern in ihren unterschiedlichen Aspekten vernetzt sieht.

Ein solches Arbeiten trägt dazu bei,

- daß Schülerinnen und Schüler nicht nur in Fach- sondern auch in Bedeutungszusammenhängen lernen,
- daß Lehrerinnen und Lehrer Hilfen aus anderen Fächern und von den jeweiligen Kolleginnen und Kollegen sowohl angeboten bekommen als auch ihrerseits Hilfen anbieten und somit zu echter Kooperation gelangen,
- daß durch Nutzung von Unterrichtsstunden verschiedener Fächer wichtige Inhalte vielschichtig, gleichzeitig kompakter und ökonomischer, d. h. insgesamt sinnvoller bearbeitet werden können (inhaltliche Dopplungen werden vermieden),
- daß dadurch für die Fächer neue Freiräume zur vertieften fachlichen Auseinandersetzung oder inhaltlichen Erweiterung entstehen,
- daß Fachgrenzen überwunden werden können,
- daß Schülerinnen und Schüler durch fächerverbindende Lernprozesse motiviert, durch Lernerfolge mit Selbstvertrauen als Voraussetzung für weiteres Lernen ausgestattet und zu kreativem Denken angeregt werden,
- daß die einzelne Schule ihr charakteristisches pädagogisches Programm entwickelt, das die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes nutzt.

Die Realschule besitzt besonders seit der Einführung der Neigungskursdifferenzierung einschließlich des Wahlpflichtunterrichts Erfahrung im fächerübergreifenden Arbeiten, die es zu nutzen und auszuweiten gilt.

Voraussetzung für ein schuleigenes Konzept zum fächerübergreifenden Arbeiten ist die Kooperation der Mitwirkungsgremien (insbesondere Klassen- und Fachkonferenzen) auf der Grundlage der schuleigenen Lehrpläne. Diese haben sich einerseits an den Lehrplänen des jeweiligen Faches, andererseits an den Erlassen des Kultusministeriums zu orientieren, die die Behandlung fächerübergreifender Schwerpunkte im Unterricht verbindlich vorschreiben.

Im Rahmen dieser Schwerpunkte stellt sich fächerübergreifendes Arbeiten als die Möglichkeit dar, sowohl den inhaltlichen Anforderungen als auch den schulformspezifischen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Erziehungsaufträge an die Schule, wie sie z. B. in den Prinzipien von Gesundheits-, Umwelt-, Sicherheits- oder Friedenserziehung zum Ausdruck kommen, haben nur dann eine Chance, Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen über die Schulzeit hinaus zu beeinflussen, wenn sie durch fächerübergreifendes Lehren und Lernen erfüllt und als Lebensaufträge erkannt werden.

Dabei sollten im Schulprogramm entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, die in Abständen auf ihre Relevanz hin zu überprüfen sind. Dies gilt auch für die

Überlegung, welche Themen z. B. fächerübergreifend im Rahmen des planmäßigen Unterrichts oder nach der Projektmethode bearbeitet werden sollen.

Fächerübergreifendes Arbeiten stellt demnach hohe Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer: Absprachen über Organisationsformen und -aufwand, evtl. ein vorübergehendes Aussetzen des 45-Minuten-Taktes, über Möglichkeiten der Leistungsbewertung (vgl. Richtlinien) und inhaltliche Eingrenzung der Thematik sind im Vorfeld und während der Arbeit unabdingbar.

Eine Auswertung im Anschluß an die fächerübergreifende Bearbeitung einer Thematik hat sich besonders die Frage zu stellen, ob Aufwand und Ergebnis in angemessenem Verhältnis zueinander stehen. Auch die Frage der Relevanz einer Thematik sollte in diesem Zusammenhang gestellt und im Blick auf künftige Bearbeitung beantwortet werden.

Die Schulleitungen sind aufgefordert, die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule zu fördern und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Durchführung fächerübergreifenden Arbeitens sowie für die Koordinierung und Sicherung der Auswertungsergebnisse zu schaffen.

Alle am Schulleben Beteiligten haben – auch gemäß SchMG – den Auftrag, die fachliche und pädagogische Gestaltung der in diesem Zusammenhang zu sehenden Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule zum Gegenstand ihrer Beratungen zu machen.

Hierbei wird es notwendig und hilfreich sein, je nach Anlaß Teilkonferenzen, Arbeitsgruppen, Koordinierungs- und Beratungsteams zu bilden.

Die Arbeit aller Gruppen mündet in ein für die einzelne Schule verbindliches, auf ihre Gegebenheiten abgestimmtes fächerübergreifendes Konzept als Bestandteil des schuleigenen Lehrplans.

2 Ausgewählte Aufgabenfelder

Nachfolgend werden vier Aufgabenfelder vorgestellt, an denen beispielhaft die Entwicklung von deren Aufgaben und Zielen über Fachbeiträge bis hin zur Strukturierung und Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts verdeutlicht wird.

Der Modellcharakter der Aufgabenfelder **Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, Interkulturelles Lernen** und **Berufswahlorientierung** ergibt sich zunächst daraus, daß ihre grundsätzliche Bedeutung unabhängig von der einzelnen Schule und ihrem Standort gesehen werden muß. Sie nehmen daher einen wichtigen Platz im schuleigenen Lehrplan bzw. Schulprogramm jeder Schule und für alle Jahrgangsstufen ein. Ihre Ausprägung richtet sich nach den schul- und standortspezifischen Gegebenheiten.

Ein weiteres Kriterium für die Wahl dieser Felder ist die Vielzahl der Fächer, die bei der Planung und der unterrichtlichen Durchführung angesprochen werden können. Im einzelnen wird dies deutlich in den Beiträgen der Fächer, den Strukturdiagrammen und den Waben, in denen Einzelthemen schließlich konkretisiert werden.

Die „Berufswahlorientierung“ besitzt seit Jahren einen hohen Stellenwert in der Realschule. Fächerübergreifendes Arbeiten hat im Rahmen dieses Feldes ebenfalls seit langem Tradition, wenn auch von Schule zu Schule unterschiedlich ausgeprägt. In Anbetracht der Erziehungs- und Bildungsziele der Realschule werden die Berufswahlorientierung ebenso wie die Gesundheits- und Umwelterziehung sowie das Interkulturelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Kein Aufgabenfeld darf isoliert betrachtet werden. Seine volle Bedeutung kann nur über eine ganzheitliche und die Einzelelemente vernetzende Betrachtung erfaßt werden. So gibt es z. B. vielfältige Beziehungen zwischen der Umwelt- und der Gesundheitserziehung. Auch interkulturelles Lernen ist nur möglich, wenn andere Aufgabenfelder vor dem Hintergrund des schulformspezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrags, wie ihn die Richtlinien erläutern, einbezogen werden.

Die folgenden Hinweise zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts gelten daher auch für andere durch Erlaß vorgegebene oder solche Schwerpunkte, die sich die einzelne Schule selber setzt, so z. B. den Bereich der ästhetischen Erziehung.

Auch die Durchführung der Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung (IKG) muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Gerade bei der Anwendung der neuen Technologien werden Möglichkeiten vernetzter Betrachtungsweisen aufgezeigt und gefördert.

Fächerübergreifender Unterricht hängt in seiner Realisierung besonders von den personellen und materiellen Möglichkeiten der Schule ab und kann daher nur vor Ort strukturiert und konkretisiert werden.

3 Hinweise zur Planung und Organisation

3.1 Vorbemerkungen

Nachfolgend werden zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts für oben genannte Aufgabenfelder Vorschläge gemacht. Sie sind als Anregungen und Hilfen z. B. für die Erstellung eines fächerübergreifenden Konzeptes zu verstehen und müssen je nach schulspezifischen Gegebenheiten ergänzt, verändert und immer wieder aktualisiert werden.

Die einheitlich gewählte Struktur umfaßt

- einleitende Texte,
- Beiträge der Fächer,
- Strukturdiagramme,
- Waben.

Leerstellen verdeutlichen die Offenheit des Konzeptes.

Der jeweils **einleitende Text** beschreibt und begründet das Aufgabenfeld. Es werden einerseits die Kriterien für die Auswahl von Themen verdeutlicht, andererseits die aufgrund der komplexen Aufgabenstellung notwendige Zusammenarbeit der Fächer begründet.

Ausgehend von den Fachlehrplänen werden mögliche **Beiträge der Fächer** zu den einzelnen Aufgabenfeldern beschrieben. Durch diese Übersicht ergibt sich ein breiter und gleichzeitig differenzierter Rahmen als Ausgangsbasis für eine fächerübergreifende Koordination. Inhalte und thematische Aspekte aller Fächer können in einem Gesamtzusammenhang wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte zu Inhalten vorangegangener oder nachfolgender Jahrgangsstufen ergeben sich. Es wird darüber hinaus deutlich, daß einzelne Fächer mit unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Anteilen an einer bestimmten Aufgabe beteiligt sein können.

Ein für jedes der vier Aufgabenfelder entwickeltes **Strukturdiagramm** dient der Themenfindung. Dies geschieht, indem die komplexe Aufgabenstellung von wesentlichen Aspekten ausgehend über Themenkreise zum Thema hin strukturiert und fokussiert wird. Die Diagramme ordnen die Themen in den Gesamtzusammenhang ein und verdeutlichen deren Stellenwert.

Vorschläge zu konkreten thematischen Beiträgen der beteiligten Fächer sind in der **Wabe** zusammengefaßt. Vernetzungspunkte werden erkennbar, von denen ausgehend Unterricht oder Projekte geplant werden können. Anzahl und Art der in den Waben aufgeführten Fächer können je nach schulspezifischen Gegebenheiten variieren.

Fächerübergreifendes Unterrichten setzt die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer voraus, und erfordert zusätzliche planerische und organisatorische Maßnahmen. Dabei kann es hilfreich sein, zunächst in kleinem Rahmen praktische Erfahrungen zu sammeln und fortschreitend das Konzept zu erweitern.

Folgende **Organisationsmöglichkeiten** sind denkbar:

- Unterricht in einem Fach wird von einer Lehrkraft mit Blick über die Fachgrenzen hinaus gestaltet.

- Mehrere Fächer werden von einer Lehrkraft mit passender Fächerkombination unterrichtet.
- Zu einem fächerübergreifenden Thema wird der Unterricht von einer Lehrkraft geplant, Inhalte anderer Fächer werden in Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen einbezogen, indem diese inhaltliche Anregungen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer treffen inhaltliche und zeitliche Absprachen und erarbeiten jeweils in ihrem Fachunterricht die einzelnen Beiträge.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer erstellen ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit inhaltlicher, zeitlicher und personeller Abstimmung der Arbeitsaufträge. Dies setzt zwar eine umfangreichere Planung voraus, bietet aber im Sinne ganzheitlichen Lernens ideale Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an vernetztes Denken heranzuführen.

3.2 Gesundheitserziehung

Aufgaben und Ziele

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als das vollständige *körperliche, geistig-seelische, soziale und berufliche Wohlbefinden des Menschen*.

Schule kann nicht alle Belastungsfaktoren, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen, auffangen. Sie hat jedoch die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Entwicklung gesunder Lebensweisen und auf die Förderung von umfassendem Wohlbefinden einzuwirken.

Hierbei muß sie berücksichtigen, daß in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme von psychischen Beschwerden, chronischen Krankheiten, von Medikamenten-, Alkohol- und Drogenkonsum sowie von psychischen Auffälligkeiten und Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist; sind doch diese Erkrankungen und Störungen Signale für eine nicht zufriedenstellende Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen, für körperliche, psychische und soziale Überforderungen.

Gesundheitserziehung in Schule ist auf dem Hintergrund eines erweiterten ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu realisieren.

Grundlage bildet die Erstellung eines pädagogischen Programms, das gemeinsame Maßnahmen und Konzepte zur Gesundheitsförderung enthält und in dem folgende Ebenen berücksichtigt werden:

- Eine Grundlage gesundheitsbewußter Handlungskompetenz ist fundiertes Sachwissen. Nicht Abschreckung ist dabei das Ziel, sondern sachliche Aufklärung über Risiken und über Gesundheitsfaktoren, die insgesamt zu einer emotional positiven Einstellung zu gesunderhaltenden Bedingungen führt und Gesundheit als Wert deutlich macht. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Einzelwissen, sondern um die Darstellung von Zusammenhängen, für die alle Fächer ihren Beitrag leisten.

Folgende Themenschwerpunkte sollen besonders berücksichtigt werden:

- Mensch und Umwelt
- Gesunde Ernährung, Sport und Bewegung
- Hygiene

- Ursachen von Krankheiten und Vorsorgemöglichkeiten
 - Umgehen mit Konflikt- und Belastungssituationen
 - Drogen- und Suchtprävention
 - Sexualität, AIDS-Problematik
 - Gesundheitswesen
- Ein gutes soziales Klima ist eine wesentliche Voraussetzung für psychisches und körperliches Wohlbefinden. Es wird geprägt durch Formen des Miteinanderumgehens und des Aufeinandereingehens.

Positiv beeinflusst wird die Atmosphäre u. a. durch

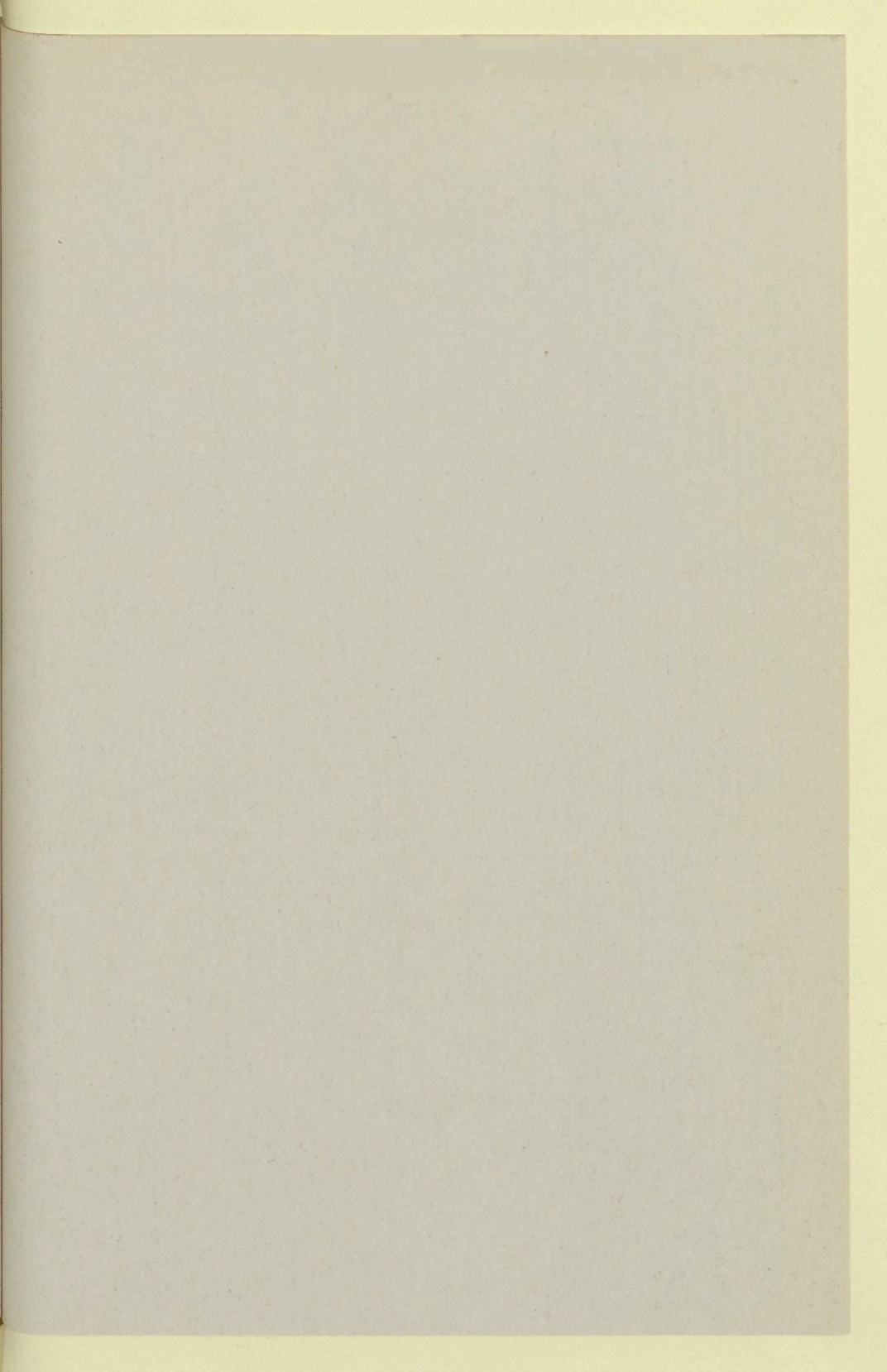
 - gemeinsame kollegiale Auseinandersetzungen und Konsens in wichtigen pädagogischen Grundfragen,
 - Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und außerschulischen Einrichtungen an wichtigen schulischen und unterrichtlichen Belangen,
 - sinnvolle Gestaltung des Schullebens, z. B. Zusammenarbeit mit Vereinen und Anregungen für Freizeitaktivitäten und Feiern.
 - Die Schule ist ein wichtiger Lebensraum, der nicht nur intellektuelle, sondern auch körperliche, motorische und emotionale Möglichkeiten zur Entfaltung bieten muß. Ihre innere und äußere ökologische Gestaltung übt einen wesentlichen Einfluß auf die Gesunderhaltung aus.

Folgende Aspekte können z. B. von Bedeutung sein:

 - Ausstattung der Klassen, die den sachlichen Anforderungen entspricht und das Lernklima fördert,
 - die anregende und sichere Gestaltung der Pausen,
 - Angebote gesunder Nahrungsmittel,
 - umweltschonende Pflege und Ausstattung, Müllvermeidung,
 - ökonomische Energienutzung,
 - Rhythmus von Anspannung und Entspannung, altersgemäße Länge und Intensität von Arbeitsphasen.

Zwischen allen genannten Ebenen bestehen vielfältige Wechselbeziehungen, sie sind eng vernetzt und verzahnt.

Die Schule hat die Aufgabe, möglichst optimale Bedingungen zu schaffen und Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstbestimmt positiven Einfluß auf die persönliche Lebensführung und Gesundheit und damit auf die Lebensqualität insgesamt zu nehmen und sich in diesem Zusammenhang für eine gesunderhaltende Umwelt einzusetzen.



<p>Musik</p> <p>Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung</p> <p>bewußtes und richtiges Atmen durch Singen</p> <p>Instrumentenspiel: Förderung von psychischer und motorischer Entwicklung</p> <p>Wirkung gemeinsamen Musizierens erleben</p> <p>Lärmbelästigung durch Musik</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Anbau und Gewinnung von Naturfasern</p> <ul style="list-style-type: none"> - kennenlernen - erproben - vergleichen - beschreiben 	<p>Englisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielen und Leben - Freizeit planen und gestalten - Essen und Einkaufen - Kranksein <p>Mathematik</p> <p>flankierende Beiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Tabellen und Diagrammen - Umgang mit Zahlen, Größen, Daten
<p>Kunst</p> <p>Ansprechen und Entfalten aller Sinne durch Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien</p> <p>innere Bilder der Vorstellungen, Wünsche und Ängste in ästhetischen Produktionen ausdrücken</p>	<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen - Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern - Texten Informationen entnehmen - unterschiedliche Texte zu einem Thema lesen 	<p>Sport</p> <p>Körperbeherrschung und Bewegungserlebnis durch Turnen</p> <p>sich wohl fühlen im Wasser</p> <p>Ausdauertraining, Geschicklichkeitstraining</p> <p>fit sein – sich selbst trainieren lernen</p> <p>miteinander spielen können</p>

Biologie
Skelett und Muskulatur
Projekt: „Bewegung ist gesund“
Projekt: „Gesunde Ernährung fängt beim Frühstück an“
Pubertät

Erdkunde
Relativierung eigener Versorgungsgewohnheiten
Naturnahe Produktionsverfahren
Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln
ökologische Belastung in Verdichtungsräumen
Probleme industrieller Produktion

Geschichte
Grundbedürfnis nach Sinn und Sicherheit
Grunderfahrungen mit Lebensängsten
Hygiene in frühen Kulturen
Badekultur bei Römern und Griechen
medizinische Versorgung im Mittelalter (Naturheilmittel)

Physik
Gefahren des elektrischen Stroms
Lärm
sehen und gesehen werden im Straßenverkehr
Energie: <ul style="list-style-type: none"> - Einheit Kilojoule - Energiegehalt von Nährstoffen - Wärmehaushalt der Erde

Politik
Bedürfnisse und Ansprüche
Autoritätsprobleme
Freizeitaktivitäten, Gruppenverhalten
Konsum und Umwelt

--

--

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen – Rollenspiele entwickeln, spielen und reflektieren – Gefühle und Einstellungen äußern – Texte kreativ verwenden, Gegentexte entwerfen (z. B. zu Werbetexten) – einen appellativen Text gestalten – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>Gesundheit und Hygiene</p> <p>Zigaretten- und Alkoholkonsum</p> <p>Besuch von Partnerschulen</p> <p>Mahlzeiten/Ernährung</p> <p>Sport</p> <p>das Fahrrad – ein beliebtes Verkehrsmittel</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Schulangst, Schulversagen, psychosomatische Beschwerden</p> <p>Aufwachsen und Lernen; Leben in der Gruppe, Gefährdung durch Drogen</p> <p>Umweltbeeinträchtigungen und -belastungen</p>	<p>Sport</p> <p>ganzheitlich erleben: Rhythmus, Musik und Bewegung</p> <p>Dauerlaufen – mehr als Ausdauertraining</p> <p>Aufwärmen – Einstimmen</p> <p>sich entspannen lernen</p>
<p>Mathematik</p> <p>flankierende Beiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zufall und Wahrscheinlichkeit – Zuordnungen 	<p>Französisch</p> <p>Quoi faire après les cours?</p> <p>La MJC</p> <p>Se débrouiller en France: Chez le docteur</p>	<p>Englisch</p> <p>Ernährung – Fast Food</p> <p>Leisure: Sports – Just do it</p> <p>Relaxing on tour</p> <p>Handicapped people</p>	<p>Geschichte</p> <p>Industrialisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Folgen von Kinder- und Frauenarbeit – Verbesserung der medizinischen und hygienischen Verhältnisse für alle – Versorgung mit Nahrungsmitteln
		<p>Politik</p> <p>Orientierungsschwierigkeiten von Jugendlichen</p> <p>„Flucht in die Drogen?“</p> <p>Versuche von Problemlösungen und ihre Risiken</p> <p>Konsumverhalten</p>	<p>Erdkunde</p> <p>Menschliche Eingriffe in die Natur</p> <p>Ernährungssituation in der Dritten Welt</p>

Biologie
Sexualerziehung: – Empfängnisverhütung – Schutz gegen HIV-Infektion Vorbeugen und Heilen von Krankheiten Sucht: – Verhalten und Vorbeugung – Ursachen und Auswirkungen – psychosoziale Abhängigkeit

Physik
Funktionsweise des Auges Korrektur von Sehfehlern Kräfte und ihre Wirkungen Stabilität des Skeletts Muskelkraft Umgang mit Werkzeugen Leistung Gewitter Gefahren des elektrischen Stromes

Chemie
Umgang mit Gefahrstoffen (Säuren, Laugen, Gifte) Lebensmittelzusatzstoffe Luftverschmutzung durch Rauchgase

Musik
Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung Singen im Chor Einfluß der Musik in allen Lebensbereichen gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik

Textilgestaltung
Kleiderpflege bzw. -herstellung Reinigungsverfahren chemische Fasern

Kunst
Untersuchung ästhetischer Leitbilder der Jugend heute und früher

IKG
siehe Projekte

Technik
siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

--

--

Deutsch

- sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen
- einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen
- direkte Texte analysieren
- den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen

Mathematik

kontextbezogener Umgang mit

- Zahlen (Potenzen)
- Funktionen (exponentielles Wachstum)
- stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

Erdkunde

Auswirkungen von Emissionen

Klimaveränderungen

Smog

Niederländisch

Sport- und Freizeitangebote

Mensch und Industrie

krank durch die Umwelt

Drogenproblematik

HIV-AIDS

Umgang mit Behinderten

Französisch

Ernährung

Sport- und Freizeitangebote

krank durch die Umwelt – Umweltschutz in Frankreich

Kunst

Schönheitsideale verschiedener Epochen

vom Umgang mit der körperlichen und seelischen Gesundheit, dargestellt z. B. im Genrebild

Politik

Vor- und Nachteile des ökonomischen Wachstums

Probleme der Lebensqualität

Wohnung als existentielles Bedürfnis

Gesundheitswesen

Hauswirtschaft

Grundlagen der Ernährung

Ernährung von Problemgruppen

Schadstoffe in Nahrungsmitteln

Hygiene bei der Lebensmittelverarbeitung

Reinigung und Pflege der Wohnung

Geschichte

Gesundheitsreformen und -wesen in Deutschland

alternative Medizin in ostasiatischen Kulturen

Chemie

Rückstände von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser und Gemüse

Nahrungsmittelproduktion

krebserregende Stoffe

kosmetische Produkte

Bau- und Werkstoffe

Wasch- und Reinigungsmittel

Sport

Rhythmus, Musik und Bewegung

- ganzheitlich erleben

sich entspannen lernen

Bewegungspause

- Erholen durch Bewegung

Textilgestaltung

Modeverhalten und Gesundheit

Biologie
Ernährung
Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen
Erste Hilfe
Schwangerschaft und Empfängnisverhütung
Schwangerschaftsabbruch
HIV-AIDS
Ursachen von Mutationen
genetische Beratung
Lebensraum Stadt
Streß

Musik
gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik
Umsetzen von Musik in Tanz
Erproben eigener Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik machen

Technik
Unfallgefahren bei Produktionsprozessen
sachgerechter Umgang mit Werkzeug, Maschine und Material
Beurteilung von Arbeitsplatzbedingungen
Sicherheit von Verkehrsmitteln
Automation

Englisch
Sport und Gesundheit
Aspekte des Gesundheitswesens
die Fast-food-Generation
young people and AIDS
Gewalt und Medien in Filmen

Informatik
gesundheitliche Auswirkungen der neuen Technologien, Arbeitsplatzbelastungen
Computerspiele und Freizeit
Vernetzung von Daten, Datenbanken, schutzwürdige Daten
Simulation der Ausbreitung von Infektionskrankheiten
künstliche Wirklichkeiten

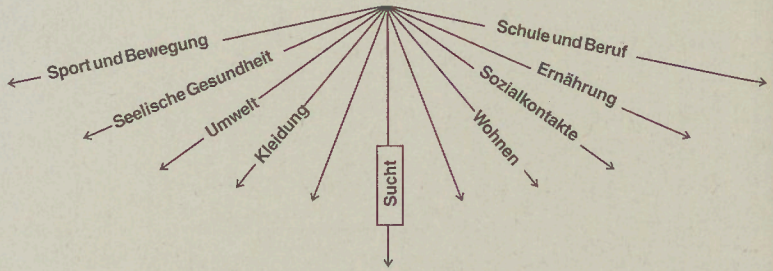
Sozialwissenschaften
Arbeitsplatzumwelt
Entwicklung zur sozialen Gesellschaft
soziale Sicherung
soziale Chancen von Minderheiten

Physik
UV- und IR-Licht
radioaktive Strahlung
Straßenverkehr: <ul style="list-style-type: none"> - Reaktionszeit und Bremsweg - Sicherheitssysteme von Fahrzeugen - Unfallursachen
Klima und Wetter

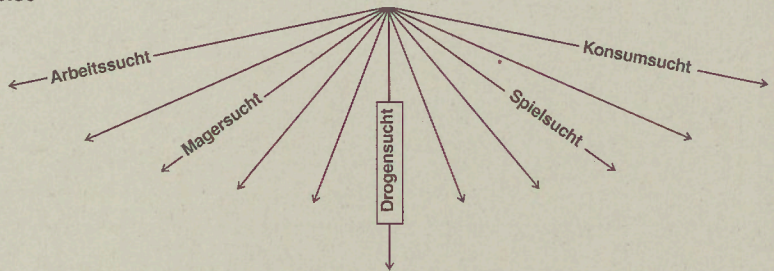
Gesundheitserziehung

Strukturdiagramm

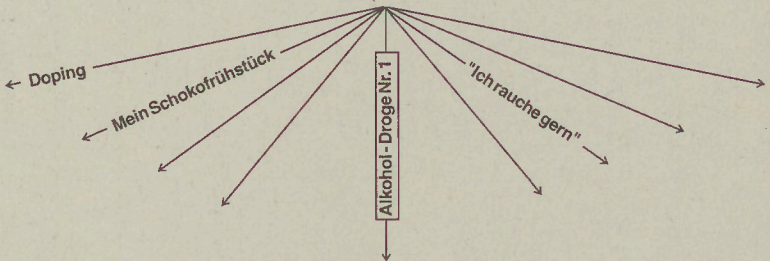
Aspekte



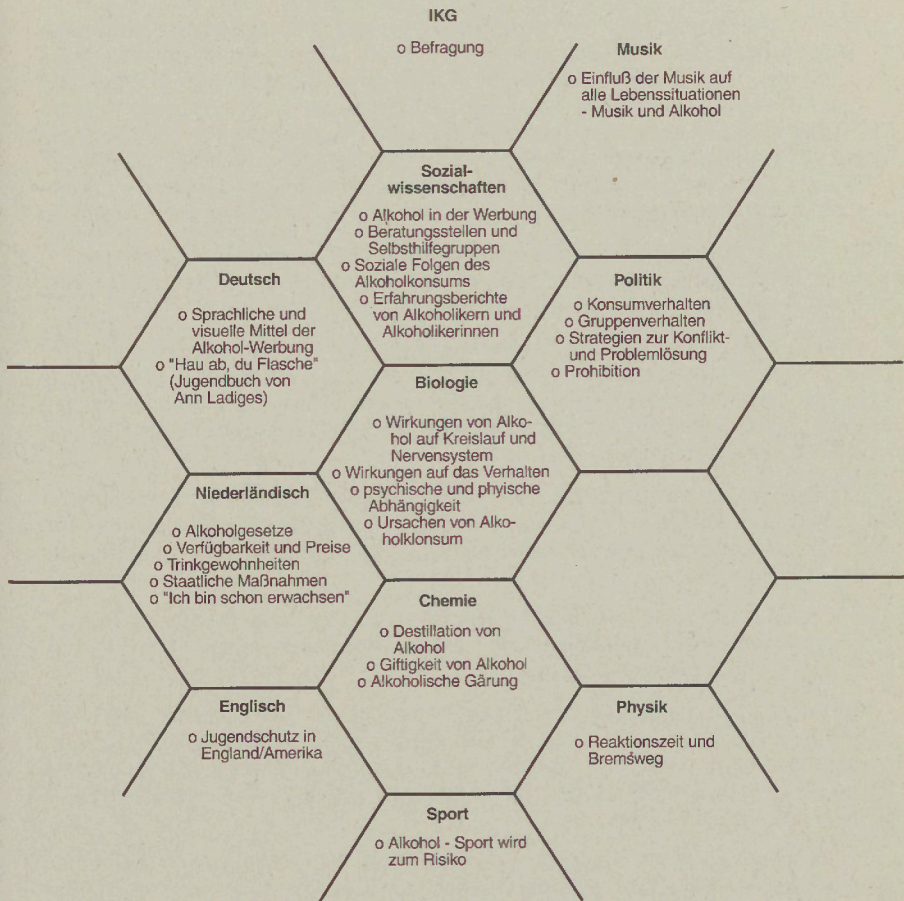
Themenkreise



Themen



„Alkohol – Droge Nr. 1“ - Jahrgangsstufen 7 und 8



3.3 Umwelterziehung

Aufgaben und Ziele

Eine Umwelt, die sich in einem ökologischen Gleichgewicht befindet, ist die Grundvoraussetzung für die Erhaltung allen Lebens. Der Mensch als Teil der Natur muß sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er als Umweltnutzer und -belasteter hat. Für das Individuum und die Menschheit insgesamt sind die Beziehungen zur Umwelt zu einer Existenzfrage geworden. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Schule, bei jungen Menschen Bewußtsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewußten Verhalten zu erziehen, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Zahlreiche Untersuchungen zu Veränderungen der Atmosphäre und des Klimas, zu Waldsterben und Artenschwund belegen, daß unsere Umwelt in Gefahr ist und der Mensch dies durch seinen Umgang mit der Umwelt zu verantworten hat.

Wir sind heute auch durch die Bevölkerungsexplosion an einem Entwicklungspunkt angelangt, an dem die Folgen der durch den Menschen verursachten Belastungen auf uns zurückwirken, und wir erkennen, daß dringend etwas getan werden muß, um weitere Gefährdungen der Lebensgrundlagen abzuwehren und die Naturgüter verantwortungsvoll zu nutzen.

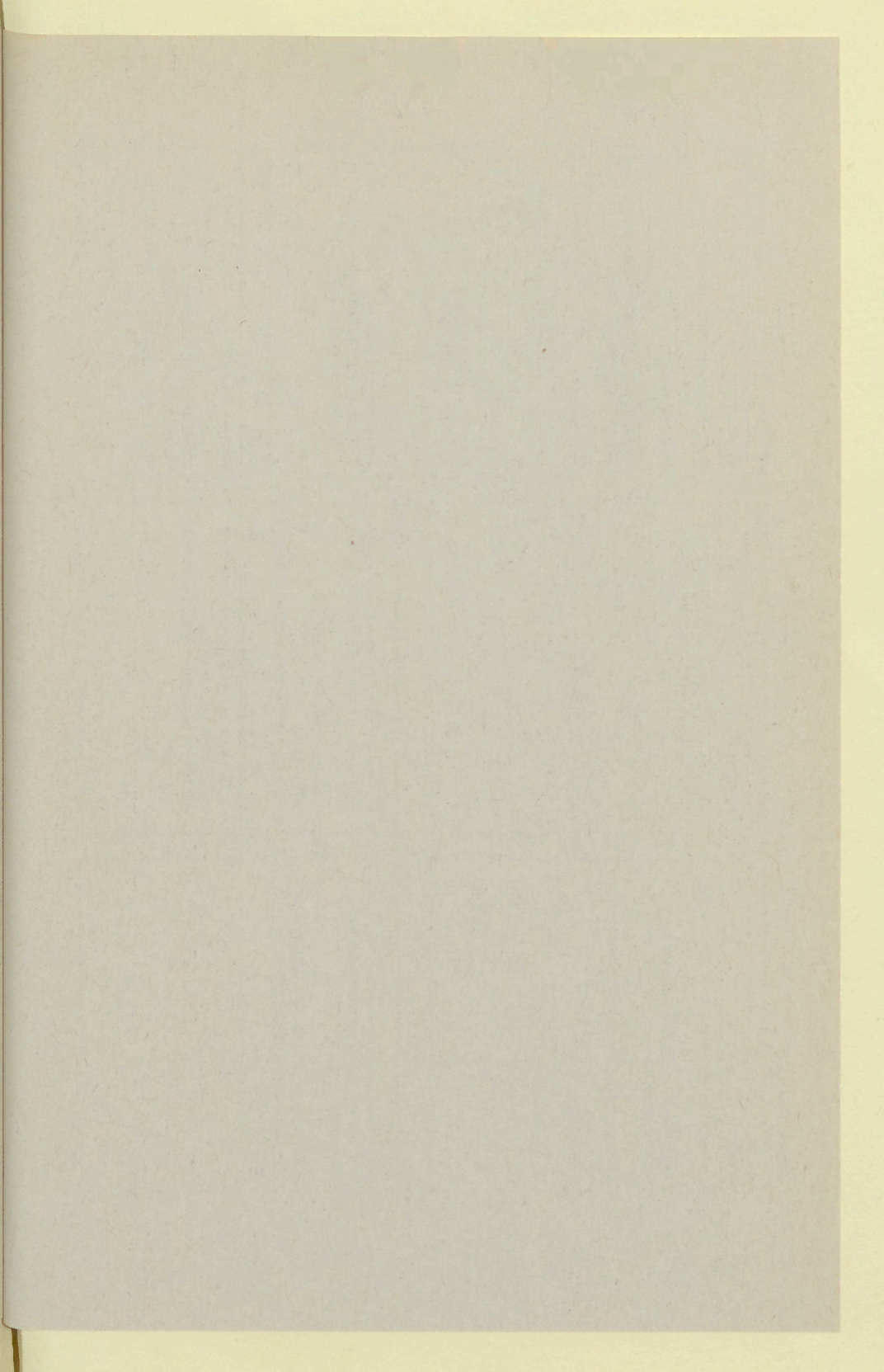
Die Realisierung dieses Ziels wird erschwert durch die Tatsache, daß dem Bedürfnis nach einer gesunden Umwelt vielfach ein uneingeschränktes Konsumbedürfnis entgegensteht und beide als wesentliche Elemente für eine Erhöhung der Lebensqualität angesehen werden.

Die Bewältigung der Umweltprobleme kann jedoch nur dann gelingen, wenn ein umfassender Prozeß des Umdenkens mit dem Ziel einer Bewußtseins- und Verhaltensänderung in Gang gesetzt wird.

Kurzfristige wirtschaftliche Vorteile für den heute lebenden Menschen müssen hinter der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zurücktreten, die uns verpflichtet, zwischen der Aneignung und Nutzung von Naturgütern einerseits und der Erhaltung und dem Schutz der Naturgrundlagen andererseits ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Zu diesem Prozeß des Umdenkens muß und kann die Schule einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch Umwelterziehung kann sie darauf hinwirken, daß die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge bekommen mit der Zielsetzung der Befähigung zu verantwortungsvollem Handeln im Hinblick auf den Schutz der Lebensgrundlagen. Der Komplexität dieser Aufgabe ist nur durch fächerübergreifendes Arbeiten Rechnung zu tragen.

Der Beitrag der Schule sollte sich nicht darauf beschränken, Umweltprobleme und Wege zu ihrer Lösung aufzuzeigen. Vielmehr soll die Erziehung zu Umweltbewußtsein auch auf eine positive Einstellung zur Umwelt und zu den zu lösenden Aufgaben zielen. Hierzu ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler sich als Teil der Umwelt begreifen und lernen, die Umwelt wahrzunehmen und zu genießen, sie zu beobachten und zu untersuchen. Hierbei müssen sie auch ihr eigenes Verhalten ständig kritisch hinterfragen.



Musik

zu bekannten Melodien neue Texte schreiben

Aktionslieder (gestische und mimische
Verdeutlichung)

szenisches Spiel mit klingenden Instrumenten

Landschaft im Volkslied

Wirkungen von Musik

Textilgestaltung

Anbau und Gewinnung von Naturfasern und
ihre Bedeutung für den Schutz der Umwelt

Englisch

don't throw away: Müllprobleme

Verkehrsmittel

wishes and dreams: Wunschvorstellungen von
einer sauberen Schule/ Stadt

Spielplätze

Mathematik

kontextbezogener Umgang mit

- Zahlen, Größen, Daten
- Tabellen und Diagrammen

Projekte:

- Braunkohlebergbau
- Wasser – das kostbare Naß
- Umgang mit Verpackungen

Kunst

illustrierende und narrative bildnerische
Produktion

Bildgestaltung z. B. Veränderung von Stadt
bzw. Landschaft (Bildgeschichten oder
Künstlerbilder)

Deutsch

- Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern

- Leseanregungen aufgreifen und
weitergeben

- Texte sammeln, collagieren und montieren

- bei der Untersuchung sprachlicher
Äußerungen die beteiligten Personen und
die Situation berücksichtigen

- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen
bedenken

Sport

Orientierungslauf

umweltgerechtes Freizeitverhalten:
Kenntnisse der Umwelteinflüsse und
Möglichkeiten angemessenen Sporttreibens

Biologie
Tier- und Pflanzenschutz
Tierhaltung
Tiere und Pflanzen im Schulumfeld
Lebensräume

Physik
Wärmeausbreitung
Wärmehaushalt der Erde
Stromquellen und elektrische Verbraucher (Entsorgung)
Lärmschutz
Energie/Energieumwandlung

Erdkunde
Müllvermeidung und Müllentsorgung
Einschränkung des Wasserverbrauches
Naturnahe Produktionsverfahren/ Landbau und Tierhaltung im Einklang mit der Natur
umweltschonende Energiegewinnung
die Alpen – ein gefährdeter Lebensraum
Formen des „sanften Tourismus“

Geschichte
Verhältnis der frühen und der heutigen Menschen zur Natur
Entwicklung und Fortschritt

Politik
Wirtschaftswachstum und Umweltschutz
Kosten des Umweltschutzes
Verursacherprinzip
Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern untersuchen - sich in einer Zeitung orientieren, Sparten und Textsorten kennenlernen und untersuchen - Texte zu einem Thema zusammenstellen - Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen

<p>Französisch</p> <p>Vivre en ville ou à la campagne</p> <p>la nature souffre: Tourismus in Frankreich</p> <p>Paris: Probleme einer Großstadt</p>

<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Größen - Daten (relative Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten) <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Braunkohlebergbau - Wasser – das kostbare Naß - Umgang mit Verpackungen
--

<p>Niederländisch</p> <p>Tourismus in den Niederlanden</p> <p>die Niederlande als</p> <ul style="list-style-type: none"> - Agrarstaat - Land der Wasserwege <p>Nutzung alternativer Energiequellen</p> <p>Verkehrsmittel (Fahrrad)</p>

<p>Politik</p> <p>Freizeit und Umweltprobleme</p>
--

<p>Sozialwissenschaften</p> <p>ökologische Orientierung ökonomischer Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sparen - Rationalisierung - Wiederverwertung - Behandlung von Emissionen <p>Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen</p> <p>Mitgestaltung politischer Prozesse</p>

<p>Englisch</p> <p>Packaging: Welche Verpackung wofür?</p> <p>Projekt: The environment of my area: greenspaces, traffic, noise</p> <p>London: Verkehrsprobleme, Luftverschmutzung, Müll</p> <p>the native Americans: Was wir von den Indianern lernen können</p>

<p>Geschichte</p> <p>Auswirkungen von technischen Entwicklungen auf die Natur</p> <p>Verhältnis von Mensch und Umwelt</p> <p>Kontinuität und Bruch in der Ausbeutung der Rohstoffe</p> <p>Christentum und Weltlebensprobleme</p>

<p>Erdkunde</p> <p>produktionsbedingte ökologische Belastungen</p> <p>Leben in Verdichtungsräumen/ Umweltbelastung</p> <p>Natur- und Sozialkatastrophen</p> <p>Schonender Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen</p>
--

Biologie
Ökosysteme
Wald: Stoffkreisläufe Energiefluß Nahrungsnetze Bedeutung Gefährdung
See
Küstenregion
Folgen von Eingriffen des Menschen

Kunst
Illustrationen von Texten
bildnerische Stellungnahmen zur Umwelt: – eigene Produktion – von Künstlerinnen und Künstlern
Wahrnehmung z. B. von Natur durch zeichnerische Aneignung

Physik
Sonnenenergie, Sonnenofen
Energieumwandlung, -entwertung (Reibung)
Gewitter elektrische Arbeit elektrische Leistung elektrische Geräte und Stromrechnung sparsame Nutzung elektrischer Energie

Musik
Naturszenen musikalisch umsetzen
Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)
das politische Lied

IKG
siehe Projekte

Chemie
saure und alkalische Lösungen
fossile Energieträger, Verbrennung
Luftverschmutzung
Wasserverschmutzung
Maßnahmen zur Reinerhaltung von Luft und Wasser

Textilgestaltung
Textilpflege und -herstellung sowie ihre umweltbelastenden Faktoren

Sport
Verhalten bei einer Wanderfahrt
Kanusport: Erfahrungen der Natur aus der Bootsperspektive
Natur- und Alltagsumwelt als Bewegungsraum entdecken
klimatische Bedingungen und Reize bewußt erleben

Technik
siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – aus gegebenen Anlässen z. B. Anträge, Appelle, Beschwerden, Anfragen verfassen – persönliche Wertungen und Urteile äußern und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken – nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden – Kritiken und Kommentare analysieren – den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren 	<p>Biologie</p> <p>Ökosystem Acker</p> <p>Ökosystem Stadt</p> <p>Biotechnologie</p> <p>Ernährung</p> <p>Landbau und Pflanzenschutz</p> <p>Düngung</p> <p>Herbizide</p> <p>Pestizide</p> <p>biologische Schädlingsbekämpfung</p>	<p>Politik</p> <p>Sicherung des ökologischen Gleichgewichts und der Ressourcen</p> <p>quantitatives und qualitatives Wachstum</p> <p>Alternativen zur Wachstumspolitik</p>	<p>Chemie</p> <p>Kunststoffe</p> <p>Nahrungsmittelproduktion, Düngung</p> <p>Stoffkreisläufe</p> <p>umweltfreundliche Technologien, Pflanzenschutzmittel, Holz – Papier</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Funktionen (exponentielles Wachstum) – stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation) 	<p>Kunst</p> <p>Umweltverträglichkeit von Designprodukten</p> <p>umweltverträgliche Werkstoffe und Verfahren im Kunstunterricht</p> <p>Wahrnehmung und Betrachtung</p> <p>ästhetische Dimension von Umweltaspekten</p>	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Energie im Haushalt</p> <p>Abfallvermeidung/-beseitigung</p> <p>Wohnungsreinigung</p> <p>Urlaubsplanung</p> <p>Garten- und Freiraumnutzung</p> <p>Ernährung im sozialen Zusammenhang</p>	<p>Sport</p> <p>kritische Einstellung zu naturbelastendem Sporttreiben entwickeln</p> <p>Wassersport: Befahrungsvorschriften für Gewässer</p> <p>Skilaufen – Naturschutz</p>
<p>Geschichte</p> <p>siehe Lehrplan TE 14 „... die Erde untertan“</p>		<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilkonsum und die damit verbundenen Entsorgungsprobleme</p>	<p>Englisch</p> <p>Survival needs in the city</p> <p>Technology changes our lives</p> <p>Tomorrow's world – my world!</p>

Niederländisch
Umweltverschmutzung: Landwirtschaft, Wattenmeer
Umweltschutz: Wasserwege, Bodenüberdüngung
Deltaprojekt Landgewinnung
Abfallprobleme: Nordsee, Mülldeponien

Technik
Produktionsprozesse und Umweltverträglichkeit
Verkehrssysteme/-mittel
Versorgung/Entsorgung
Wärmekeftmaschinen/ Energienutzung
Automation

Informatik
modellhafte Abbildung realer Vorgänge
Wachstumsverhalten von Bevölkerungen und Tierpopulationen
Durchführung von Simulationen
automatische Erfassung und Auswertung von Meßwerten (Umweltdaten)
Informationsbeschaffung aus Umweltdatenbanken

Erdkunde
Raumordnung – Verkehr – Stadtentwicklung – Umweltschutz – Landwirtschaft
regionale und globale Umweltbelastungen (Emissionen, Immissionen, Klimaveränderung)
Zukunft und Energieversorgung

Französisch
Pollution
Umweltschutz: Greenpeace, Robin Wood, WWF
Stadt-/Landflucht
sanfter Tourismus, z. B. Les Alpes Maritimes, La Côte d' Azur

Physik
elektrische Energieerzeugung und Übertragung
Kraftwerke/Verbrennungs- motoren, Wirkungsgrade
Energieentwertung
Wärmepumpe/Kühlschrank
Klima und Wetter
Radioaktivität
Steuerung und Regelung Projekte: – spezifische Wärmekapazität und Klima – Auto und Umwelt

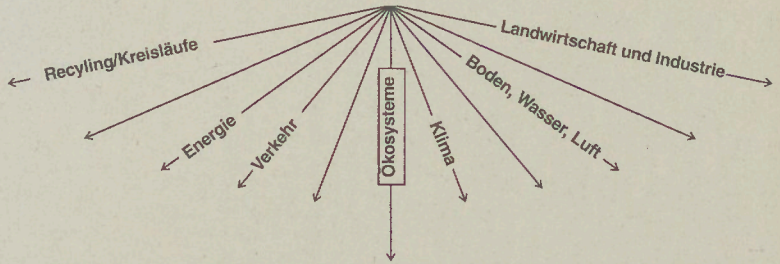
Sozialwissenschaften
Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft
Maßnahmen einer ökologischen Marktwirtschaft

Musik
selbsthergestellte Videofilme vertonen
Musicalszenen schreiben, musikalisch gestalten und aufführen

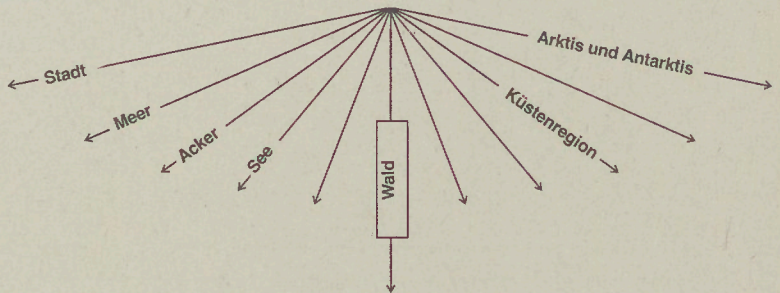
Umwelterziehung

Strukturdiagramm

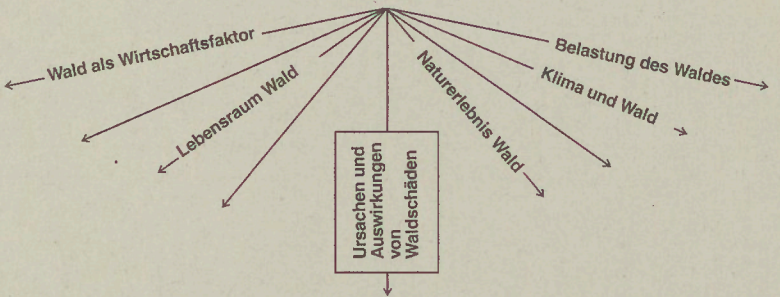
Aspekte



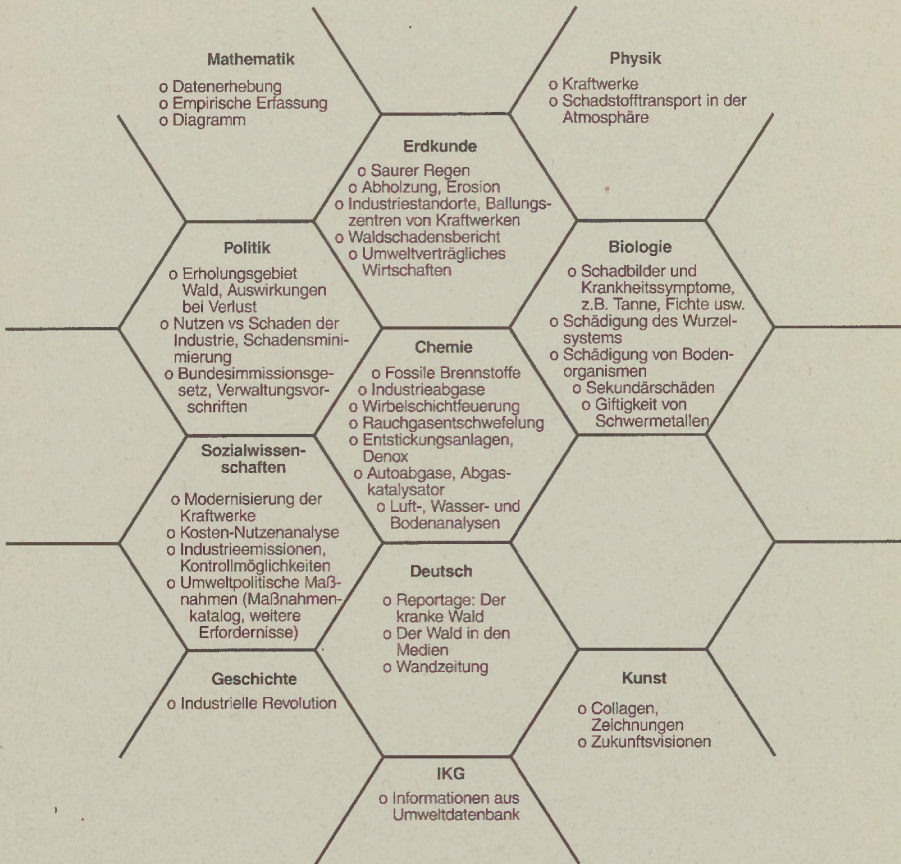
Themenkreise



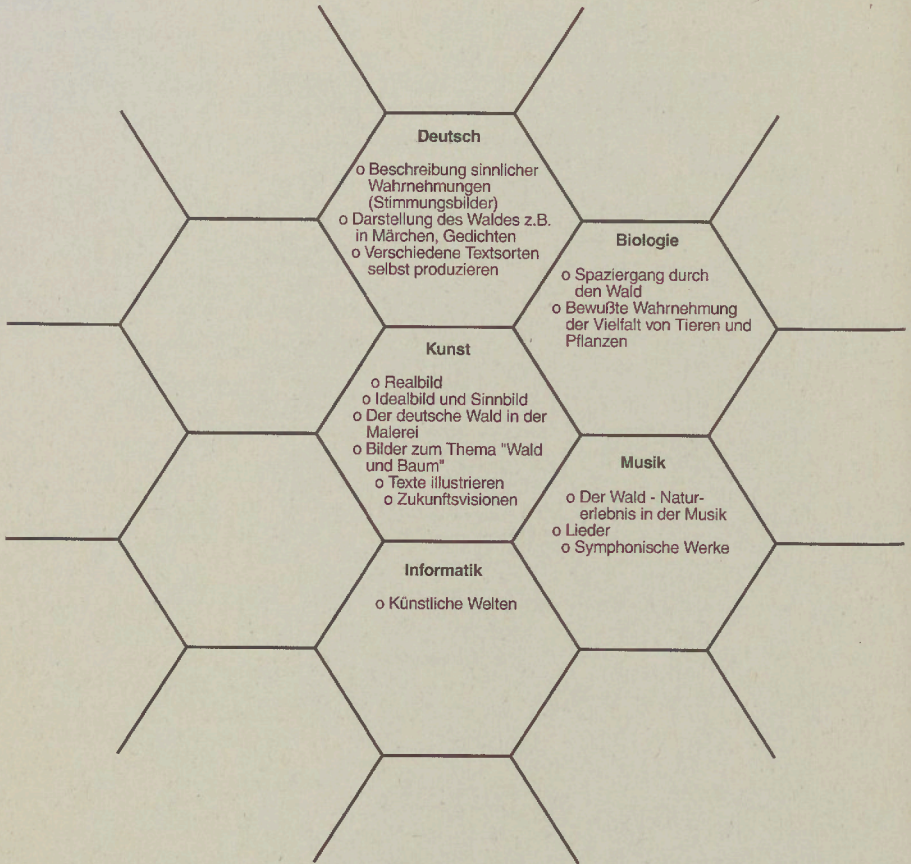
Themen



"Ursachen und Auswirkungen von Waldschäden" - Jahrgangsstufen 7 und 8



"Der Wald" - Sinnbild, Idealbild und Realbild - Jahrgangsstufen 9 und 10



3.4 Interkulturelles Lernen

Aufgaben und Ziele

Interkulturelles Lehren und Lernen ist heute eine selbstverständliche Aufgabe von Schule geworden. Schon seit langem ist das Leben, Lernen und Arbeiten in Deutschland von einer Vielfalt unterschiedlicher Kulturen geprägt. Viele Menschen sprechen heute von einer multikulturellen Gesellschaft. In der Schule schlägt sich diese Vielfalt als pädagogische und soziale Herausforderung und auch als Chance für kulturelle Bereicherung nieder.

Interkulturelles Lernen in der Schule bedarf der pädagogischen Anstrengung. Ohne didaktische Reflexion und ohne entsprechende schul- und unterrichtsorganisatorische Planung werden sich Erfolge auf diesem sensiblen Gebiet wohl kaum einstellen. Vom Schulleben ganz allgemein bis hin zum konzentrierten Unterricht muß darüber nachgedacht werden, wie das Zusammenleben und Zusammenlernen von Schülerinnen und Schülern deutscher und nichtdeutscher Herkunft zum Gewinn aller organisiert werden kann.

Interkulturelles Lernen ist jedoch nicht nur aufgrund der Vielfalt von kulturellem Leben in unseren Schulen und in unserer Gesellschaft notwendig. Genauso bedeutsam ist die Tatsache, daß unsere Welt heute immer mehr zusammenrückt und auch zusammenrücken muß. In einer Zeit, in der in Europa Grenzen verschwinden und in der immer häufiger eine Weltinnenpolitik und eine in Frieden lebende Weltgemeinschaft gefordert wird, müssen unsere Schulen zu Weltoffenheit und Solidarität mit der gesamten Menschheit erziehen.

Das heißt, Schule muß Gelegenheiten schaffen, Vielfältiges über diese Welt und ihre Menschen zu erfahren, Ängste gegenüber Fremdem abzubauen, Ideen für die Lösungen gemeinsamer Probleme zu entwickeln. Sie muß die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern, sich selbst als Angehörige einer der reichsten Industrieregionen der Erde aus der Sicht der weniger reichen und besonders aus der Sicht der armen Welt zu sehen und Forderungen von dort nach mehr Gerechtigkeit nicht als Zumutung anzusehen, sondern als Ausdruck berechtigter Ansprüche von Menschen, die die gleiche Würde besitzen wie sie selbst.

Interkulturelles Lernen stärkt (so) die eigene kulturelle und soziale Identität, schafft Verhaltenssicherheit durch Wissen und schafft Selbstbewußtsein durch die Erfahrung, ernst und in die Pflicht genommen zu sein.

Fächerübergreifendes Lernen ist eine Chance für interkulturelles Lernen in diesem Sinn. Gewiß leistet auch der Fachunterricht seinen Beitrag zur Erreichung dieser pädagogischen Ziele. Aber der Anspruch dieser Aufgabe sprengt doch in vielfältiger Weise die Fächergrenzen. Interkulturelles Lernen zielt auf kognitives, emotionales und moralisches Lernen zugleich, es ist nicht abhängig von der Einhaltung eines Stundenplans und auch nicht von einem bestimmten Lernort, es zielt auf ganzheitliche Welterfahrung und auf den ganzen Menschen. Deshalb sollen konkrete unterrichtliche Konzepte für interkulturelles Lehren und Lernen stets vom pädagogischen Gesamtkonzept der jeweiligen Schule her entworfen und von dort auf die Fächer bezogen werden. Fächerübergreifende Lerngelegenheiten wie Projektunterricht bieten sich dabei an, fachliche Aspekte interkulturellen Lernens sowohl herauszufinden und für

die Arbeit im Fachunterricht inhaltlich vorzubereiten, als auch diese aufzugreifen und fächerübergreifend zu vernetzen.

Interkulturelles Lernen orientiert sich neben dem Erwerb von Kenntnissen vor allem an grundlegenden Qualifikationen im Sinne von Verhaltensdispositionen, die das gegenwärtige und zukünftige Urteilen, Entscheiden und Handeln der Schülerinnen und Schüler bestimmen sollen. Dazu gehören:

- Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivwechsel,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen und zur Korrektur von Fehlhaltungen gegenüber Menschen anderer Kulturen und Religionen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdheit als Kategorie menschlichen Daseins zu akzeptieren und entsprechend damit umzugehen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdes zu ertragen, auch wenn es nicht verstanden wird,
- Fähigkeit zur Empathie und Solidarität gegenüber Menschen ungeachtet ihrer kulturellen, religiösen oder nationalen Herkunft,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte, die sich aus der Kulturvielfalt ergeben können, auszuhalten sowie selbstbewußt in interkultureller Solidarität zu bewältigen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an der Überwindung von Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen gegenüber Menschen anderer Kulturen, Religionen oder Nationen mitzuwirken.

Interkulturelles Lernen in diesem Sinn soll Bestandteil der schuleigenen Lehrpläne und des Schulprogramms sein.

Biologie

Tiere im Zusammenleben mit dem Menschen:
z. B. Haustierhaltung

Artenschutzabkommen

Pflanzen aus anderen Ländern

Deutsch

- Kontakte herstellen
- über Konflikte in der Klasse sprechen und Lösungen erwägen
- Textaussagen auf eigene Vorstellungen und Erfahrungen beziehen
- sich mit einem Jugendbuch auseinandersetzen
- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken (z. B. um niemanden zu verletzen)

Erdkunde

„Reis – das ‚Brot‘ Asiens“

Formen des „sanften Tourismus“

Leben in einer anderen Kultur: Istanbul

Mathematik

weitgehend sprachunabhängiger Umgang mit Zahlen, Größen und geometrischen Figuren

Geschichte

Herkunft der Menschen in den frühen Hochkulturen

Multikulturalität als eine Ursache hochkultureller Entwicklung

Entwicklung eines interkulturellen Bewußtseins

Physik

Visualisierung und Durchführung von Experimenten

Erwerb der Fachsprache

Informationsübertragung

Nutzung der Energie

Sport

Respektieren und Berücksichtigen von Ansprüchen und Bedürfnissen anderer

Akzeptanz von Stärken und Schwächen

Politik

Vorurteile, Gruppenverhalten, Außenseiter

Integrationsprobleme

Wahrnehmung und Vorurteile (Medien)

Musik Tänze, Lieder, Spielstücke und Instrumente in verschiedenen Kulturen	Textilgestaltung Textilien als Ausdrucksträger kulturellen Lebens: <ul style="list-style-type: none">- mexikanische Wickelarbeit- Knotenschrift der Inka- Freundschaftsbändchen- Bedeutung von Masken	Englisch Sprache, Kulturbegegnung Untersuchung der eigenen sprachlichen Anglizismen (Reklame, Sport) englische Lieder aus aller Welt englische Spiele wie Kinder in verschiedenen englischsprachigen Ländern leben Kontakte zu englischsprachigen Partnerinnen und Partnern
Kunst Illustration von Märchen Kinderspiele, in Bildern dargestellt jede Kultur kennt die Figur eines Humpelmanns (Kaspar, Clown, Harlequino, Nasreddin Hodsa)		

Biologie
Vernichtung der Wälder, Klimakatastrophe
Umwelt und Naturschutzorganisationen
Verschmutzung der Meere
Vorstellungen von Hygiene

Physik
Gebrauch von Maschinen und Werkzeugen verschiedener Kulturen (früher/heute)
nationale und internationale Einheiten

Chemie
Kleidung und Kosmetik
Baustoffe und Werkstoffe
Analyse käuflicher Produkte

Musik
Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes
– Tänze
– Folklore
Kennenlernen von Liedern anderer Kulturen
Hintergründe für die Andersartigkeit folkloristischer Musik aufzeigen

Erdkunde
Westeuropa – Wohlstandsgrenze ohne Schranken?
Exotisches im Stadtbild – neu erlebt!
Ursachen und Folgen von Wanderungsbewegungen

Politik
Vorurteile als Reaktion auf Minderheiten
Selbst- und Fremdbilder
andersartige Denk- und Lebensgewohnheiten

Textilgestaltung
Textilien als Ausdrucksträger soziokultureller Einflüsse
– Gewänder aus fremden Kulturen
– Einflüsse fremdartiger Kleidungsstücke auf die „westliche“ Mode

Kunst
Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes
– Dekorationen
– Szenische Darstellungen
das Ornament, z. B. keltische, christliche und islamische Muster und ihre Entstehung

IKG
siehe Projekte

Technik
siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

Deutsch
<ul style="list-style-type: none"> - die eigene Meinung begründen - sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen - Gefühle und Einstellungen äußern - sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen (z. B. Jugendroman) - Textfolgen zu einem Thema erstellen (Wandzeitung) - die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen

Niederländisch
<p>nationale und kulturelle Identität im Grenzgebiet</p> <p>grenzüberschreitendes Lernen</p> <p>Sprachverwandtschaft</p> <p>Beziehungen knüpfen mit der Niederländischen Lebenswelt</p> <p>Niederlande als ehemaliger Kolonialstaat</p>

Sozialwissenschaften
<p>Informationsgewinnung und Meinungsbildung</p>

Sport
<p>Mitgestalten eines positiven sozialen Klimas</p> <p>Konflikte vermeiden und lösen</p> <p>Berührungsängste abbauen</p>

Mathematik
<p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Größen - Daten <p>mathematische Spiele aus aller Welt</p>

Französisch
<p>französischsprachige Länder</p> <p>Briefkontakte, Schüleraustausch</p> <p>Frankreich als ehemalige Kolonialmacht</p>

Englisch
<p>Kulturbegegnungen, Vorurteile</p> <p>Kontaktaufnahme mit Engländerinnen bzw. Engländern (Umgebung, Briefe, Schüleraustausch)</p> <p>englische Kulturmuster in unserem Alltag</p> <p>Lebensprobleme von Immigranten</p> <p>Einfluß von Massenmedien</p>

Geschichte
<p>Entdeckung der Welt</p> <p>Faszination des Fremden und des Entdeckens</p> <p>Distanz gegenüber Fremden</p> <p>Verhältnis zu Andersgläubigen</p> <p>Begegnung des Christentums mit dem Islam</p>

--

--

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen – persönliche Wertungen und Urteile äußern und in ihrer Wirkung auf andere bedenken – sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen – Kritiken und Kommentare analysieren – den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren 	<p>Französisch</p> <p>Kolonialismus</p> <p>Kennenlernen der Erzählkultur französischsprachiger Länder (Fabeln, Mythen, Sagen)</p> <p>Vergleich mit Literaturformen des deutschen Kulturkreises</p> <p>Theater</p> <p>deutsch-französisches Jugendwerk (DFJW)</p> <p>S.O.S. Racisme</p>	<p>Politik</p> <p>nationaler Egoismus oder internationale Kooperation?</p> <p>„Nation Europa“: Das Verhältnis zwischen „reichen“ und „armen“ Ländern</p> <p>Information oder Manipulation?</p>	<p>Erdkunde</p> <p>„No person knows his own culture who knows only his culture“</p> <p>Terms of trade – Auf den Spuren des Kolonialismus</p> <p>Die Menschheit wächst . . . in Hunger und Überfluß</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Funktionen – stochastischen Vorgängen 	<p>Niederländisch</p> <p>Kulturbegegnungen</p> <p>Beziehung knüpfen mit der niederländischen Lebenswelt</p> <p>Minderheitenproblematik</p> <p>Kolonialismus</p>	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Feste feiern</p> <p>Welternährungslage</p> <p>Urlaubsplanung</p>	<p>Sport</p> <p>Fähigkeit und Bereitschaft sich in andere hineinzusetzen</p> <p>sich in gemeinsames Handeln einbringen</p>
		<p>Geschichte</p> <p>kulturelle Identität zwischen Abgrenzung und multikulturellem Zusammenleben</p> <p>Integration und Separatismus</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>die Herstellung; Veredelung und Gestaltung textiler Bekleidung als Ausdruck sozio-ökonomischer Verhältnisse</p>

Biologie

Nahrungsmittel und Welthungerproblematik

angeborene und erlernte Verhaltensweisen

Sozial- und Aggressionsverhalten in verschiedenen Kulturen

die Wurzeln des Menschen: Verwandtschaften, Rassen

Entstehung und Ausbildung von Normen und Wertvorstellungen in Abhängigkeit von dem Kulturkreis

Musik

Musik als internationale Verständigungsform

fremde Klangvorstellungen kennenlernen

Musik anderer Kulturen aufmerksam verfolgen und Musik als geschichtlich, religiös/kultisch und sozial bedingt verstehen

Englisch

Kolonialismus, Weltbilder

den Horizont erweitern: Beispiel Irland: Alltag der Iren, Widerstand gegen britische Kolonialherrschaft, Auswirkungen der nordirischen Unruhen, Bürgerkrieg als Religionskrieg

Sozialwissenschaften

Entwicklung zur multikulturellen Gesellschaft: Möglichkeiten eines toleranzbestimmten, interkulturellen Zusammenlebens

Technik

Transport und Verkehr

Versorgung und Entsorgung

Information und Kommunikation

Energie und Maschine

Informatik

kontextbezogene Nutzung von Textverarbeitung, Grafik, Auswertung von Daten

Veränderung ethischer Werte durch Kriegs- und Aktionsspiele?

Chemie

Geschichte und Funktion des Parfüms

Hautpflegemittel

Geschichte des Waschens

Physik

Energieversorgung in den Industrieländern und der Dritten Welt: Weltweite Verantwortung

Information und Kommunikation

Erfindung des Rades

Kunst

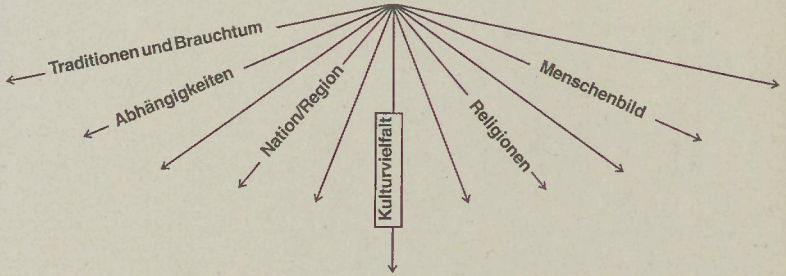
künstlerische Ausdrucksformen anderer Kulturen

Darstellung des Menschen in der Kunst verschiedener Kulturen und Epochen

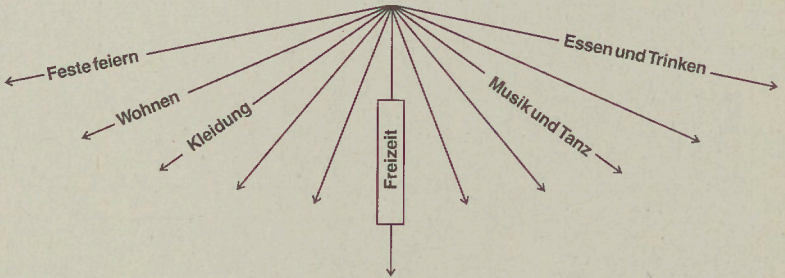
Interkulturelles Lernen

Strukturdiagramm

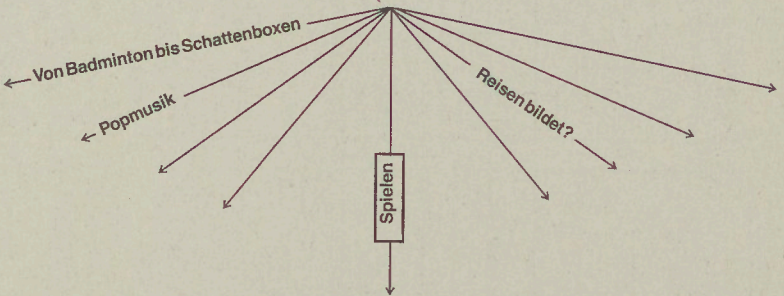
Aspekte



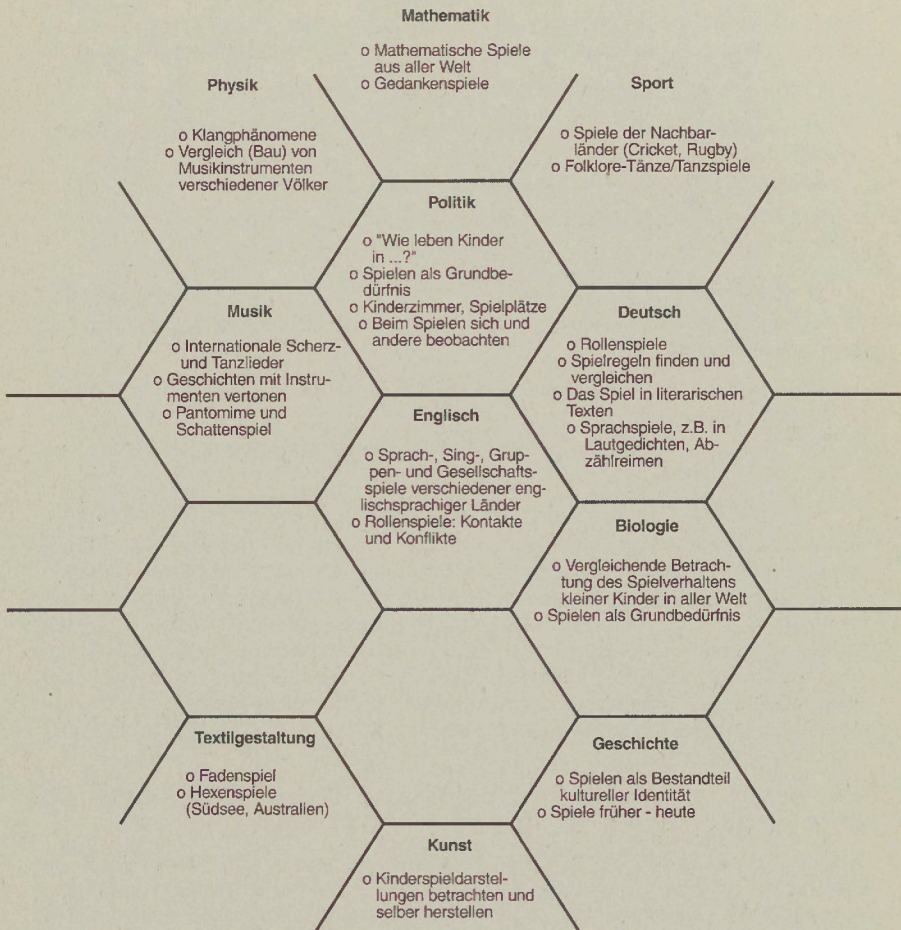
Themenkreise



Themen



"Spielen" - Jahrgangsstufen 5 und 6



3.5 Berufswahlorientierung

Aufgaben und Ziele

Das in der Arbeit der Realschule zum Ausdruck kommende Verständnis allgemeiner Bildung schließt wesentliche Elemente einer vorberuflichen Grundlagenbildung ein.

Für den berufswahlorientierenden Unterricht bedeutet dies, daß er

- Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Gesichtspunkte für eine Berufswahl vermittelt,
- ein realitätsnahes Bild von der Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht,
- ein möglichst breites Spektrum von Berufen und Berufsfeldern vorstellt,
- zu stärkeren Initiativen im Berufswahlprozeß befähigt,
- die Zukunft als prinzipiell offen und gestaltbar sieht.

Auf diese Weise wird die Handlungs- und Entscheidungskompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert durch

- das Bewußtwerden der Bedeutung der Berufswegplanung im Zusammenhang mit der Lebensplanung,
- den Erwerb von handlungs- und entscheidungsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- die Arbeit an Strategien zur Gestaltung der individuellen beruflichen Entwicklung.

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt sowie auf die zukünftige Berufswahlentscheidung gehört zu den pädagogischen Aufgaben der gesamten Schule. An dem Prozeß der Berufswahlorientierung sind alle Unterrichtsfächer beteiligt. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf die individuelle Zukunftsgestaltung Hilfestellung und setzen Klärungsprozesse in Gang. Die Fächer müssen auf Öffnungen zueinander untersucht und die Inhalte nach den Bedürfnissen und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich thematisiert und auf die regionale Situation sowie das schulische Umfeld abgestimmt werden.

Besonders zu berücksichtigen ist die Stärkung der Mädchen im Berufswahlprozeß sowie die Erweiterung des Berufsspektrums für Mädchen und Jungen.

Bei der Erstellung des schuleigenen fächerübergreifenden Konzeptes ist auf die Einbindung der Maßnahmen wie Schülerbetriebspraktikum, Betriebserkundungen, Angebote der Berufsberatung, Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und Institutionen in die gesamte Unterrichtsarbeit und eine konzentrierte Vor- und Nachbereitung dieser Maßnahmen für alle Schülerinnen und Schüler zu achten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule ist unabdingbar.

Biologie

Arbeiten im Schulgarten

Tierhaltung/Tierpflege

- Zoo
- Bauernhof
- Industrie

Haltungsschäden

Erdkunde

umweltverträgliches Handeln: Entstehung neuer Berufsbilder

Politik

Verhaltenserwartungen gegenüber der Frau und dem Mann

Wirkungen der Arbeitswelt auf die Familie

Zweck und Funktion der Berufsausbildung

Mathematik

kontextbezogener Umgang mit Zahlen, Größen, Daten

Physik

Lärmschutz im Beruf

Geschichte

Entwicklung von Werkzeugen: vom Stein zum Computer

Bedingungen für Erfindungen

Entwicklung von Großtechnologien und die Folgen für die Gesellschaft:
Arbeitsverpflichtung und Arbeitsorganisation,
Arbeitsteilung und Kooperation

Handwerk im Mittelalter

Sport

Fähigkeit zur Wahrnehmung und Deutung von Körpersignalen

Musik

Erstellen eines Klangspiels, in dem typische Geräusche verschiedener Berufe gleichzeitig oder nacheinander erklingen (auch Einsatz von Stimmen)

Englisch

Berufsbilder, Arbeitslosigkeit, Auslandstätigkeiten, Haushaltsorganisation

Deutsch

- einen einfachen Vorgang mündlich und schriftlich beschreiben
- Kommunikationssituationen des Schulalltags mündlich beherrschen (z. B. sich vorstellen, sich entschuldigen, nachfragen)
- Texten Informationen entnehmen
- gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden
- einfache Sprachhandlungen in verschiedenen Formen identifizieren

Kunst

erste Berufsvorstellungen im Bild ausdrücken
Kinderarbeit – Betrachtung von Darstellungen

Textilgestaltung

Wie entsteht ein Stück Stoff? Experimente und Verfahren zur Stoffbildung

<p>Biologie</p> <p>Ursachen und Vermeidung von Infektionskrankheiten</p> <p>ökologische Zusammenhänge</p>	<p>Physik</p> <p>optische Geräte</p> <p>„einfache“ Maschinen und Werkzeuge</p>	<p>Chemie</p> <p>Luft und Wasserverschmutzung</p> <p>Produktion von Lebensmitteln</p> <p>Umgang mit Gefahrstoffen</p>	<p>Kunst</p> <p>Produktion als persönliche Stellungnahme</p> <p>Illustration zu Sachtexten</p> <p>Abbildungen aus der Berufswelt analysieren</p> <p>Beruf und Familie in den Werken der Bildenden Kunst</p>
<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Berufswahl</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung - Fortbildung - Wechsel <p>Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz</p> <p>Orientierung zwischen Arbeitswelt und Lebensperspektive</p>	<p>Politik</p> <p>Zukunftssicherung von Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern</p> <p>unterschiedliche Bewertung der Arbeitsleistung</p> <p>Humanisierung der Arbeit</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>von der Handarbeit zur maschinellen Fertigung: Qualität und Rationalität</p> <ul style="list-style-type: none"> - textilverarbeitende Industrien - kulturhistorische Entwicklung des Nähens - Hand-, Maschinenarbeit 	<p>Musik</p> <p>Lieder aus der Arbeitswelt</p> <p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p> <p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Arbeits- und Bedienungsanleitung entwickeln und aufschreiben – Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen – Formulare und Fragebögen ausfüllen – Formulare und standardisierte Texte auf ihre Funktion hin kritisch befragen – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>Familienstrukturen</p> <p>Arbeit und Beruf</p>	<p>Englisch</p> <p>sich vorstellen und Angaben zur Person machen</p> <p>Pläne und Vorhaben schildern</p> <p>über Probleme und Einstellungen sprechen</p> <p>Schulpartnerschaften/ Feriencamps</p> <p>internationale Feriencamps</p> <p>Berufsbilder kennenlernen</p>	<p>Geschichte</p> <p>Industrialisierung: Arbeiterbewegung, Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und Parteien</p> <p>Rolle der Frauen</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten 	<p>Französisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Familienstrukturen – Schule und Freizeit sinnvoll gestalten – mehr Chancen durch Mehrsprachigkeit: Schüleraustausch, Schulpartnerschaften, Ferienreisen 		<p>Erdkunde</p> <p>Arbeitsstätten und Wirtschaftsbereiche</p>
	<p>Sport</p> <p>Fähigkeit, individuelle angemessene Dosierungen zu finden, um später keine gesundheitlichen Schäden zu haben</p>		

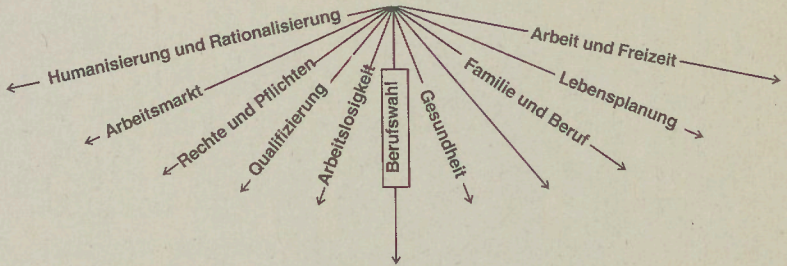
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Funktionen - stochastischen Vorgängen 	<p>Niederländisch</p> <p>Arbeiten in den Niederlanden: Praktika, Ferienjobs, Lehrstellen, Betriebserkundung</p> <p>Gleichberechtigung von Mann und Frau</p>	<p>Geschichte</p> <p>Hand und Kopfarbeit im Sozialismus</p> <p>Beschäftigung für alle:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hitler und die Arbeitslosigkeit - Rolle der Gewerkschaften - Rolle der Frauen - Reichsarbeitsdienste <p>Chancen und Probleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem vereinigten Europa</p>	<p>Englisch</p> <p>die Arbeitswelt</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über Zukunftsperspektiven unterhalten - über Berufe sprechen - englische Stellenanzeigen lesen - sagen, was man kann und was man tun möchte - eine Bewerbungssituation kennenlernen <p>Möglichkeiten und Gefahren der Technisierung</p> <p>Jugendarbeitslosigkeit</p> <p>als au pair ins Ausland</p> <p>das LINGUA-Programm</p>
<p>Deutsch</p> <p>vgl. die Beispiele für einen schuleigenen Lehrplan im Anhang des Lehrplans</p>	<p>Musik</p> <p>Vorstellen von Musikberufen</p>		
<p>Erdkunde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturveränderungen - Entwicklung von Dienstleistungszentren - Arbeitsfelder der Raumordnung 	<p>Französisch</p> <p>das französische Schulsystem</p> <p>Schule – und danach?</p> <p>im Ausland arbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ferienjob bei Renault - Au pair - Lehrstellen in Frankreich (DFYW) <p>mehr Chancen durch Sprachenlernen</p>	<p>Politik</p> <p>Berufswahl zwischen Zwängen und persönlichen Wünschen</p> <p>sozialer Wandel in der Industriegesellschaft</p> <p>Probleme der Mitbestimmung</p> <p>Interessenvertretung und Konfliktregelung</p>	<p>Sport</p> <p>fit durch Bewegung gleich fit im Beruf?</p> <p>Kenntnisse spezifischer Gesundheitsbeeinträchtigung</p>

<p>Biologie</p> <p>Medikamente</p> <p>Streß</p> <p>medizinische Behandlungsmethoden</p> <p>Nahrungsmittelproduktion</p>	<p>Technik</p> <p>Betriebserkundung</p> <p>Analyse von Produktionsprozessen</p> <p>Änderung der Qualifikationsanforderungen</p> <p>Berufsfelder z. B. in den Bereichen Energie, Verkehr, Umwelttechnologien</p>	<p>Informatik</p> <p>Auswirkungen der neuen Technologien im Beruf – Berufsfelder</p> <p>vernetzte Informationssysteme</p> <p>Folgen rechnergestützter Automatisierung von Arbeitsprozessen, z. B. Qualifikationsänderungen am Arbeitsplatz, Humanisierung und Leistungsverdichtung</p> <p>Anwendung von Textverarbeitungs-, Dateiverwaltungs- und Grafiksystemen, Prozeßdatenverarbeitung</p> <p>Mädchen und neue Technologien</p>	<p>Physik</p> <p>technische Entwicklungen</p> <p>Verbrennungsmotoren</p> <p>Kraftwerke</p> <p>Elektronik</p> <p>Aufnahme und Speicherung von Informationen</p> <p>Wahrnehmen/Prüfen von Belastungen am Arbeitsplatz</p> <p>Mädchen in technischen Berufen</p>
<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilien als Gestaltungsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Musterentwurf – Schnittentwurf 	<p>Kunst</p> <p>Erkundung von Berufsbildenden Schulen mit Schwerpunkt Gestaltung</p> <p>Lehrberufe mit ästhetischen Ausbildungsanteilen, z. B. Gärtnerin oder Gärtner, Dekorateurin oder Dekorateur</p>		<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft, zur sozialen und zur internationalen Gesellschaft</p>
<p>Chemie</p> <p>Entwicklung von</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kunststoffen – Bau- und Werkstoffen – Treibstoffen – kosmetischen Produkten 	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Berufstätigkeit und Haushaltsführung</p> <p>Arbeit/Freizeit</p> <p>Kantinenessen</p>		

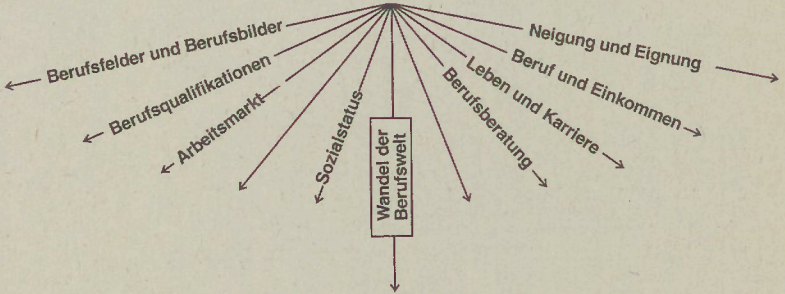
Berufswahlorientierung

Strukturdiagramm

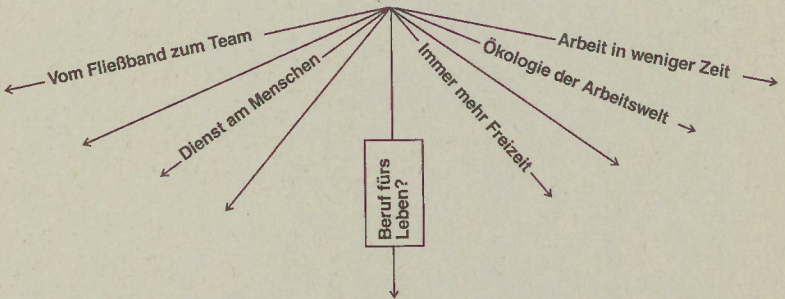
Aspekte



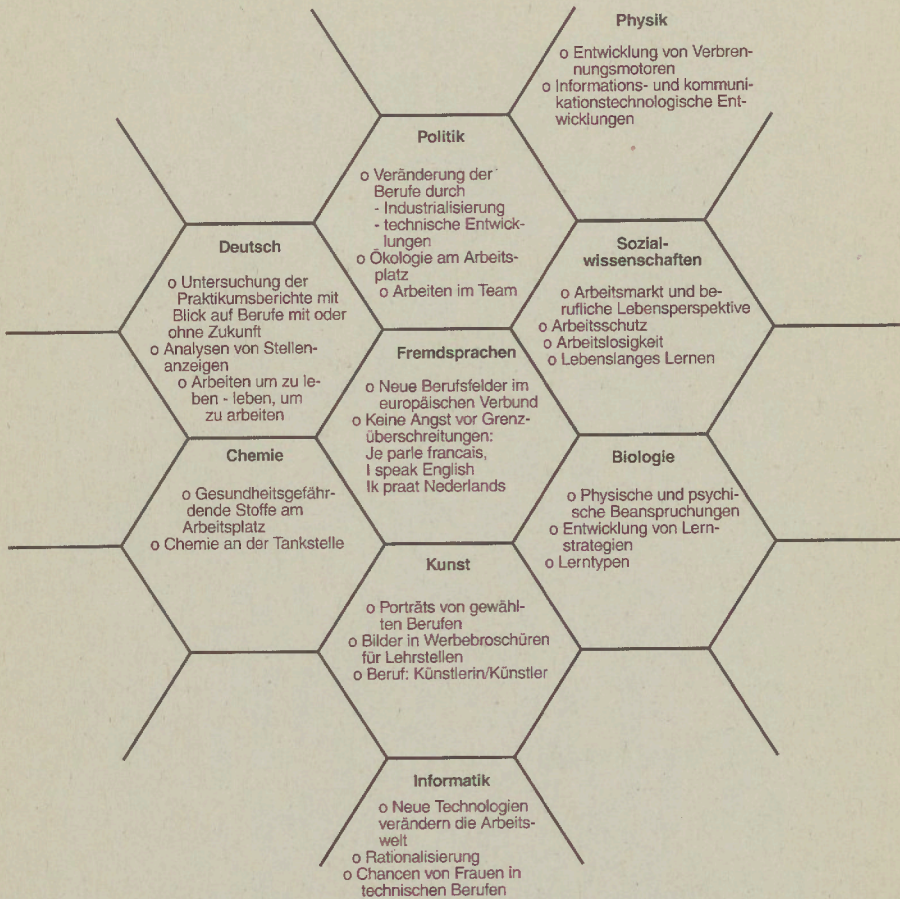
Themenkreise

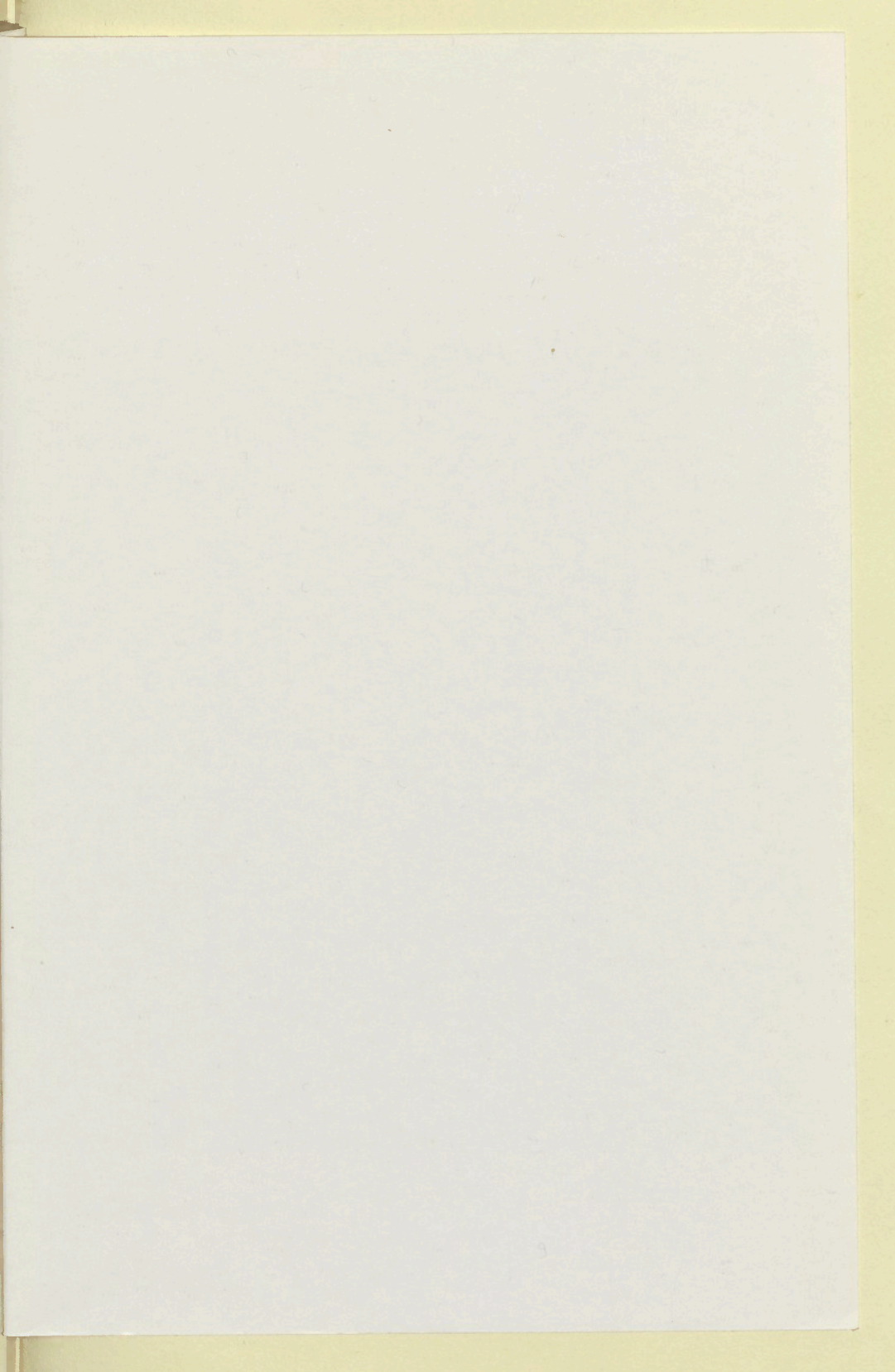


Themen



"Beruf fürs Leben?" - Jahrgangsstufen 9 und 10





GOERITZ
474 1580